Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936
1934

39 (9.2.1934)

Visual Library

Ausgabe A
Landesausgabe

Zwei Hauptausgaben:
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM 2,20 zuzüglich 50 Pfg. Trägergeld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12 mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe
Landesausgabe: Bezugspreis monatlich RM 1,90 zuzüglich Postzustellgebühr oder Trägergeld. Für Erwerbslose RM 1,50 zuzüglich Zustellgeld. Postbezug zum Erwerbslosenpreis ausgeschlossen. Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung.
Drei Nebenausgaben:
„Landeshauptstadt": für den Stadtbezirk Karlsruhe sowie Amtsbezirke Karlsruhe, Ettlingen, Pforzheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Rundschau": für die Amtsbezirke Rastatt—Baden-Baden und Bühl. „Aus der Ortenau": für die Amtsbezirke Offenburg, Kehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach.
Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Verbreitung oder Wiedergabe unserer als „Eigene Berichte" oder „Sonderberichte" gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet.
Für unverlangt übersandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

Das badische Kampfblatt für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverkündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:
Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Rastatt-Baden-Baden, Bühl, Kehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Einzelpreis 15 Pfg.

Anzeigenpreise:
Die 12gesp. Millimeterzeile (Kleinspalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einspaltige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Im Textteil: die 4 gesp. 70 Millimeter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungsrabatte nach Tarif, für Mengenabschlüsse Staffel C. Anzeigenschluß: Morgen- und Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Uhr Samstag abend.

Verlag
Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B., Waldstr. 28. Fernspr. Nr. 7930/31. Postscheckkonto Karlsruhe 2988. Girokonto: Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796. Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiserstraße 133. Fernsprecher Nr. 1271. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Geschäftsstunden von Verlag und Expedition 8—19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:
Anschrift: Karlsruhe i. B., Waldstr. 28. Fernsprecher 7930/31. Redaktionsschluß 10 Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Sprechstunden täglich von 11—12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15 b. Fernruf A 7 Dönhoff 6670/71.

8. Jahrgang | Karlsruhe, Freitag, den 9. Februar 1934 | Folge 39

Doumergue als letzte Reserve

Kabinettsbildung endgültig übernommen – Die Krise des Systems noch nicht überwunden

*** Paris, 8. Febr. Doumergue, der bei seinem Eintreffen am Donnerstagmorgen vom Jubel der Pariser Bevölkerung empfangen wurde, hat sich kurz nach zehn Uhr ins Elysée begeben, wo er vom Staatspräsidenten Lebrun erwartet wurde. Beim Verlassen des Präsidentschaftspalais weigerte er sich, den Pressevertretern irgendeine Erklärung abzugeben. Kurze Zeit später erfuhr man jedoch durch eine amtliche Verlautbarung, daß der ehemalige Staatspräsident den ihm übertragenen Auftrag endgültig angenommen hatte.**

Ueber die Absichten Doumergues ist vorläufig noch nichts bekannt. Mit umso größerer Spannung erwartet man daher nähere Einzelheiten. Es scheint außer Zweifel zu stehen, daß der Staatspräsident seinem Vorgänger mit außerordentlichen Vollmachten versehen hat, die über die Befugnisse der bisherigen Ministerpräsidenten hinausgehen, denn dies war eine der Grundbedingungen, die Doumergue an die Annahme des ihm übergebenen Auftrages geknüpft hatte. In einer Unterredung, die Doumergue einem Vertreter des „Intransigeant" auf seiner Reise von Toulouse nach Paris gewährte, erklärte der ehemalige Staatspräsident, es könne keine Rede davon sein, daß er außer dem Ministerpräsidium noch ein anderes Ministerium übernehme. Er werde sich damit begnügen, das Ministerpräsidium ohne Portefeuille zu führen.

In politischen Kreisen verlautet, noch bevor die Verhandlungen Doumergues abgeschlossen sind, daß dieser mindestens vier außerparlamentarische Persönlichkeiten in sein Burgfriedenskabinett aufnehmen will. Man nennt als künftigen Kriegsminister Marschall Pétain, als Luftfahrtminister den Fliegergeneral Vuillemin, unter dessen Leitung kürzlich 28 Militärflugzeuge die Sahara überflogen, als Justizminister den Generalstaatsanwalt am Kassationshof, Matter, und als Finanzminister den früheren Präsident der Bank von Frankreich und Währungssachverständigen, Professor Rist. An parlamentarischen Persönlichkeiten, die dem Kabinett wohl mit Sicherheit angehören dürften, werden außer Herriot und Tardieu noch der Fraktionsgenosse Tardieus, Paul Reynaud, genannt, der als Kolonialminister in Frage kommen soll.

*

Das Schicksal des Kabinetts Daladier, das von allen französischen Kabinetten, die nicht schon bei ihrem ersten Erscheinen vor der Kammer gestürzt wurden, die kürzeste Lebensdauer hatte, bewies, daß die parlamentarische Maschinerie in Frankreich augenblicklich nicht mehr in der gewohnten Weise funktioniert. Daladier gelang es wie seinem Vorgänger Chautemps, auf dem parlamentarischen Felde zu siegen. Er mußte aber unter dem Druck der öffentlichen Meinung das Feld räumen. Trotz der drastischen Form, in der die Meinung der französischen Oeffentlichkeit diesmal zum Ausdruck kam, läßt sich nicht sagen, daß das französ. Volk gewillt ist, die parlamentarische Staatsform durch eine andere zu ersetzen, denn wohl bei wenigen der Demonstranten bestand eine klare Vorstellung über die Art, wie sie ersetzt werden könnte. Man war sich nur einig in der Richtung gegen die augenblickliche Ausdrucksform dieses Systems.

Man fängt im französischen Volke aber doch an zu zweifeln, ob der Skandal überhaupt etwas anderes ist als eine normale Begleiterscheinung des parlamentarischen Regimes.

In diesem Umstand liegt zu einem guten Teil das Aufwallen des französischen Volkes in den letzten Tagen begründet, denn es liegt auf der Hand, daß der drohende Zusammenbruch dieses Systems Frankreich als Geburtsland der parlamentarischen Bindungen am stärksten erschüttern müßte.

Doumergue ist die letzte Reserve. Seine Aufgabe ist es, die innerpolitische Entwicklung, die ins Wanken gekommen ist, aufzuhalten. Er steht vor einer schwierigen Aufgabe. Er wird erst versuchen müssen, die aufbrausende öffentliche Meinung zu beruhigen, was davon abhängen wird, ob es ihm gelingt, den Eindruck zu beseitigen, als ob die augenblickliche französische Politik nur eine Parteienwirtschaft im Sinne einer mehr oder weniger geschickten Korruption wäre.

Doumergues Aufgabe ist es, eine nationale Einigung zu schaffen. In seinen Händen liegt das Geschick des französischen Parlamentarismus. Man kann gespannt sein, ob es ihm gelingen wird, Frankreich eine verantwortungsbewußte und aktionsfähige Regierung zu geben, die es dem französischen Volke ermöglicht, auch in außenpolitischen Fragen Entscheidungen auf weite Sicht zu treffen. Deutschland würde es begrüßen, wenn das neue französische Kabinett dieser sicherlich nicht leichten Aufgabe Herr würde, denn von ihrem Gelingen oder Scheitern hängt heute sehr viel mehr ab, als die Lösung einer ausschließlich innerfranzösischen Frage.

*

◆ **Paris**, 8. Febr. Bei den Kundgebungen am Mittwochabend ist zum erstenmal der faschistische Gruß auf den Straßen von Paris gesehen worden. Etwa 100 „Francisten" marschierten in der Rue Royale auf und wurden dort von etwa 1000 weiteren „Francisten" mit erhobener rechter Hand begrüßt. Der Zug bewegte sich alsdann von dort zur Place de la Concorde.

Erste antisemitische Zeitung in Paris

⊡ **Paris, 8. Febr. (Eig. Meld.). Seit Sonntag erscheint in Paris das erste antisemitische Wochenblatt, das den Titel „Antijuif" trägt und dadurch, daß es vom ersten Tage an bereits durch eine große Zahl eigener Verkäufer auf allen Boulevards in großen Mengen vertrieben wird, eine gewisse Aufmerksamkeit in der Oeffentlichkeit gefunden hat. Sogar die große Presse beschäftigt sich bereits mit diesem neuen Presseprodukt. Das „Oeuvre" meint, eine solche Tendenz könnte nur zur Folge haben, die Nation wieder in zwei Lager zu spalten.**

Verschiedene Verkäufer dieses antisemitischen Blattes wurden von Sozialdemokraten und Juden angerempelt, man riß ihnen die Blätter aus den Händen und zerriß die Zeitungen auf der Straße.

Sturmflut an der Nordseeküste

Fischdampfer „Condor" gesunken – Funkturm eingestürzt

*** Bremen**, 8. Febr. Für die deutsche Nordseeküste droht zurzeit erhöhte Sturmflutgefahr. In der Nähe des Hoheweg-Leuchtturmes geriet Donnerstagvormittag der Fischkutter „Condor" aus Wilhelmshaven in Seenot.

Das Schiff ist untergegangen. Ueber das Schicksal der Besatzung wird nur bekannt, daß ein Mitglied der Besatzung, namens Kuni, von dem Kabeldampfer „Norderney" aufgefischt werden konnte. Ein zweiter Mann der Besatzung, der gleichfalls in den Fluten gesichtet wurde, ist abgetrieben und bis jetzt noch nicht gefunden worden. Ueber das Schicksal der restlichen Besatzung ist noch nichts bekannt.

Einige Fischdampfer, die in dem Hafen einliefen, haben erhebliche Schäden erlitten.

Die Schiffahrt hat durch den starken Sturm allerlei Verzögerung erfahren. So konnte der Hapagdampfer „Newyork", der Mittwochabend von Bremerhaven nach Hamburg auslaufen sollte, erst Donnerstag früh die Columbia-Kaje verlassen. Lloyddampfer „General von Steuben", der Donnerstagmorgen auslaufen sollte, muß erst günstigeres Wetter abwarten.

Dem schweren Sturm ist am Donnerstagnachmittag auf dem Flugplatz in Fuhlsbüttel der westliche der beiden großen Funktürme zum Opfer gefallen. Der ganze Funkturm stürzte unter donnerähnlichem Krachen zu Boden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Kurz vor dem Einsturz brausten die Böen mit einer Geschwindigkeit von 29 bis 31 Sekundenmetern dahin. Da die schwere Antennenanlage bei jedem Sturmstoß ins Schwanken geriet, war die Beanspruchung der hölzernen Türme, die vor zehn Jahren erbaut worden sind, naturgemäß sehr bedeutend. Man hofft, daß der zweite Turm infolge der ganz bedeutenden Entlastung und der durch die Feuerwehr angebrachten Notversteifung das Sturmwetter überstehen wird. Der Schaden ist erheblich, doch steht dem gegenüber, daß ohnehin die Beseitigung dieser beiden Funktürme geplant war. Der Flugverkehr ist durch den Einsturz des Funkturmes nicht behindert. Auch im Innern der Stadt hat der Sturm an verschiedenen Stellen durch Abreißen von Dächern und Eindrücken von Schaufensterscheiben Schäden angerichtet. Im Altonaer Hafen sind zwei Fahrzeuge leck geschlagen und abgesackt.

SOS.-Rufe eines französischen Dampfers

*** Paris**, 8. Febr. Mehrere französische Radiostationen haben am Donnerstag früh SOS-Rufe des französischen Dampfers „Loiret S" aufgefangen, der 6 Meilen von Chassiron (Insel Ré) gestrandet sein soll.

Wachsende Erwerbslosenziffern in der Tschechoslowakei

*** Prag**, 8. Febr. (Eigene Meldung.) Das Ministerium für Soziale Fürsorge veröffentlicht soeben die Zahl der Erwerbslosen in der tschechoslowakischen Republik. Danach sind im Januar 835 651 Personen erwerbslos gewesen. Diese Zahl bedeutet im Verhältnis zum Vormonat eine Steigerung der Erwerbslosigkeit um etwa 60 000. In Deutschland ist in der gleichen Zeit die Erwerbslosenziffer um 285 000 zurückgegangen.

Frankreich hinter Oesterreich!

(Von unserem Pariser Vertreter.)

A. K. **Paris**, Anfang Februar.

Soweit die fortdauernde Skandalkrise, Systemkrise, ja Staatskrise dazu Zeit läßt, verfolgt man in Paris mit höchster Spannung die Vorgänge in Oesterreich. Nicht nur durch Geld, sondern auch durch Versprechungen und Drohungen, durch Intrigen hat die französische Regierung schon seit Jahren die krampfhaftesten Anstrengungen gemacht, den lebensunfähigen Krüppelstaat Oesterreich über Wasser zu halten. Das französische Parlament wollte nicht immer wie der Quai d'Orsay. Oesters, wenn Frankreich für eine neue österreichische Völkerbundsanleihe den Löwenanteil bezahlen sollte, um den Bankrott der österreichischen Staatsbank zu verhindern, bockte das Parlament, gab aber schließlich der immer eindringlich vor Augen geführten Staatsraison nach. Die Staatsraison, Schwächung und Niederhaltung Deutschlands, verlangte die Verhinderung der natürlichen Entwicklung Oesterreichs, Verhinderung der Rückkehr ins Reich, des Anschlusses, um jeden Preis. Aber geizig wie der Franzose ist, wollte er nicht jeden Preis zahlen. Galten doch die nach Oesterreich gegebenen Millionen von vornherein als verlorene Millionen, so wie einst vor dem Krieg die Millionen und Milliarden, die nach Rußland gingen. Zu wenig zum Leben, zu viel zum Sterben. Aber doch mußte jedesmal die österreichische Regierung eine neue den Anschluß verbietende Verpflichtung unterschreiben. Einen ausgezeichneten Verbündeten hatte Frankreich in der Person des jahrelang allmächtigen Bundeskanzlers Seipel. Und dieser mit allen jesuitischen Wassern gewaschene Staatsmann hatte wieder in Paris jahrelang ein gefügiges Werkzeug in der Person des österreichischen Gesandten Grünberger, der ein Wiener Jude war.

Der politische katholische Internationalismus und der jüdische Internationalismus arbeiteten bei diesen beiden Vertretern Oesterreichs Hand in Hand.

Ich erinnere mich an einen Besuch, den Seipel vor einer Reihe von Jahren in der Hochblüte seiner Herrschaft in Paris machte. Die Pariser linksrepublikanischen Anschlußfeinde unter der Leitung Painlevés gewannen Seipel zu einem Vortrag im großen Hörsaal der Sorbonne. Seipel, bekanntlich ein sehr guter Redner, wollte seinen Vortrag in deutscher Sprache halten; denn kein Redner, der etwas auf sich hält, spricht öffentlich in einer fremden Sprache, wenn er sie nicht beherrscht. Herr Grünberger aber, sein Gesandter, immer ein devoter Franzosendiener, brachte Herrn Seipel dazu, seinen Vortrag in französischer Uebersetzung zu halten, die man in letzter Stunde anfertigte. So wurde der große Redner gezwungen, seinen eigenen Vortrag abzulesen. Seine Aussprache des Französischen war fürchterlich und wirkte das Gegenteil dessen, was der Gesandte Grünberger von dieser Verbeugung vor Frankreich erwartet hatte, nämlich Gelächter und Spott.

Die zu Hunderten herbeigeeilten Studenten der Pariser Universität, die ja unter anderem auch Sprachstudien treiben, hatten genau das Gegenteil, nämlich eine gute deutsche Rede erwartet. So blieb die Rede in dieser Aufmachung wirkungslos.

Aber dieser Vorfall ist bezeichnend für die unwürdige und kriecherische Politik, die Oesterreich in Paris getrieben hat.

Später kam Schober als Bundeskanzler **auch nach Paris. Er sprach nur deutsch. In**

Paris wie in Genf beim Völkerbund habe ich ihn als einen guten kerndeutschen Mann kennen gelernt. Der mit ungenügenden Mitteln und mit höchst ungeschickter Vorbereitung begonnene Plan, Oesterreich durch die Zollunion mit Deutschland zu retten und auf den richtigen Weg zu bringen, scheiterte. Aber Schober ist darüber das Herz gebrochen. Herr Grünberger schweifwedelte weiter in Paris und einer der Wiener Staatsmänner, der sich seiner besonders bediente, war der so oft Gift und Galle gegen Deutschland speiende frühere österreichische Kriegsminister Vaugoin.

Er wollte nicht wie Seipel die Wiederherstellung der Habsburger, sondern eine wirtschaftliche enge Verbindung mit der Tschechoslowakei und Frankreich. Als im September 1931 bei den Reichstagswahlen der Aufstieg des Nationalsozialismus zur Macht begann, war die Nachricht davon und das Zustandekommen der sog. Harzburger Front eine Schreckensbotschaft auch für die Staatsmänner am Wiener Ballplatz.

Der Kriegsminister Vaugoin schrieb darüber im November 1931 einen Brief an seinen Vertrauensmann in Paris, einen Brief, den der „Figaro" erst lange nach dem Abgang Grünbergers als Gesandter veröffentlicht hat. In diesem Brief liest man u. a.: „Am 29. Oktober und 1. November haben die Heimwehren von Steiermark und Kärnten mit dem Beauftragten Hitlers, Habicht, sich über ein gemeinsames Aktionsprogramm geeinigt: Zerschmetterung des Marxismus und Parlamentarismus, Anschluß und Kampf gegen Habsburg. Seipel über dieses Vorkommnis unterrichtet, hat Steidle nach Paris geschickt, wo dieser mit Philip Berthelot (damals allmächtiger Generalsekretär am Quai d'Orsay) beraten hat.

Bei dieser Besprechung hat Steidle die Mithilfe des Quai d'Orsay zugesagt erhalten für eine Aktion, deren Zweck ist, die völkischen Bestrebungen in der Heimwehr zu unterdrücken, und für eine gleichzeitige Wiederherstellung der Habsburger in Wien und Budapest."

Dieser Brief, dessen Echtheit Herr Vaugoin, lange Zeit auch intimster Mitarbeiter von Dollfuß, nie bestritten hat, beweist, daß das französische Außenministerium schon seit Jahren das getan hat, was es immer grundloser Weise der deutschen Regierung vorwirft: Es hat sich in die innerpolitischen Verhältnisse Oesterreichs eingemischt. Natürlich nicht nur in diesem einen Fall, sondern hundertmal, auch wieder in den letzten Tagen. Der Besuch, den der französische Gesandte in Wien am Freitagabend bei Dollfuß gemacht hat, hatte nicht nur den Zweck, Oesterreich zu einer Aktion vor dem Völkerbundsrat zu ermutigen, sondern auch noch einen anderen Zweck. Wie die Ereignisse in Tirol zeigen, haben die Heimwehren allmählich die Geduld verloren. Sie haben Herrn Dollfuß an sein schon im September des letzten Jahres gegebenes Versprechen erinnert, daß er alle Parteien, besonders auch die Austro-Marxisten, auflösen werde, ein Versprechen, das er immer noch nicht eingelöst hat.

Warum?

Dollfuß hat insgeheim jemand der noch viel mächtiger ist als die Heimwehren, nämlich der französischen Regierung, ein Versprechen geben müssen, nichts Ernsthaftes gegen die Austro-Marxisten zu unternehmen.

An dieses Versprechen hat ihn bei seinem letzten Besuch der französische Gesandte erinnert und zwar sehr energisch. Das wurde den zur Parade der Heimwehren in Innsbruck befindlichen Heimwehrführern, Steidle und Starhemberg telephonisch mitgeteilt, worauf sie wie immer umfielen.

Trotzdem weiß man in Paris, daß all diese Morphiumspritzen, die Herr Dollfuß erhält, seinen Todeskampf nicht sehr verlängern können. Gerade in der Umgebung Daladiers ist man sich wohl klar darüber, daß es zur Verhinderung des Anschlusses nur noch zwei Möglichkeiten gibt. Entweder Unterstützung der von Mussolini angestrebten politisch-wirtschaftlichen Einheitsfront von Oesterreich, Ungarn und Italien. Diese Kombination würde Frankreich nur dann unterstützen, wenn ihr jede Spitze gegen die kleine Entente und besonders gegen Jugoslawien genommen würde.

Aber das ist gerade der Haken und außerdem fehlt für diese Politik die Grundvoraussetzung, nämlich die herzlichen Beziehungen zu Mussolini. Darum spielt man in Paris noch mit einer anderen Möglichkeit: Ist es nicht möglich durch direkte Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland Oesterreich als Staat zu retten (für Frankreich zu retten)? Die Voraussetzung wäre, daß man Deutschland für seinen kulturellen und wirtschaftlichen Einfluß die Bahn nach Oesterreich und überhaupt in ganz Mitteleuropa frei gäbe unter der Bedingung, daß Deutschland auf den Anschluß verzichtet. Aber kann man etwas frei geben, was sowieso unaufhaltsam kommen wird? Darum ist man in Paris, besonders, weil England und Italien Oesterreichs Völkerbundsaktion nicht unterstützen, allmählich resigniert geworden.

Kein französischer Frontkämpfer, kein Franzose überhaupt will für Oesterreichs Unabhängigkeit marschieren. „In Wahrheit", so schreibt „La République", die radikal-sozialistische Zeitung, die Daladier am nächsten steht, „ist der Kanzler Dollfuß allein. Ob er nun gestürzt wird, ehe die Mächte Zeit haben einzugreifen und der Reichskanzler Hitler seine Operation vollzieht, oder ob er kämpfen will und Italien dann vielleicht vorgeht, aber wird er kämpfen?

Er mobilisiert seine niederösterreichischen Bauern, aber diese machen wohl eine Prozession mit in Wien, die Nazis dagegen sind Soldaten. Eine Bauernprozession ist keine Armee. So nähert sich die österreichische Krise ihrem Höhepunkt. England ist ungewiß, der Völkerbund ist eingeschlafen und die Zeit arbeitet nicht für uns."

Oesterreich vor der Katastrophe

Der Landesinspekteur Theo Habicht gibt über die Lage Dollfuß' u. a. folgenden interessanten Bericht:

Daß die Lage Deutsch-Oesterreichs immer verzweifelter wird, ist keinem gut informierten Politiker Europas mehr strittig.

Die mit wenig Schwung schon begonnene außenpolitische Ablenkungsaktion hat deshalb allerorts wenig Begeisterung erregt. Man wird sein Möglichstes tun — aber zu retten ist nicht mehr viel. So ist die Stimmung in London, in Paris und in Rom. Dollfuß selbst ist sich seiner hoffnungslosen Lage bewußt. Indes kann er ja gar nicht wie er möchte, er hat sich vor allem dem Anleihevormund, Frankreich, gegenüber zu verantworten.

Die Lage in Oesterreich reift der Entscheidung entgegen. In einem Chaos von Widersprüchen und Gewalttaten versinken dort die letzten Reste staatlicher Autorität und Ordnung, auf ihren Trümmern aber kämpfen politische Desperados einen letzten Verzweiflungskampf um ihre persönliche Existenz. Der Welt wird nun an diesem Schauspiel klar, was sie bisher nicht wahr haben wollte:

Nicht um Freiheit und Selbständigkeit Oesterreichs geht es hier, nicht um den Frieden Europas, sondern um die Erhaltung einer Gewaltherrschaft, die ein ruhiges, ehrliches und fleißiges Volk an den Rand der Verzweiflung getrieben hat, und die nun angesichts der Unmöglichkeit, sich aus eigener Kraft an der Macht zu halten, gewillt ist, die Welt gegen dieses Volk zu Hilfe zu rufen.

Am 14. Oktober des vergangenen Jahres ist das Deutsche Reich aus dem Völkerbund ausgetreten, weil dieser ihm die Gleichberechtigung verweigerte und sich als unfähig erwies, das brennendste Problem der Weltpolitik, die Abrüstungsfrage, zu lösen.

Und nun kommt ausgerechnet in dem Moment, da alle Welt bemüht ist, das Reich wieder an den Völkerbund heranzuziehen, Herr Dollfuß aus Wien und möchte dem Völkerbund zumuten, zur Rettung seiner geschätzten Person eine Offensive gegen das Reich zu eröffnen, die dessen Bruch mit dem Völkerbund zwangsläufig zu einem endgültigen machen müßte.

Es kennzeichnet in wirklich klassischer Weise die ganze außenpolitische Instinktlosigkeit und innerpolitische Trostlosigkeit der Wiener Regierung, daß sie ausgerechnet zu solchem Zeitpunkte solche Wege zu gehen versucht, ganz abgesehen davon, daß dieser Schritt **ein Dolchstoß in den Rücken des um seine Freiheit und Gleichberechtigung ringenden deutschen Volkes wäre, der dem Dolchstoß vom 9. November 1918 in nichts nachsteht.**

Der Oesterreicher müßte kein Mann von Ehre, er müßte bar jeden Gefühls zur Freiheit und Manneswürde, und eine feige, rückgratlose Sklavenseele sein, wenn er sich widerstandslos vergewaltigen ließe.

Die österreichische Regierung zählt in amtlichen Verlautbarungen die Schäden auf, die durch Völleranschläge entstanden sein sollen und kommt dabei auf einige tausend Schillinge.

Hat sie schon einmal die Zahl der Hunderte von Millionen Schillingen errechnet, die Oesterreich als Ergebnis ihrer Politik verloren hat, angefangen von dem Zusammenbruch des Fremdenverkehrs über die ganze Korruptionswirtschaft bis zu der Unzahl von Existenzen, die sie wahllos und blindwütig vernichtet hat und jeden Tag neu vernichtet?

Sie beschwert sich über die Gewaltmethoden der Nationalsozialisten, **aber sie duldet, daß Herr Starhemberg seine Privatgarden zur Gewaltanwendung gegen diese aufruft und regelrechte Treibjagden gegen sie veranstaltet.**

Sie schickt Strafexpeditionen in die Gebirgstäler und läßt alteingesessene deutsche Bauern zu Paaren treiben und einfangen, wie Frankreich seine Fremdenlegionen in Afrika und Hinterindien gegen aufsässige Eingeborenenstämme verwendet, und behauptet dann, daß die Bevölkerung vom Reich her aufgewiegelt würde.

Nun, die österreichische Regierung kann Gott danken, daß es eine Landesleitung der NSDAP. Oesterreichs gibt, denn wäre die nicht, wäre die Organisation der Partei nicht so straff und die Disziplin ihrer Mitglieder nicht so hart, daß sie unbesehen jedem Befehl folgen, dann wäre der Volkssturm gegen die österreichische Regierung schon längst losgebrochen.

Nur die Sorge um das Schicksal Oesterreichs, das nach einem solchen Ausbruch folgen könnte, die Sorge um die wahre Freiheit und wirkliche Selbständigkeit und Unabhängigkeit Oesterreichs hat diesen Ausbruch bisher verhindert. **Aber auch hier ist jetzt bald die Grenze dessen, was ein Volk ertragen kann, erreicht.**

Das weiß die Regierung, aber sie fühlt sich nicht mehr imstande, diesem heraufziehenden Volkssturm zu widerstehen, weil sie in sich vollständig zusammenbricht.

Am 18. Jänner noch — nach dem Fall Alberti — gab der Bundeskanzler öffentlich der Ueberzeugung Ausdruck, daß „der Bundesführer wie auch die Regierungsmitglieder der Heimwehr treu an dem Kurs der Regierung festhielten".

Ich habe ihm damals den freundlichen Wunsch ausgesprochen, er möge den von mir vorausgesehenen nächsten Schlag von derselben Seite mit derselben Fassung und Würde tragen, wie den Fall Alberti. — Am vergangenen Sonntag ist dieser Schlag schon erfolgt: **In Innsbruck hat Herr Starhemberg dem Bundeskanzler die Gefolgschaft aufgesagt. Für diesen Verbündeten also, der ihn jetzt selber umbringt, hat er am 8. Jänner dem Nationalsozialismus eine Absage erteilt.**

In Innsbruck marschieren die Heimwehren gegen die christlich-soziale Partei und setzen die Landesregierung **ab.** —

Ein Brief aus Oesterreich

In diesem Zusammenhang mag auch noch eine Stimme aus dem österreichischen Volke selbst zu Worte kommen, die die Drangsale und die Hoffnungen dieses gequälten Volkes widerspiegelt. Es ist ein Brief aus Lech am Arlberg an einen deutschen Empfänger. In diesem Brief heißt es unter anderem:

Am 2. Jänner 1934.

Wie aus einer Kehle klingt der Ruf unseres Volkes nach Erlösung und Befreiung dieser Vergewaltigung. — Was jeder Einzelne von uns für Hitler leidet, muß einmal vergolten werden, doch wird es uns leichter, alles Schwere zu tragen, in dem Gedanken, daß wir ums Deutschtum kämpfen.

Wie oft denke ich an Deine so zuversichtlichen Worte: Hitler schafft's. — In dieser Hoffnung gingen wir ins neue Jahr und daß es Wahrheit werde, das walte Gott!

Wie oft wird der Gedanke in mir wach, dieses Land, meine Heimat zu verlassen, denn jedem östlichen Juden stehen hier Rechte zu, die man uns deutschfühlenden, heimatliebenden Bürgern versagt! — So ist es in Oesterreich!

Durch die andauernde Wirtschaftskrise bin ich heute ein armer Geschäftsmann, der sich heute schon mit dem Gedanken abgeben muß, sich als bescheidener Angestellter einmal sein Brot zu verdienen. Nicht mir allein, nein, vielen Berufskollegen ergeht es so, und das ist ein kleiner moralischer Trost.

Nur in gutem Einvernehmen mit **unserem Brudervolke waren wir lebensfähig, unschuldig müssen wir die Sünden „Anderer" büßen, denn den „Totengräbern der Nation" geht es ja glänzend! —**

Mögen diese Zeilen in unrechte Hände geraten, gerne will ich dafür in den Kerker wandern! „Heil Hitler" unserem Führer, für den wir zu sterben bereit sind!

Neue Lohn- und Gehaltsstatistik

Gehaltserhebungen bei den Angestellten

* **Berlin,** 8. **Febr.** Nachdem das Statistische Reichsamt bereits seit Jahren die Arbeitseinkommen der Arbeiter in einigen Industrien regelmäßig feststellt, sollen nunmehr auch die Einkommensverhältnisse der Angestelltenberufe durch eine umfassende Untersuchung ermittelt werden. Als erste Erhebung dieser Art wird, wie das VDZ.-Büro meldet, für den Februar eine Gehaltserhebung im Bankgewerbe durchgeführt.

In den Fragekarten werden für jeden Angestellten der Gesamtverdienst im Februar, die Steuerabzüge, die Sozialzulagen sowie die Beiträge zur Sozialversicherung festgestellt.

Der Erhebung kommt, wie der Informationsdienst dazu schreibt, eine besondere Bedeutung zu, da mit dem Inkrafttreten des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit die Tarifverträge in ihrer alten Form ablaufen. Obschon Sicherungen genug gegen Einbrüche in das Lohn- und Gehaltsniveau getroffen seien, so sei doch eine stete Nachprüfung der effektiven Einkommen geradezu eine zwingende Pflicht.

Demnach würde also an die Stelle der bisherigen Tarifstatistik künftig eine sehr aktive Lohn- und Gehaltsstatistik treten müssen, wobei besonderer Wert darauf zu legen sei, festzustellen, ob die in dem Gesetz vorgesehene Leistungsbezahlung sich überall durchsetzt.

Gemeindevertreter beim Führer

* **Berlin,** 8. Febr. **Der Reichskanzler** empfing Donnerstagvormittag eine Abordnung des Sächsischen Gemeindetages, die ihm den Ehrenbürgerbrief der Sächsischen Gemeinden überreichte und ferner den Bürgermeister von Pyrmont, Pg. Zuchhold, der im Auftrage der Stadtverwaltung die Urkunde der „Adolf-Hitler-Bad-Pyrmont-Stiftung" überbrachte. Diese Stiftung ist eine besonders sinnvolle Ehrung des reizvollen Kurstädtchens für den Führer. Nach ihr werden während des ganzen Kurjahres sechs Volksgenossen in Bad Pyrmont kostenfrei aufgenommen, verpflegt und ärztlich behandelt. Das Verfügungsrecht über die Stiftung hat der Reichskanzler der Gauleitung Groß-Berlin der NSV. übertragen.

Die Erhaltung der Eigenheime der Kriegsbeschädigten

* **Berlin,** 8. Febr. Der Reichsarbeitsminister hat, wie das VDZ.-Büro meldet, im Einverständnis mit dem Reichsfinanzminister bestimmt, daß die Unterstützungen und Zinszuschüsse zur Erhaltung der Eigenheime der Kriegsbeschädigten künftig als Darlehen gewährt werden, wenn nach den Umständen des Falles der Antragsteller zur Zurückzahlung in der Lage ist.

Die Zahlung der Unterstützung ist in diesem Falle davon abhängig zu machen, daß sich der Antragsteller schriftlich zur Zurückzahlung an das Reich verpflichtet. Die Zurückzahlung wird in der Regel nur in Teilbeträgen möglich sein. Bei der Festsetzung der Teilbeträge soll die Leistungsfähigkeit des Empfängers berücksichtigt werden, sie sollen aber auch die Erstattung des Darlehens in angemessener Frist gewährleisten. Die Fürsorgestelle ist, soweit notwendig, darüber zu hören, ob der Antragsteller die Unterstützung zurückzahlen, und welche Teilzahlung er leisten kann. Durch die Gewährung von Unterstützungen als Darlehen dürfen gegenüber dem bisherigen Verfahren keine Mehrausgaben entstehen. Die Unterstützung darf nicht deshalb höher als nach den bisher maßgebenden Grundsätzen bemessen werden, weil sie als Darlehen gewährt werden.

Diskonterhöhung der Bank von Frankreich

* **Paris,** 8. Febr. Die Bank von Frankreich hat ihren Diskontsatz von 2½ auf 3 v. H. erhöht. Der Satz von 2½ v. H. war seit dem 9. Oktober 1931 in Geltung.

Dollfuß in Budapest

Kundgebungen ungarischer Nationalsozialisten

* **Budapest,** 7. Febr. Bundeskanzler Dr. Dollfuß ist in Begleitung des Wiener ungarischen Gesandten Nelky und des Budapester österreichischen Gesandten, der ihm eine Strecke entgegengereist war, um 12.44 Uhr in Budapest eingetroffen. Der Bundeskanzler wurde vom Ministerpräsidenten Gömbös und von den Mitgliedern der ungarischen Regierung begrüßt.

Am Mittwochnachmittag gab der österreichische Gesandte zu Ehren des Bundeskanzlers ein Frühstück, an dem u. a. Ministerpräsident Gömbös mit sämtlichen Ministern teilnahm.

Bei der Fahrt des Bundeskanzlers zum Hotel veranstalteten ungarische Nationalsozialisten Kundgebungen gegen Dollfuß und riefen: „Es lebe Hitler!" Polizei riegelte die Straße ab, in denen die Demonstrationen stattfanden. Sämtliche Straßenpassanten wurden zur Ausweisleistung zur Polizeihauptmannschaft gebracht. Wie das linksradikale Budapester Abendblatt „Ester Kurie" meldet, wurde bei der Durchreise des Bundeskanzlers durch Raab auf dem an der Bahnstrecke liegenden Wasserturm eine große Hakenkreuzfahne entfaltet.

England ergreift die Initiative

Die englische Unterhausdebatte — Zufriedenstellende Erklärung Simons

⊡ **Berlin**, 8. Febr. **(Drahtbericht uns. Berl. Schriftl.)** Die englische Unterhausdebatte kann im großen und ganzen als ein wesentlicher Fortschritt in der Abrüstungsfrage bewertet werden. Besonders die Rede des englischen Außenministers Simon, in der er noch einmal den englischen Standpunkt klar hervorgehoben hat, bietet in einigen Punkten eine wichtige Ergänzung zur englischen Abrüstungsnote.

Der deutsche Anspruch auf Gleichberechtigung, der außer in der Viermächte-Erklärung bisher von offizieller englischer Seite noch nie so deutlich formuliert herausgestellt wurde, ist hierdurch endgültig ohne Einschränkung von dem englischen Außenminister festgestellt worden.

Wenn Simon betonte, daß man sich Deutschlands Anspruch auf Gleichberechtigung nicht widersetzen könne und dürfe, so kann das von deutscher Seite zweifellos als ein erfreulicher Fortschritt gebucht werden. Besonders wertvoll erscheint auch die Tatsache, daß die Erklärungen Simons im englischen Unterhause im großen und ganzen mit Befriedigung aufgenommen wurden. Der einzige Widerspruch, der von der Arbeiterpartei erhoben wurde, kann kaum ernst bewertet werden. Selbst von liberaler Seite konnten dem englischen Außenminister die zwingende Logik seiner Ausführungen nicht abgesprochen werden. Das ist ein deutliches Zeichen dafür, daß das englische Volk nichts sehnlicher wünscht, als daß der Gedanke der Abrüstung in der Welt endlich zur Verwirklichung gelangt. Das ist auch die Ansicht Deutschlands.

Wenn daher die englische Regierung glaubt, dem Drängen des Volkswillens nachgeben zu müssen und in der Frage der Abrüstung nunmehr die Initiative ergreift, so kann diese Haltung von deutscher Seite grundsätzlich nur begrüßt werden. Selbstverständlich erkennt Deutschland jeden Schritt an, der das schwierige System der Abrüstung vorwärtszutreiben in der Lage ist. Allerdings ist man in Berliner Kreisen der Ansicht, daß die englische Initiative im Augenblick etwas überstürzt in die noch schwebenden Verhandlungen hineinplatzt. Die Ansicht des englischen Außenministers, daß die deutsch-französischen Verhandlungen gewissermaßen auf einem toten Punkt angelangt seien und daß deshalb gerade nunmehr der Augenblick gekommen sei, in dem England vermittelnd eingreifen müsse, kann wenigstens solange nicht überzeugend wirken, als nicht die französische Antwort auf die deutsche Note vom 19. Januar dieses Jahres erfolgt ist. In Berliner Kreisen wird die Möglichkeit noch nicht abgestritten, daß persönliche Verhandlungen zu Zweien zu einem Erfolge führen könnten.

Aus den Ausführungen des englischen Außenministers war leider noch nicht zu ersehen, inwieweit man sich in London über die praktischen Fragen, die augenblicklich zur Debatte stehen, klar geworden ist. So ist z. B. Simon auf den deutschen Einwurf gegen die in der englischen Note enthaltene Forderung einer zweijährigen Frist bezüglich der Luftabrüstung nicht eingegangen. In Berliner Kreisen ist man der Ansicht, daß die Lage vor allem in Zukunft ganz klare Fronten erfordert und Halbheiten nicht mehr am Platze sind.

Deutschland will nichts als Frieden und Arbeit

Reichsstatthalter Robert Wagner spricht auf einer großen Kundgebung in Lörrach

Lörrach, 8. Febr. Reichsstatthalter Robert Wagner, der, wie bereits im „Führer" mitgeteilt, am Mittwoch die Industrie am Oberrhein in Rheinfelden besuchte, traf noch am Mittwoch abend in Lörrach ein. Am Donnerstagvormittag besichtigte er zunächst den Betrieb der Schokoladefabrik Suchard und anschließend die Nachbarorte Brombach, Hauingen, Haagen sowie die Burg Rötteln. Am Nachmittag fand dann eine große öffentliche Kundgebung statt, zu der sich mehr als 10 000 Personen eingefunden hatten. Sämtliche Betriebe, Geschäfte und Gaststätten hatten geschlossen, um ihren Angehörigen die Teilnahme an der Kundgebung zu ermöglichen.

Nach kurzen Begrüßungsworten des Bürgermeisters Boos nahm

Reichsstatthalter Robert Wagner

das Wort zu einer bedeutsamen Rede. Nachdem er zunächst geschildert hatte, daß mit der Revolution von 1918 eigentlich der Endabschnitt einer überlebten Zeit, des demokratischen Zeitalters, eingeleitet worden war, wies er auf das traurige Erbe hin, das auf Grund der Verfallserscheinungen dieses Zeitalters bei Uebernahme der Macht durch den Nationalsozialismus im vergangenen Jahr vorhanden war. Mit dem Sieg des Nationalsozialismus begann erst eine Zeitenwende. Der Redner zählte dann die Leistungen auf, die der Nationalsozialismus im vergangenen Jahr vollbracht habe, wo es galt, den Kampf zum endgültigen Sieg zu verhelfen und die Volksgemeinschaft zu schaffen.

Sodann sprach der Reichsstatthalter besonders über die nahe Grenze hinaus und betonte mit Nachdruck,

daß Deutschland nichts anderes wolle als den Frieden und Arbeit, daß es sich nicht in Angelegenheiten anderer Nationen einmischen wolle und werde, daß es aber gleiches Recht für sich beanspruche. Bezüglich der Frage der Gleichberechtigung könne es kein Verhandeln und keine Nachgiebigkeit geben. Diese Forderung Deutschlands sei unumstößlich und undiskutabel und auf diesem Gebiet habe bereits das erste Jahr der neuen Regierung ebenfalls große Erfolge zu verzeichnen.

Nach einem weiteren Hinweis auf die großen wirtschaftlichen Leistungen und Taten, die im Jahre 1933 bereits vollbracht oder in Angriff genommen wurden, skizzierte der Reichsstatthalter in kurzen Zügen

die Aufgaben für das Jahr 1934,

das höchste Kraftentfaltung der ganzen Nation bringen müsse. **Es gelte, die landwirtschaftliche Basis unseres Volkes zu erweitern durch Siedlungen, Meliorationen, Bodenerschließungen usw.** Große Projekte des Jahres 1933 würden im neuen Jahre ihrer Verwirklichung zugeführt.

Zehntausende neuer Bauernfamilien müßten erstehen. Weiter gelte die Sorge der Regierung im neuen Jahr den großen **Ausbauarbeiten**, namentlich für unser Straßennetz, und hier seien ganz ungeheuere Aufgaben in diesem Jahre zu erfüllen. Weiter sehe das große Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reiches, namentlich auch in unseren Waldungen, Arbeiten wie Aufforstungen usw. vor, die große neue Werte erzeugen und erschließen müßten.

Ganz besonders aber gelte die Sorge bei der Bekämpfung der großen Arbeitslosigkeit und Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten der Förderung des Baumarktes.

Noch mehr als bisher werde in diesem Jahr der Staat sein begonnenes Werk fortsetzen. Angesichts der Schlüsselstellung, die das Baugewerbe belebt, sei vor allen Dingen auch die private Initiative auf diesem Gebiete notwendig.

Schließlich verwies der Reichsstatthalter noch auf das Winterhilfswerk, das der beste Eindruck des neuen Geistes und der neugeschaffenen Volksgemeinschaft sei. In diesem Jahre seien insgesamt etwa 320 Millionen RM. zu Gunsten unserer ärmsten Volksgenossen geopfert worden, ein Betrag, der fünfmal größer sei, als im vergangenen Winter. Der Redner appellierte zum Schluß an die Mitarbeit aller Volksgenossen in der Sorge um den Wiederaufbau des Vaterlandes und stellte hierbei den Führer Adolf Hitler als leuchtendes Beispiel für jeden Einzelnen hin in seiner großen Opferbereitschaft, Einfachheit und Bescheidenheit.

Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied bildete den Abschluß der eindrucksvollen Kundgebung. Anschließend unterhielt sich der Reichsstatthalter eingehend mit den anwesenden Kriegsbeschädigten.

Preußisches Landeserbhofgericht tagt

Feierliche Eröffnung im Celler Schloß. — Trauerfeier für Staatsrat Wagemann

* **Celle**, 8. Febr. Das Landeserbhofgericht trat am Donnerstag im Celler Schloß zu seiner ersten Sitzung zusammen, die den Charakter einer eindrucksvollen Feier trug. An dem Festakt nahmen u. a. der preußische Justizminister Kerrl sowie zahlreiche Vertreter der Partei, des Rechtswesens und der Behörden teil.

Eingeleitet wurde die Sitzung durch eine Trauerfeier für den bei einem Flugzeugunfall ums Leben gekommenen Staatsrat Wagemann, der zum Präsidenten des Landeserbhofgerichtes ausersehen war. Oberlandesgerichtspräsident von Garßen, der mit der Führung der Geschäfte des Präsidenten des Landeserbhofgerichtes beauftragt ist, würdigte die Arbeit des Staatsrates Wagemann.

Dann nahm der preußische Justizminister, der Schöpfer des Deutschen Erbhofgerichtes, das Wort zu einer großen Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Die Schaffung dieses Erbhofgesetzes war meine schönste Tätigkeit. Wer dieses Gesetz noch nicht zu schätzen weiß, der kennt seinen Sinn nicht, denn das Eine steht fest:

In jedem Volke gibt es einen Stand, auf dem die Nation sich aufbauen muß, und dieser Stand ist der Bauernstand. Nur solange dieser Bauernstand gesund bleibt, nur solange Blut und Boden unlöslich verbunden sind, nur solange kann ein Volk bestehen als Nation.

Nach der Eröffnungsfeier des Landeserbhofgerichtes im Celler Schloß begaben sich der Justizminister und viele andere Ehrengäste in den großen Sitzungssaal des Celler Rathauses, wo in einer ersten öffentlichen Sitzung des neugebildeten Rates dem Justizminister der Ehrenbürgerbrief der Stadt Celle überreicht wurde.

Revisionsverhandlung im Gereke-Prozeß

* **Leipzig**, 8. Febr. Das Reichsgericht hat am Donnerstag über die gegen das Urteil der Großen Strafkammer beim Landgericht I Berlin vom 16. 6. 33 eingereichten Revisionen zu entscheiden. Das angefochtene Urteil war gegen den früheren Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Landrat a. D. und Landwirt Dr. Günther Gereke, wegen fortgesetzter Untreue auf 2½ Jahre Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe erkannt worden, der Verbandssekretär Oskar Freigang hatte wegen Beihilfe hierzu eine viermonatige Gefängnisstrafe erhalten.

Das Reichsgericht hob das Urteil des Landgerichts I Berlin insoweit auf, als der frühere Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gereke, wegen fortgesetzter Untreue und der Verbandssekretär Freigang wegen Beihilfe hierzu zu zweieinhalb Jahren bzw. vier Monaten Gefängnis verurteilt sind und das Verfahren gegen diese Angeklagten im Falle des Hindenburg-Wahlfonds auf Grund des Straffreiheitsgesetzes eingestellt ist. Die Sache wird zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückverwiesen.

In den Entscheidungsgründen wurde betont, daß das angefochtene Urteil in tatsächlicher und rechtlicher Hinsicht lückenhaft sei, so daß es dem Reichsgericht keine Grundlage für eine abschließende rechtliche Würdigung biete. Insbesondere litten die Feststellungen über das Rechtsverhältnis Dr. Gerekes zu dem jeweiligen Besitzer der Verbandszeitschrift „Die Landgemeinde" an Unklarheiten. Das angefochtene Urteil begnüge sich mit summarischen Feststellungen. Auch die bisherigen Feststellungen über die Anwendung der Amnestie lassen eine Nachprüfung nicht darüber zu, ob die Voraussetzungen für eine Niederschlagung des Verfahrens im Falle des Hindenburgwahlfonds gegeben seien.

Der bevölkerungspolitische Kampf im Dritten Reich

Von Pg. Dr. M. Vogelsang, Landespropagandawart im R.d.K., Landesverband Baden.

Wie ein Sturmwind ist das alte Jahr über uns alle hinweggebraust. Der Nationalsozialismus ist mit jugendstarkem Tatendrang tapfer all den schweren Problemen zu Leibe gerückt, die wie ein Alpdruck auf dem deutschen Volke lagen. Innenpolitisch wurde mit eisernem Besen ausgekehrt, die Wirtschaftspolitik wurde auf eine neue Grundlage gestellt, in der Außenpolitik wurden neue Wege beschritten und schließlich wurde nach dem Grundsatz, daß derjenige Politiker ein Stümper sei, der die Sorge um die Zukunft des Volkes vergißt, die Bevölkerungspolitik mit echt nationalsozialistischem Schwung erfüllt. Es wird das bleibende Verdienst des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda sein, liberalistisch-marxistischem Gedankengut auch auf bevölkerungspolitischem Gebiet den schärfsten Kampf angesagt zu haben.

Seit September vorigen Jahres werden den deutschen Volksgenossen Millionen von Broschüren in die Hand gegeben, die propagandistische Meisterwerke sind; so unscheinbar sie in ihrer äußeren Form aussehen. Wir alle kennen diese kleinen Hefte „Mütter, kämpft für Eure Kinder", „Die kommende Generation klagt an", „Gesunde Eltern, gesunde Kinder". Wie hat der deutsche Volksgenosse gestaunt, als er die Hefte las, wie erschüttert war jeder gute Deutsche, als er sah, daß das deutsche Volk einer Geburtenbeschränkung anheimgefallen ist, die sich schon in wenigen Jahrzehnten, wenn kein Umschwung eintritt, in ganz katastrophalem Maße auswirken muß. Rundfunk, Presse, Theater wurden als Hilfsmittel in den bevölkerungspolitischen Kampf eingestellt, und schließlich hat die Reichsregierung einen weiteren Schritt getan, um die Aktivität des Kampfes noch mehr zu vertiefen: Diejenigen, die die berufensten Träger der bevölkerungspolitischen Idee sind, nämlich die Kinderreichen, wurden mit ihrer Organisation, dem Reichsbund der Kinderreichen, in den bevölkerungspolitischen Kampf eingespannt.

Dadurch und durch die Mobilisierung der nationalsozialistischen Aerzteschaft hat sich die Reichsregierung nunmehr eine eigene bevölkerungspolitische Kampftruppe geschaffen und jetzt setzt ein Trommelfeuer auf die in bevölkerungspolitischer Hinsicht noch geradezu ahnungslose Volksmeinung ein: Rundfunk, Presse, Theater, Broschüre, Aerzteschaft, Kampforganisation, sie alle sollen durch immer währende Propaganda dem Volke klar machen, daß es gesinnungsmäßig umkehren muß, wenn es weiter leben will. Schon in 15 bis 20 Jahren würde sich, wenn der deutsche Volksgenosse auf diese Propaganda nicht hören und aus ihr die Konsequenzen nicht ziehen wollte, ein scharfer Bevölkerungsrückgang bemerkbar machen. Ist denn den deutschen Eheleuten, die meinen, Kinderkriegen und Kinderhaben sei eine unbequeme und lästige Angelegenheit, oder den Vätern und Müttern, die glauben, ein oder zwei Kinder zu haben sei für die heutige Zeit reichlich genug und die mitleidig auf die herabsehen, die mehr hätten, ist denn diesen Volksschichten, die beinahe drei Viertel aller deutschen Ehen ausmachen, die Zukunft, die Frage um Sein und Nichtsein des deutschen Volkes tatsächlich so furchtbar gleichgültig? Ist es wirklich so, dann sollen sie, auch wenn sie ihre Hand beim Gruß recht hoch heben und Heil Hitler rufen, nur ja nicht glauben, daß sie Nationalsozialisten sind. Es muß diesen bequemen Ehepaaren einmal ganz unverblümt gesagt werden, daß sie minderwertige Menschen sind, jawohl, im volksbiologischen Sinne minderwertige Menschen! Unser alter Parteigenosse Professor Stämmler sagt: Diejenigen Eheleute, die keine Kinder haben wollen, obwohl sie solche haben könnten, sind im volksbiologischen Sinne als minderwertig zu betrachten.

Es muß dem Volke weiter klar gemacht werden, daß die kommenden bevölkerungspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung, die auf eine vollkommene Umstellung der gesamten Einkommensverhältnisse, und zwar auf stärkste Stützung der erbgesunden, kinderreichen Familie abzielen, eine unumgängliche Notwendigkeit und eine selbstverständliche Voraussetzung zur Erhaltung unseres Volksbestandes sind. Die kinderreichen Eltern sollen wissen, daß sie durch die Aufzucht und Erziehung ihrer Kinder zu tüchtigen Volksgenossen als die Erhalter der Nation angesehen werden. Darum wird der erbgesunden, kinderreichen Familie im Dritten Reich ein bevorzugter Platz angewiesen werden. Und wenn die Kinderreichen mit ihrer Organisation um diesen bevorzugten Platz kämpfen, dann kämpfen sie zugleich für den Fortbestand der Nation. Das mögen sich die gesagt sein lassen, die heute schon mäkeln, weil der Reichsbund der Kinderreichen es wagt, die nationalsozialistischen bevölkerungspolitischen Ziele rücksichtslos zu propagieren. Es ist ja verständlich, wenn den mondänen kinderlosen Eheleuten, die in echt individualistischem Geiste ihre eigene Bequemlichkeit über die Erfordernisse des Volkslebens stellen, allmählich das Ohrensausen kommt ob der Propaganda, die vom Reichsbund der Kinderreichen innerhalb der letzten 5 Monate allein in Baden gemacht wurde: Rund 300 Versammlungen sind mit Unterstützung der NSDAP. durchgeführt worden, die sämtlich der bevölkerungspolitischen Aufklärung dienten.

Zu Beginn dieser Propaganda betrug die Zahl der Mitglieder in Baden kund 800, heute beträgt sie etwa 15 000! Der Landesverband Baden wird in diesem Tempo fortfahren. Aber nicht nur er allein, denn durch die Berufung des badischen Landesführers durch Reichsinnenminister Dr. Frick zum Reichsbundesleiter ist die Gewähr geboten, daß nach dem Willen der Reichsregierung auch im übrigen Deutschland der Reichsbund der Kinderreichen als bevölkerungspolitische Kampforganisation nach badischem Muster aufgezogen wird. Alle die beim Reichsbund organisierten kinderreichen Familien werden so geschult, daß sie imstande sind, als die bevölkerungspolitische Sturmabteilung Adolf Hitlers überall in ihrem Bekanntenkreise, an ihrer Arbeitsstätte oder sonstwo im Volke für die bevölkerungspolitischen Ziele der Reichsregierung einzutreten und um Verständnis dafür zu werben. Es ist so, wie Reichsinnenminister Dr. Frick bei der Gründungssitzung des Reichsausschusses für Volksgesundheitsdienst gesagt hat: „Der Sieg der erbgesunden, kinderreichen Familie entscheidet über das Leben und die Erhaltung des deutschen Volkes im Herzen Europas!"

285 000 Arbeitslose weniger

Starke Entlastung im Januar – Viermillionengrenze wieder unterschritten

□ Berlin, 8. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung). **Der planmäßige Einsatz der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zum Ausgleich der wirtschaftlichen Saisonschwankungen führte im Januar zu einem großen Erfolg. Während in früheren Jahren unter dem Einfluß der Entlastungen aus den Außenberufen die Arbeitslosenzahl zu steigen pflegte, gelang es in diesem Jahre, allerdings stark begünstigt durch die milde Witterung, die Arbeitslosenzahl in beträchtlichem Umfange zu senken. Der Rückgang betrug 285 000, so daß die im Dezember eingetretene Zunahme von rund 300 000 zum großen Teil wieder ausgeglichen ist. Insgesamt wurden bei den Arbeitsämtern 3 774 000 Arbeitslose festgestellt. Das sind rund 2 239 000 weniger als am gleichen Stichtage des Vorjahres.**

Im Anschluß an diesen offiziellen Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung machte über die Entwicklung der Arbeitslosigkeit im Januar dieses Jahres der Präsident Dr. Syrup auf der Pressekonferenz noch einige bemerkenswerte Ausführungen. Im Jahre 1933 konnte, wie Dr. Syrup ausführte, erfreulicherweise vom Januar bis November jeder Monatsbericht der Reichsanstalt eine Verminderung der Arbeitslosenzahl melden. Von sechs Millionen und vierzehntausend Arbeitslosen im Januar 1933 waren wir auf drei Millionen und siebenhundertfünfzehntausend im November 1933 heruntergekommen. Man begann in der Oeffentlichkeit bereits, diese Meldungen, in denen der Erfolg des siegreichen Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit zum Ausdruck kam, als etwas selbstverständliches hinzunehmen. Anfang Dezember nahm Präsident Syrup daher Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß man für die Frostperiode Rückschläge erwarte und mit einem Steigen der Arbeitslosigkeit rechnen mußte. Die Arbeitskräfte würden in größerer Zahl entlassen und somit ordnungsmäßig als arbeitslos gezählt, wenn auch Sicherheit besteht, daß sie bei Beendigung des Frostes wieder ihre Arbeitsplätze einnehmen können. Diese Feststellung enthält etwas selbstverständliches. Trotzdem erschien es angebracht, sie der Oeffentlichkeit in Erinnerung zurückzurufen. In der Tat brachte uns der Dezember mit seinem langen und harten Frost ein Ansteigen der Arbeitslosigkeit. Die Zahl der Arbeitslosen stieg zwar nicht so stark wie in früheren Jahren, aber doch um 340 000. Dieser Zuwachs mochte dem Laien hoch erscheinen. Dem Sachverständigen schien er niedrig. Da es sich

bei dem Dezemberzuwachs ganz überwiegend um Saisoneinflüsse

handelte, das beweist nun der neue Bericht der Reichsanstalt. Im Gegensatz zu dem Dezember war der Januar milde ohne starke Fröste. Die Arbeiter, die im Dezember ihre Außenarbeitsplätze aufgeben mußten, konnten im Januar ihre Beschäftigung wieder aufnehmen. Die Arbeitslosenzahl ging um 285 000 zurück.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die Ende Dezember die Viermillionengrenze leicht überschritt, war im Januar wieder unter 3¾ Millionen.

Allerdings ganz so selbstverständlich ist dieser Rückgang doch nicht. Auch in den früheren Jahren traten im Winter Perioden milderen Wetters ein. Damals griff man aber nicht sogleich zu Hacke und Schaufel. Der jetzt zum Ausbruch gekommene Schaffenswillen läßt ein Warten mit der Arbeit nicht zu. Die Arbeit wird auf ganzer Front wieder aufgenommen, auch wenn die Gefahr droht, daß ein nochmaliger scharfer Frost wiederum die Einstellung der Arbeiten erzwingt.

Dieser Gesinnung, diesem Glauben an den Erfolg der Arbeitsschlacht ist neben den umfassenden Maßnahmen der Reichsregierung der Rückgang der Arbeitslosenzahl mit zu verdanken.

Wir können und wollen uns dieses Erfolges freuen. Aber wir müssen trotzdem die Möglichkeit vor Augen halten, daß ein scharfer, langandauernder Frost im Monat Februar nochmals einen Rückschlag bringen kann. Aber auch dieser Rückschlag braucht nicht zu schrecken. Er ist dann ein Ergebnis von Saisoneinflüssen. Die große Linie des Arbeitskampfes wird von den winterlichen Einflüssen nicht berührt werden. Nach den Erfahrungen des Dezember und Januar glaubt Präsident Dr. Syrup sagen zu können, daß **die während der sommerlichen Arbeitsschlacht gewonnene Stellung in diesem Winter trotz aller jahreszeitlichen Einflüsse gehalten und gefestigt** wird und daß von diesem Stand aus im Frühjahr der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit seinen Fortgang nehmen wird. Der Kampf in diesem Sommer wird schwer sein, schwerer als im Vorjahr, aber der Erfolg wird bei Zusammenfassung aller Kräfte nicht ausbleiben.

*

Der ständische Aufbau der Kulturberufe

Dr. Goebbels schafft Klarheit – Tagung der Reichskulturkammer

* **Berlin,** 8. Febr. Am Mittwoch nachmittag fand in den Räumen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda eine Tagung der Präsidenten und Präsidialräte der in der Reichskulturkammer zusammengeschlossenen Fachkammern statt. Nach der Begrüßung durch den Versammlungsleiter, Staatssekretär Funk nahm der Präsident der Reichskulturkammer,

Reichsminister Dr. Goebbels,

das Wort zu grundlegenden Ausführungen über den ständischen Aufbau der Kulturberufe. Der Minister führte u. a. folgendes aus:

Als vor einigen Monate im Reichskabinett das Gesetz über die Errichtung der Reichskulturkammer beschlossen wurde, war man sich völlig darüber klar, daß die ständische Gliederung unseres Volkes im Augenblick noch nicht allgemein durchzuführen sei. Demgegenüber wurde es aber für unbedenklich und notwendig erachtet, die kulturschaffenden Menschen in Deutschland in einer berufsständischen Organisation zusammenzufassen.

Die RKK. ist die Zusammenfassung aller kulturschaffenden Menschen in Deutschland.

Darin sehe ich auch schon eine Abgrenzung: Wenn ich sage, sie ist die Zusammenfassung aller kulturschaffenden Menschen, so meine ich damit die kulturproduzierenden, aber nicht die kulturkonsumierenden Menschen. Es ist deshalb ein Unfug, anzunehmen, daß in der RKK etwa Theater- und Kinobesucher, oder Radioapparatebesitzer oder ähnliche Menschengruppen organisiert werden müßten. Wollten wir das, so würden wir am Ende zu dem Uebelstand kommen, daß jeder Deutsche in drei, vier, fünf oder zehn Kammern Mitglied sein müßte. Er müßte Mitglied der Rundfunkkammer sein, weil er einen Radioapparat besitzt, er müßte Mitglied der Musikkammer sein, weil er ein Klavier besitzt und er müßte Mitglied des Reichsnährstands sein, weil er eine Stulle ißt!

Die zweite Bedingung ist die, daß innerhalb der Kammer eine absolute Klarheit und Abgrenzung der Organisation vorgenommen wird, daß die Grenzen der Organisation nicht verschwimmen, sondern mit plastischer Deutlichkeit herausgearbeitet werden. Ich halte es deshalb auch für falsch, daß man in die Kammern vielfach ganze Industriezweige hineinzuziehen oder organisatorisch zu erfassen versucht. Der Einfluß der Kammern auf das kunstgewerbliche Schaffen und auf die künstlerische Ausdrucksform bei den industriellen Erzeugnissen muß naturgemäß gesichert werden. Ich bitte aber, eine absolut scharfe Abgrenzung in den Aufgaben vorzunehmen und durch eine Arbeitsgemeinschaft die notwendige Einwirkung, auf die für die einzelnen Kulturgebiete in Frage kommenden Kulturzweige (Radioindustrie, Musikinstrumenteindustrie usw.) herbeizuführen.

Der dritte Grundsatz ist folgender:

Es darf jeder einzelne immer nur in einer Kammer organisiert sein.

Jede einzelne Kammer könnte andernfalls versuchen, den armen Volksgenossen auszuplündern und ihm die Mitgliedsbeiträge abzujagen, so daß der Bedauernswerte nur den einen Wunsch hätte, daß die Reichskulturkammer wieder verschwände! Der Grundsatz ist also: Jeder, der Mitglied einer Kammer ist, hat damit seine Pflicht gegenüber der gesamten Kulturorganisation erfüllt. Darüber hinaus darf niemals die Möglichkeit gegeben sein, daß jemand außerhalb der Mitgliedschaft in der Reichskulturkammer noch zu irgendeiner anderen Berufsorganisation seine Mitgliedschaft anmelden muß.

Viertens: Ich habe mit Befremden festgestellt, daß die aus anderen Berufen nach und nach hinausgedrängten Juden mangels eines Arierparagraphen im Kulturleben eine neue Betätigungsmöglichkeit suchen.

Es gibt keine unmittelbare gesetzliche Möglichkeit, einen Arierparagraphen in der Reichskulturkammer und den angeschlossenen Verbänden einzuführen. Es darf aber nun nicht geschehen, daß am Ende alle Juden, die aus den Beamten-, Rechtsanwalts-, Aerzte- oder Schriftleiterberufen ausgeschieden sind, allmählich in den Kulturberufen auftauchen.

gliedschaft in den Verbänden verweigern, und nach meiner Ansicht und Erfahrung ist ein jüdischer Zeitgenosse im allgemeinen ungeeignet, Deutschlands Kulturgut zu verwalten!

Nächster Grundsatz ist größte Sparsamkeit in allen Aufwendungen der Kammern und Verbände. Ich könnte es nicht verstehen, daß man den armen Künstlern Geld abnimmt, um einen Riesenapparat aufzubauen.

Das gibt es nicht: und zwar im Interesse der Künstler!

Daraus erhellt sich auch die nächste Forderung, daß

die Beiträge möglichst niedrig

sein müssen und zwar grundsätzlich nicht nur auf der Höhe wie sie früher, vor unserer Machtübernahme gewesen sind, sondern niedriger!

Wenn der ständische Gedanke wirklich der große soziologische Gedanke des 20. Jahrhunderts ist, sind wir auf diesem Gebiete in Deutschland bahnbrechend. Ich bitte Sie, niemals die Organisation zu überspitzen und zu überschätzen und auch über ihre Tätigkeit das wunderbare Wort zu schreiben, daß über manchem deutschen Theater steht: Hier gilt's der deutschen Kunst!

Generalstreikbeschluß in Frankreich

24stündiger Proteststreik – Kommunistische Ausschreitungen – Gesindel plündert

* **Paris,** 8. Febr. **Der Verwaltungsausschuß des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes hat beschlossen, am Montag, den 12. Februar einen 24stündigen Generalstreik „gegen die Drohungen des Faschismus und für die Verteidigung der öffentlichen Freiheiten" zu veranstalten. Die einzelnen Verbände werden am Sonntag, den 11. Februar in ihren gewöhnlichen Versammlungslokalen zusammenkommen, um die Durchführung dieses Beschlusses vorzubereiten. Der ständige Verwaltungsausschuß der altsozialistischen Partei hat beschlossen, den allgemeinen Arbeiterverband (CGT.) aufzufordern, den Zeitpunkt des für Montag angesetzten 24stündigen Generalstreiks vorzuverlegen. Die sozialistische Partei hat der CGT. mitgeteilt, sie sei bereit, mit ihr zusammen an der Kundgebung teilzunehmen, die am Tage des Generalstreiks den Bastille-Platz zum Ausgangspunkt haben wird.**

Die kommunistische Humanité fordert in einem Aufruf die Arbeiter und Arbeiterinnen von Paris auf, **am Freitag um 20 Uhr auf der Place de la République zu demonstrieren.** Andererseits fordert der Allgemeine Arbeiterverband die ihm angeschlossenen oder nahestehenden Vereinigungen, wie Liga für Menschenrechte und die sozialistischen Vereinigungen der verschiedenen Richtungen auf, an dem 24-stündigen Proteststreik vom Montag teilzunehmen und auch alle geplanten Demonstrationen in der Hauptstadt und in der Provinz zu beschikken.

Die Stadt weist am Donnerstagmorgen wieder das eigentliche Straßenbild auf. Wären nicht die vielen zerschlagenen Fensterscheiben, zertrümmerten Straßenlaternen und ausgerissenen Eisengitter, so würde kaum noch etwas auf die blutigen Zusammenstöße vom Dienstag und das gewissenlose Treiben lichtscheuer Elemente und der Kommunisten am Mittwochabend hindeuten.

Die Zusammenstöße am Mittwoch dürften nicht als politische Kundgebungen betrachtet werden. Sie waren das Werk unsauberer Burschen, die die Gelegenheit ausnützten, zu zerstören und zu plündern, was ihnen in die Hände fiel.

Auf dem Champs Elysee in der Rue Dronchet und besonders in der Rue de Rueli hausten die Banden wie die Verbrecher. Unzählige Geschäfte sind geplündert worden.

Die Polizei wurde jedesmal mit Revolverschüssen empfangen. Es ist ein Wunder, daß nicht mehr Tote zu beklagen sind. Staffelfahrer auf Motorrädern brachten den Plünderern immer neue Befehle. Eine Fensterscheibe nach der anderen ging in Trümmer. Das Gesindel ging sogar so weit, harmlose Kraftfahrer anzuhalten und von ihnen Lösegelder bis zu 1000 Franken zu erpressen. Es handelte sich um

etwa 800 Kommunisten, die alle großen Schaufensterscheiben bis nach dem St. Lazare-Bahnhof einschlugen, alles brennbare Material — Bretterbuden, Bänke usw. — abrissen und einrissen und anzündeten, sowie außerdem an etwa sechs Stellen die Wasserleitung aufschlugen, so daß die Straße überflutet wurde.

Einige Gasleitungen wurden ebenfalls aufgeschlagen und das entweichende Gas angezündet. Die Kundgeber haben daran die Holzstücke entflammt, mit denen sie dann die Bretterscheiterhaufen in Brand steckten. Infolge dieser Vorkommnisse griff auch die Polizei entsprechend energisch ein, und man trug eine ganze Anzahl von Verletzten weg.

Zu lebhafteren Zusammenstößen kam es auch in verschiedenen Provinzstädten, so in Lille, wo Mobilgarde gegen die Menge vorging und 30 Verhaftungen vornahm; ferner in Grenoble, wo ein Umzug linksstehender Elemente auseinandergetrieben wurde und in Lyon, wo Rechts- und Linksgruppen gegen berittene Polizei mit allerhand Wurfgeschossen vorgingen. Hier mußte die Polizei von der blanken Waffe Gebrauch machen, um die Straßen zu säubern. 30 Verhaftungen wurden vorgenommen und 24 Demonstranten sind mit Verletzungen in die Krankenhäuser eingeliefert worden.

Stahlhelmgelöbnis für Hitler

Ein Befehl Seldtes

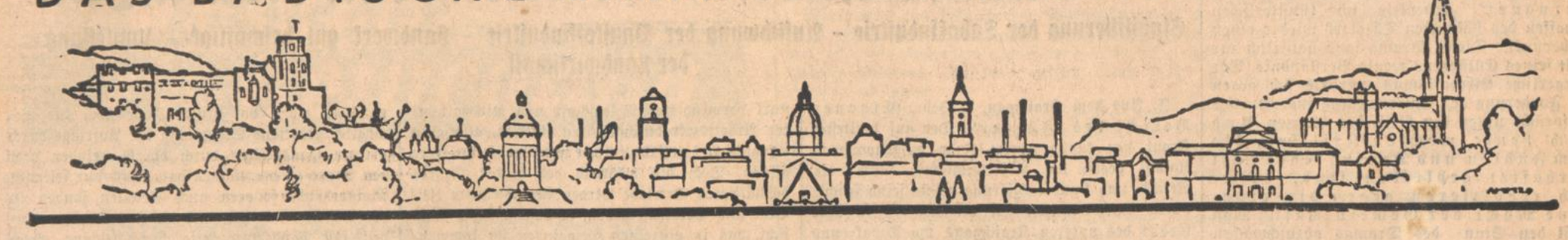
* **Berlin,** 8. Febr. Der Bundesführer des Stahlhelm, Seldte, veröffentlicht im „Stahlhelm" einen Befehl an den Bund. In dem Befehl heißt es: Dem Stahlhelm stelle ich in völligem Einvernehmen mit unserem Führer Adolf Hitler für die Zukunft die Aufgabe, das für den Bestand und die Entwicklung der Nation unentbehrliche Ideengut des Frontsoldatentums im Sinne des Nationalsozialismus zu bewahren und zu pflegen. Ueber die organisatorische Gliederung und die Besetzung der Führerstellen des Stahlhelm folgen weitere Anordnungen, bis zu deren Durchführung haben alle öffentlichen Veranstaltungen des Bundes zu unterbleiben. In einzelnen Teilen des Reiches ist dem Stahlhelm in letzter Zeit vorgeworfen worden, er verfolge reaktionäre Bestrebungen. Ich weiß, daß die Vorwürfe nicht berechtigt sind. Ich will im Stahlhelm eine getreue Gefolgschaft Adolf Hitlers führen. Deswegen und um allen Verdächtigungen des Bundes auch den Schein des Rechtes zu nehmen, ordne ich an, daß bis zum 28. Februar jeder Stahlhelmkamerad sich **schriftlich mit eigenhändiger Unterschrift der unbedingten Gefolgschaft Adolf Hitlers zu geloben hat.** Die Landesverbände melden bis zum 15. März, daß alle Stahlhelmkameraden ihres Bereiches verpflichtet und diejenigen, die eine Verpflichtung abgelehnt haben, aus dem Bunde ausgeschlossen sind. Die Verpflichtung hat folgenden **Wortlaut:**

„Auf Mannes- und Soldatenwort gelobe ich unbedingte Gefolgschaft dem Führer Adolf Hitler. Ich verpflichte mich auf Befehl des Führers, an jeder Stelle der Nation mit allen meinen Kräften zu dienen und allen staatsfeindlichen Bestrebungen, seien sie reaktionärer oder marxistischer Richtung, rückhaltlosen Widerstand entgegenzusetzen. Ort und Datum Eigenhändige Unterschrift".

Frankreich hat Dollfuß die Unterdrückung der Sozialdemokraten verboten

* **Paris, 8. Febr. Der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris" meldet, daß in dem Augenblick, in dem Oesterreich verzweifelt gegen „die deutsche Drohung" kämpfe, und nur noch auf die Unterstützung der Heimwehren zählen könne, die zurückgetretene französische Regierung Daladier-Boncour einen Schritt habe unternehmen lassen, durch den Bundeskanzler Dollfuß verboten worden sei, den Verrat der österreichischen Sozialisten zu unterdrücken. Die französische Regierung habe Dollfuß weiter untersagt, einen Staat nach faschistischem Muster aufzuziehen und gedroht, Oesterreich andernfalls die finanzielle und diplomatische Unterstützung zu entziehen. Dieser Schritt der französischen Regierung sei erfolgt, um Leon Blum und den französischen Sozialisten gefällig zu sein.**

DAS BADISCHE LAND



Die Arbeitsmarktlage in Südwestdeutschland

Über 21000 Arbeitslose weniger im Januar

Günstige Ausgangsstellung für die Frühjahrsoffensive

Das Landesarbeitsamt Südwestdeutschland gibt eine Uebersicht über die Arbeitsmarktlage in Südwestdeutschland heraus, aus dem hervorgeht, daß die im Dezember durch abnorme Witterungseinflüsse eingetretene Erhöhung sehr schnell wieder überwunden worden ist. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern vorgemerkten Arbeitslosen ist im Januar trotz schwankender Witterungsverhältnisse um nicht weniger als 21 660 Personen gesunken.

Damit ist im Kampf gegen die winterliche Arbeitslosigkeit **ein noch nie erreichter Erfolg errungen** worden. Der Arbeitsmarkt des Baugewerbes, der bisher in den Wintermonaten von vornherein zur Erstarrung verurteilt war, weil es einmal so Brauch und Sitte war, in dieser Jahreszeit die Außenarbeiten auch ohne zwingende Gründe stillzulegen, ist entgegen dem Herkommen wieder in Bewegung gebracht und gehalten worden. Die von der öffentlichen Hand geförderten Bauprogramme wurden größtenteils wieder in Gang gebracht, auch die private Bautätigkeit hat für die Bemühungen der Regierung weitgehendes Verständnis gezeigt.

Ueber den Beschäftigungsstand der nicht von Jahreszeit und Witterung abhängigen Wirtschaftszweige im Januar liegen mit wenigen Ausnahmen so günstige Berichte vor, daß mit Fug und Recht behauptet werden kann, daß **in Südwestdeutschland für die neue Frühjahrsoffensive gegen die Arbeitslosigkeit die besten Aussichten bestehen,** zumal jetzt mitten im Winter eine sehr günstige Ausgangsstellung vorhanden ist. Die Gesamtzahl von 210 191 Arbeitslosen lag Ende Januar nämlich nur mehr um rund 2000 über dem günstigsten Stand vom November 1933. Gegen Ende Januar 1933, als die Regierung die Macht übernahm, sind in diesem Jahre in Württemberg und Baden um 107 000 Arbeitslose weniger vorhanden.

Kommunale Handwerkerhilfe in Freiburg

Dr. Kerbers neuester Schachzug gegen die Arbeitslosigkeit

Freiburg, 8. Februar.

Den unter dem Titel „Das Freiburger Arbeitsprogramm" zusammengefaßten Maßnahmen der Stadtverwaltung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hat Oberbürgermeister Pg. Dr. Kerber mit der Errichtung einer kommunalen Handwerkerhilfe eine neue Möglichkeit der Arbeitsbeschaffung hinzugefügt, die durch ihre Originalität allgemeiner Aufmerksamkeit begegnet.

Durch die kommunale Handwerkerhilfe soll nicht nur dem wohlfahrtserwerbslosen Handwerksgesellen die Rückkehr **in seinen Beruf** erleichtert, sondern auch **den** Handwerksmeistern und Unternehmern **die** Möglichkeit geboten werden, mit Unterstützung der Stadt allmählich die wieder geschulten, handwerksmäßig vorgebildeten Arbeitskräfte einstellen zu können.

Die Stadt Freiburg i. Br. gewährt daher bis auf weiteres

folgende Erleichterungen:

1. Handwerksmeister und Unternehmer, welche einen wohlfahrtserwerbslosen Handwerksgesellen einstellen und diesen in der Regel mindestens bis zu 6 Monaten beschäftigen, erhalten von der Stadtverwaltung folgende **Erlatzleistungen des Bruttolohnaufwands einschl. der Sozialversicherungsbeiträge:** Im ersten Monat 25 Prozent, im zweiten Monat 20 Prozent, im dritten, vierten und fünften Monat 10 Prozent, im sechsten und siebten Monat je 20 Prozent.

Bei Handwerksgesellen, die schon **vor** Ablauf von sechs Monaten die Antwartschaft auf Arbeitslosenunterstützung erhalten und von dem Handwerksmeister nicht über diesen Zeitpunkt hinaus beschäftigt werden, kommen die gleichen Zuschläge in Betracht mit der Aenderung, daß jeweils im letzten Beschäftigungsmonat vor Erlangung der Anwartschaft **der Zuschlag auf 20 Prozent erhöht** wird.

Bei Handwerksgesellen, welche die Anwartschaft auf Arbeitslosenunterstützung erst mit 12 Monaten erhalten, werden die Zuschläge in den ersten 5 Monaten in der gleichen Höhe gewährt, vom sechsten bis einschl. elften Monat wird eine Ersatzleistung von 15 Prozent gewährt und im zwölften Monat eine solche von 25 Prozent.

2. Bei Arbeitern mit 3 und mehr Kindern erhöhen sich die genannten Zuschläge jeweils um 5 Prozent.

3. Die städtischen Zuschüsse werden vom städtischen Wohlfahrtsamt **wöchentlich auf Grund der Vorlage des Lohnbuches und der Lohn**quittung des Gesellen **an den** Handwerksmeister bzw. Unternehmer **ausbezahlt.**

4. Den Handwerksmeistern und Unternehmern steht das Recht zu, einen eingestellten Handwerksgesellen aus triftigen Gründen (ungenügende Leistung etc.), die von der Bad. Handwerkskammer-Nebenstelle Freiburg i. Br. nachgeprüft werden, innerhalb des ersten Monats gegen einen anderen Wohlfahrtserwerbslosen-Handwerksgesellen **auszuwechseln.** Dieses Verfahren kann in ganz besonderen Fällen innerhalb des ersten Monats auch zweimal zur Anwendung kommen. Nach Ablauf des ersten Monats übernimmt der Handwerksmeister und Unternehmer die moralische Verpflichtung, den einmal eingestellten Handwerksgesellen längere Zeit, zum wenigsten aber so lange zu beschäftigen, bis dieser die Anwartschaft auf Arbeitslosenunterstützung erworben hat. Von dieser moralischen Verpflichtung können ihn im Einzelfall nur ganz triftige, von der Bad. Handwerkskammer-Nebenstelle Freiburg i. Br. als Schlichtungsstelle anerkannte Gründe entbinden.

5. Um jeden umständlichen Formalismus auszuschalten, können die Handwerksmeister und Unternehmer, welche bereit sind, einen Wohlfahrts-Erwerbslosen-Handwerksgesellen einzustellen, ihren Bedarf mit dem ausdrücklichen Wunsch um Vermittlung eines **Wohlfahrtserwerbslosen** jederzeit beim Arbeitsamt anmelden, welches dann alles weitere mit dem städtischen Wohlfahrtsamt erledigt.

6. Entlassungen von bereits in Arbeit sich befindlichen Handwerksgesellen oder Hilfskräften zum Zweck der **Ausnützung des städtischen Zuschusses** sind unzulässig.

Es handelt sich grundsätzlich bei den durch die städtische Handwerkerhilfe Neueingestellten um **zusätzliche Arbeitskräfte,** durch deren Einstellung einem bereits in Arbeit Befindlichen Arbeit und Brot nicht entzogen oder gekürzt werden darf.

Handwerksmeister und Unternehmer, welche mit Hilfe der städtischen Zuschüsse **bereit** sind, an dem großen Aufbaugedanken **und** an der Behebung der Arbeitslosigkeit erfolgreich mitzuwirken, erwerben sich um den Wiederaufbau der einheimischen Wirtschaft ein großes Verdienst und sind all' den Betriebsinhabern gleichzustellen, welche schon längere Zeit unter Hintanstellung ihrer materiellen Interessen und mit erheblichen Opfern die Belegschaft ihrer Betriebe zum Wohle des Volkes durchgehalten haben.

Schneebruchschäden in den Schwarzwaldforsten

Vom **Murgtal,** 8. Febr. Infolge der außerordentlichen Schneelasten, die in zahlreichen mittleren und höheren Gegenden des Schwarzwaldes auf den Bäumen lagern, haben in einigen Abschnitten Jungtannenschonungen, Forlen und Fichten erheblich notgelitten. Im oberen Enz-, und Murgtal wurden streckenweise in Schonungsparzellen Gipfeltriebe abgedrückt und ganze Aeste und Zweige durch den Druck des schweren Schnees geknickt. Die scharfe Kälte verursachte zudem einzelne Frostrisse an Bäumen. Schifahrer berichten, daß in Hochwaldgebieten im Grinde und Badner Höhengebiet selbst große und starke Tannenäste durch die Schneelast bis zum Erdboden herabgebogen wurden.

Heidelberger Kunstleben

Heidelberg, 8. Februar 1934

Heidelberg und die Marienburg sind als die Plätze für die Reichsfestspiele 1934 ausersehen worden. Landschaft und Stadtbild mögen diesen Freilichtaufführungen günstig sein; eines aber wird vor allem durch diese Wahl wieder in Erinnerung gebracht: die Stadt, die reiches deutsches Leben gegen westliche Kultur zu wahren hatte, und die Feste, die den Kulturpionieren des Ostens diente. Westmark und Ostmark, deutscher Seele, deutschen Geistes Grenzwacht; das Reich stärkt seine kulturellen Fronten! Wenn Preußentum dem deutschen Geiste Rückhalt gewährt, dürfen Kurpfälzer und Alemannen ihrer Aufgabe in Heidelberg nicht mindere Kraft leihen. Die Heidelberger Bevölkerung hat aber, statt auf ein vorübergehendes Ereignis in ihrer Stadt mit Selbstzufriedenheit hinzuweisen, das eigene kulturelle Leben ständig zu steigern. Im nationalsozialistischen Staat ist auch die Kultur weniger ein Anrecht als eine Verpflichtung.

Es ist verständlich, wenn bei herannahender Karnevalszeit das Kunstbedürfnis gegenüber dem Unterhaltungswunsch mehr und mehr zurücktritt! Und das Neue Reich bedeutet keineswegs ein Bekenntnis zum Puritanerstaat. Tugendbolde sind keine Vorbilder, „Moralin" ist keine Forderung deutschen Lebens. Aber man sorge dafür, daß nach dem Trubel des Karnevals nicht ein Aschermittwoch mit großem Katzenjammer oder gar ein langer Schlaf — aus Müdigkeit, Angst oder Selbstgerechtigkeit! — folgt. Daher ist es gut, wenn manche in der Zeit des Tändelns und der Maske unerbittliche Offenheit walten lassen. Und vergessen wir nicht, der Mensch, der einem Narrenspiel zeitweise ganz verfällt, findet schwerlich auf die Dauer wieder zu Ernst und Würde.

Das Heidelberger städtische Theater wurde durch seinen Intendanten Kurt Erlich für die Karnevalszeit auf die rechte Linie gebracht. Die Lustigkeit und Melodienseligkeit der Operette „Drei alte Schachteln", der prachtvolle derbe Humor der Bauernkomödie „Krach um Jolanthe", die anständige Gesinnung des Dreyerschen Theaterstückes „Die Siebzehnjährigen", der romantische Zauber in Handlung und Musik der Marschnerschen Oper „Hans Heiling", die unerbittliche Strenge und starke Geistigkeit des Hebbelschen Trauerspiels „Agnes Bernauer" — diese Werke waren in ihrer Zusammenstellung gut und bedeutsam gegeneinander abgewogen.

In der Oper wurde ein glücklicher Griff getan: die deutsche Romantik kam zu ihrem Recht. Sicher hat unter diesem Namen oft spießbürgerliche Behäbigkeit sich in die Kunst einzuschleichen vermocht; und mit der Idylle sollte der Deutsche im Schicksal unserer Zeit wenig gemein haben! Aber jene deutsche Romantik, die das Volksgut der Sagen, Mären und Schwänke wieder lebendig werden läßt, braucht nicht unbedingt zur Ofenhockerstimmung zu werden. Die ausgeprägt deutsche romantische Oper „Hans Heiling" von Marschner zeugt sogar von einer strengen Gesinnung: Erhebung über der Erde Lust und Pein, über gebüßte Leidenschaft! Der junge Dirigent Richard Heime legte Probe von seinem frühen Können ab, von seinem sicheren Einfühlen in schöne Melodik und in packende

Lacht Euch von Sorgen frei!

Und schweigt, Ihr grämlichen Philister. Laßt die Narren Possen treiben, denn auch die Lust gehört zum Leben.

So soll es sein am kommenden Sonntag, der dem närrischen Funk gehört. Wie stehts, habt Ihr schon einen SABA-Radio-Apparat zu Haus?

Das eine müßt Ihr wissen: Ein SABA läßt Euch nie im Stich! Aus ihm werden die munteren Spässe in ungestörter Folge in die Stube tanzen!

SABA-RADIO

LEHRT EUCH LACHEN!

SCHWARZWÄLDER APPARATE-BAU-ANSTALT • AUGUST SCHWER SÖHNE GMBH • VILLINGEN-SCHW.

Ausführlicher Prospekt F 77 und Bezugsquellennachweis kostenlos und unverbindlich

Dynamik. Das prachtvolle Erlebnis des Abends war Manfred Grundlers klangvoller Bariton.

Hebbels deutsches Trauerspiel „Agnes Bernauer" bedeutete im künstlerischen Schaffen des städtischen Theaters wieder einen Höhepunkt. Dieses Drama fand natürlich zur Zeit seines Entstehens wenig Verständnis. Der bürgerliche Liberalismus empörte sich gegen die Forderung der Unterwerfung individueller Ansprüche unter den Geist des Ganzen. Und noch heute möchten Kritiker, die dem Fühlen und Denken jener Zeit verhaftet geblieben sind, heimlich revoltieren gegen die erhabene Macht der Gemeinschaft. Man sucht den Sinn des Dramas abzuschwächen oder zu verfälschen bei unrechter Anwendung Hebbelscher Worte. Ist auch der Hebbelsche Staatsbegriff zu abstrakt im Sinne Hegelscher Spekulation, als daß er unserer völkischen Staatsauffassung entspräche, die Forderungen eines überindividuellen Lebens, die sittlichen Kräfte des Opfertums und der Führerverantwortlichkeit gegenüber der hohen Aufgabe machen das deutsche Trauerspiel „Agnes Bernauer" unserer Zeit wert!

Ernst Ehlerts meisterhafte Führung der Marionetten Ivo Puhonnys bewies den Heidelbergern den eigenartigen Zauber und den Wert solcher Puppenbühnen-Kunst, die ihren stärksten und sinnvollen Ausdruck im Grotesken findet.

Das dritte Sinfoniekonzert wurde wieder ein Zeugnis von Kurt Overhoffs hohem Künstlertum. Eine melodisch feine Orchester-Suite des lebenden Komponisten Hans Wedig leitete ein. Den stärksten Eindruck vermittelte das städtische Orchester mit der 4. Sinfonie von Brahms, die Overhoff meisterhaft im Aufbau bewältigte und zugleich innerlich erfaßte. Herbert Haags Leistung als Solist bei dem G-Moll-Orgelkonzert von Händel verdient nicht weniger Lob. Die Abendmusiken junger Musiker wurden in der Christuskirche wieder aufgenommen. In dem ersten geistlichen Konzert wurde leider das Programm nicht eingehalten. Trotzdem war es ein verheißungsvoller Auftakt: neben Samuel Scheidt und J. S. Bach wurden vor allem Händels erhabene und Regers ringende Größe zum Erlebnis (Karl Linder an der Orgel und Prof. Paul Grümmer Violoncello). Der zweite Abend erfreute durch einen schlichten und durchsichtigen a-capella-Chor Fritz Reuters und durch die Uraufführung einer Chanconne für Violine, Violincello und Orgel von Paul Connen, wie auch durch Werke von Telemann und Franz Tunder.

Nach einem — hinsichtlich Programm und Ausführung — völlig mißglückten Abend des Frankfurter Kammer-Orchesters durfte dem Berber-Quartett aufrichtiger Beifall gespendet werden; nicht alles — Mozart, Beethoven, Schubert — gelang gleich klar und sicher; aber die geschickte Steigerung des Abends machte ihn zu einem schönen Erfolg. Neben den eifrigen Bemühungen der Gedok um wertvolle Liederabende verdient noch das Abschiedskonzert des Heidelberger Liederkranzes für seinen Dirigenten, den Komponisten Weidt, der nach 40jähr. Tätigkeit als Siebenundsiebzigjähriger zum letzten Male den Taktstock führte.

Bei der Ausstellung der „Zunft zur Arche" interessierte die Heidelberger besonders das Schaffen einheimischer Künstler: Heinrich Franz mit einem Bildnis von Maria von Ebner-Eschenbach und Hans Winkler-Dentz mit seinen groß ausschwingenden Farben und seiner machtvoll aufbrechenden Lichtgestaltung. H. H. R.

Wirtschaftsquerschnitt durch den Kraichgau

Stabilisierung der Tabakindustrie – Aufschwung der Baustoffindustrie – Handwerk gut beschäftigt – Umstellung der Landwirtschaft

F. **Aus dem Kraichgau, 8. Febr.** (Eigener Bericht des „Führer".) Der auf breitester Front vor knapp einem Jahr aufgenommene Kampf gegen die Arbeitslosigkeit durch die Reichs- und Landesregierung zeigte seine fruchtbaren Auswirkungen am vielseitigsten in dem Gebiet des unteren Kraichgaus, wo Tabak- und Baustoffindustrie und Handwerk und zahlreiche kleinbäuerliche Betriebe die wirtschaftliche Struktur des engbesiedelten Löß- und Keuperlandes bestimmen, um so mehr als in den Krisenzeiten hier der Zusammenbruch der auf einander angewiesenen Berufs- und Wirtschaftszweige sich besonders schlimm auswirkte. Das Wirtschaftsrad stand in den letzten Wintermonaten vor der Machtübernahme durch unseren Führer Adolf Hitler völlig still. Die Tabakindustrie mußte als Genußmittelindustrie den Konsumrückgang am ehesten verspüren, weil die Menschen zunächst für den Magen zu sorgen hatten; die Baustoffindustrie konnte ihre Erzeugnisse an Bausteinen, Ziegel, Kalk und Zement um so weniger absetzen, je mehr das Heer der Arbeitslosen wuchs. Selbstverständlich hatte das zum großen Teil in den Nachkriegsjahren übersetzte Handwerk des Kraichgaus unter dem Niedergang des Baumarktes am stärksten zu leiden, während die kleinen Landwirte die überschüssigen landwirtschaftlichen Produkte, vor allem aber die Handelspflanzen nicht mehr an den Mann brachten und durch die Steuerschraube bis auf den letzten Heller ausgepreßt wurden.

Man muß diese furchtbaren Notzeiten in die Erinnerung zurückrufen, wenn man von der grundsätzlichen Wandlung der wirtschaftlichen Verhältnisse im unteren Kraichgau berichten will. Zunächst hat

die Tabakindustrie,

die im Letzenberggebiet und im vorderen Angelbachtal zu etwa 80 Prozent die Arbeiter erfaßt, eine grundlegende Stabilisierung erfahren. Diese Industrie war seit der Scheinblüte der Nachinflationsjahre nachgerade zu einer Saisonindustrie geworden, die, soweit die Betriebe nicht überhaupt völlig zum Erliegen kamen, nur gegen Weihnachten etwas anzog. In den übrigen Jahreszeiten wurde mit stark verminderter Belegschaft und mit halbierter Arbeitszeit durchgehalten. Gewiß, alle einst besetzten Arbeitssäle werden nicht mehr ihre Tore öffnen. Doch die während des letzten Jahres beschäftigten Betriebe werden für absehbare Zeit Brot und Verdienst geben, es besteht sogar Aussicht, daß in einzelnen Gemeinden im kommenden Frühjahr weitere Fabriken als Filialbetriebe die Herstellung von Zigarren und Stumpen aufnehmen werden, so daß die noch arbeitslosen einige Hundert Tabakarbeiter und vornehmlich Tabakarbeiterinnen in den Arbeitsprozeß eingeschaltet werden können. Leider sind die Lohnverhältnisse in manchen Tabakfabriken noch recht ungünstig. Ueber diese Frage wird gelegentlich in einem gesonderten Bericht zu sprechen sein.

Die Baustoffindustrie,

die im unteren Kraichgau mit einer Reihe Ziegelwerke, mit größeren und mittleren Kalkbrennereien, mit Steinbruchwerken und Holzhandlungen ziemlich stark vertreten ist, hat schon sofort nach der Einleitung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen auf dem Gebiet der Wohnungsbauten und -instandsetzungen einen ruckartigen Aufschwung erfahren. Diese seit Kriegsende in den Wintermonaten zum Feiern verurteilte Wirtschaftsbranche konnte erstmals wieder in einem großen Teil der Betriebe den Winter über arbeiten und erfuhr nur in den wenigen kalten Wochen einen leichten Rückschlag. Sobald nach Ueberwindung der Kälteperiode die Bauarbeiten in verstärktem Maße einsetzen, wird mit Hochdruck die Produktion wieder aufgenommen um den zu erwartenden starken Nachfragen nach Baumaterialien nachzukommen. Nicht nur die alten Belegschaften stehen in oder gelangen in den nächsten Wochen in Arbeit, darüber hinaus werden in einzelnen Betrieben Neueinstellungen unumgänglich sein.

Den stärksten Anteil an der Wirtschaftsbelebung des unteren Kraichgaus nimmt

das Handwerk,

das durch die Bezuschussung der Instandsetzungsarbeiten und die Förderung des Wohnungsneubaus einen vor einem Jahr noch für unmöglich gehaltene Steigerung der Aufträge durch private Hausbesitzer durch die Gemeinden oder den Staat zu verzeichnen hat. Nicht nur feiernde Meisterhände sondern auch Gesellen fanden in den letzten Monaten auch auf den Landgemeinden fast hundertprozentig Beschäftigung. Auch für diesen Stand werden die nächsten Monate noch eine weitere Zunahme der Arbeitsgelegenheit bringen und die Einstellung der letzten brotlosen Handwerker im Kraichgau bringen. Es sind dies nicht bloß zweifelhafte Silberstreifen, eine Umfrage bei den Baubehörden und den Architekten dieses Gebiets, die mit der Vorbereitung der Baupläne und Kostenberechnungen für die Instandsetzungen beschäftigt sind, wird die Aussicht bestätigt finden!

Der Kreis schließt sich mit einem kurzen

landwirtschaftlichen Querschnitt

durch die gegenwärtige Lage der Landwirtschaft des unteren Kraichgaus. Hier haben sich Preisregulierungsmaßnahmen der Reichsregierung, die Förderung des Inlandabsatzes, die steuerliche Entlastung ebenfalls schon günstig ausgewirkt. Der in den letzten Tagen vorgenommene Tabakverkauf brachte befriedigende Erlöse, wobei nicht zuletzt auch des Winterhilfswerks seitens der Tabakbauern gedacht wurde. Das Weingeschäft wird erfahrungsgemäß erst im März richtig in Fluß kommen. Die jetzt schon erzielten Preise von 55—60 Pfg. für Weißwein und etwa 70 Pfg. für Rotwein lassen befriedigende Preise erwarten, zumal auch die Qualität des 1933 bekanntlich ausgezeichnet ist. Allgemein kann festgestellt werden, daß die Landwirtschaft des Kraichgaus allmählich die Forderung des Führers nach rationeller Ausnutzung des Bodens begreift und dementsprechend eine völlige Umstellung vollzieht, neue lohnende Produktionswege beschreitend. Die intensive Aufklärungs- und Schulungsarbeit der Regierung und der Bad. Bauernkammer hat erfreulichen Widerhall gefunden. Neben dem Wein- und Hopfenbau ist es vor allem der Obstbau, dessen Vernachlässigung in den Nachkriegsjahren der Landwirtschaft des unteren Kraichgaus zum größten Nachteil gereichte; er wird in den nächsten Jahren eine besondere Pflege erfahren.

Wo sich das Hügelland zur Ebene senkt, wird neues Land gerodet in den Tälern und an den Hängen wird, an Erfahrungen geschult, mit neuem Geist der Mutterboden bestellt. Doppelt ja dreifach soll und kann der Segen fließen. Nach Jahren der Not winkt dem Kraichgau eine glücklichere Zeit.

Ein Reisender in fingierten Unfällen

1½ Jahre Gefängnis für einen raffinierten Versicherungsbetrüger

Karlsruhe, 8. Febr. Einer raffinierten Art des Versicherungsbetrugs befleißigte sich der 44 Jahre alte vorbestrafte Kaufmann Bernhard Singer aus Bretten, zuletzt wohnhaft in Köln. Betritt er ein Geschäft, von dem er annimmt, daß es einer Unfallversicherung angeschlossen ist, findet er zufällig immer Apfelkringel, Bananenschalen, Wurfhäute oder Paketröllchen, über die er zu Fall kommt.

Bei seiner durchtrainierten Fallsucht fällt er immer auf den Hinterkopf, blutet aus Nase und Ohren, wird bewußtlos und läßt sich mit Feuerwehr- oder Krankenauto nach dem Krankenhaus bringen, wo er einige schöne Tage bis zu seiner Wiederherstellung verbringt.

Er versäumt es nicht, jedermann ausführlich über die Gefährlichkeit seines Sturzes aufzuklären. Dann wendet er sich an das Unternehmen, in dem ihm der „Unfall" zustoß, mit **Schadensersatzforderungen von mehreren hundert Mark** und droht bei Nichterfüllung seiner Forderung mit gerichtlichen Klagen.

In einem Karlsruher Geschäft stürzte er über ein Pakethölzchen und legte sich ins Krankenhaus. Er forderte dann an Krankenhauskosten und Verdienstausfall 350 Mark. Die Firma ließ sich täuschen und durch die Versicherungsgesellschaft wurden ihm 350 Mark ausbezahlt. Das gleiche Manöver versuchte er in einem anderen hiesigen Geschäft, wo er ebenfalls über ein Holzröllchen stürzte und zu Fall kam. Dort wurde jedoch die Bezahlung eines Schadensersatzanspruchs und „Verdienstausfalls" — Singer ist arbeitslos! — abgelehnt.

In einer Großgaststätte hatte S. das Pech, über einen Wurstzipfel auszurutschen. Seine bescheidene Unfallforderung lautete auf 316 Mark.

Der vorerwähnten Firma drohte er, wenn sie seine Forderung nicht begleiche, mit Anzeige bei der Polizei vorzugehen, da die Unfallverhütungsvorschriften nicht eingehalten wurden. In einem Düsseldorfer Kaufhaus stürzte der Schwindler „so unglücklich", — es tat ihm nichts —, daß er eine Forderung von 700 Mark stellte. 300 Mk. wurden ihm bezahlt. In Düsseldorf wollte er mit dem Geschäftsführer ein Geschäft machen, und ihm etwas verkaufen. Dieser war jedoch nicht anwesend. **Zur Strafe rutschte er dann aus!**

Der ärztliche Sachverständige kennzeichnete den Angeklagten als asozialen Psychopathen. Er sei ein „Reisender in Unfällen". Merkwürdigerweise erleide er Unfälle nur dort, wo er annehmen kann, daß der Inhaber versichert ist. Seine sämtlichen Unfälle seien fingiert. Es sei ihm nie etwas ernstliches dabei passiert.

Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten **auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis** unter Anrechnung von sechs Monaten Untersuchungshaft.

Verleihung von Rettungs- und Erinnerungsmedaillen

Karlsruhe, 8. Febr. Auf Grund von im Jahre 1933 erlassenen reichsgesetzlichen Bestimmungen ist das Recht zur Verleihung von Rettungs- und Erinnerungsmedaillen auf den Reichspräsidenten übertragen worden. Von der badischen Regierung sind hierzu Verwaltungsvorschriften ergangen, die das Verfahren regeln, das bei der Verleihung von Rettungsmedaillen beachtet werden muß. Danach ist es **Sache der Bezirksämter, in deren Bereich eine der Auszeichnung würdige Rettungstat begangen wurde, die Ermittlungen durchzuführen. Das Ergebnis wird dem Landeskommissär mitgeteilt, der dann entsprechende Vorschläge dem badischen Innenministerium überreicht.** Die Verleihung der Rettungsmedaille am Band oder der Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr erfährt eine Einschränkung hinsichtlich der Vergangenheit des Retters. Von einem Anspruch sind diejenigen ausgeschlossen, gegen die auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt wurde oder die wegen ehrloser Handlungen bestraft worden sind. Weiter können Auszeichnungen nicht nur an Personen verliehen werden, die unter Einsatz ihres eigenen Lebens ihren Mitmenschen aus Lebensgefahr errettet haben, sondern auch an solche, die Leben und Gesundheit an die Errettung eines unbestimmten Personenkreises aus großer Gefahr gewagt haben. Wird eine Rettungsmedaille von höchster Stelle des Reiches verliehen, so erfolgt die Uebergabe an den Retter durch den Landeskommissär in einer der außerordentlichen Leistung entsprechenden würdigen Form. Wenn eine Verleihung der Medaille durch den Reichspräsidenten nicht in Frage kommt, können die Landeskommissäre eine öffentliche Belobigung aussprechen, die bei Schülern und Schülerinnen durch Vermittlung der Schule erfolgt.

Minister Dr. Wacker Ehrenbürger von Ortenberg

Karlsruhe, 8. Febr. (Eig. Meld.). Minister Dr. Wacker ist durch den Gemeinderat von Ortenberg, einer Nachbargemeinde des Geburtsorts des Ministers, Offenburg, zum Ehrenbürger ernannt worden. Der Ehrenbürgerbrief wurde ihm dieser Tage übermittelt. Minister Dr. Wacker hat dem Gemeinderat in einem herzlichen Schreiben für die Ehrung gedankt.

Kleine Nachrichten

Rinklingen, Bez. Bretten. (Eintopfgericht.) Die Sammlung der Eintopfgerichtspende ergab einschließlich des Rosettenverkaufs den Betrag von 44.65 RM. — Jungbauernschulungsleiter Kaiser, Karlsruhe hielt im dichtbesetzten „Lammsaal" einen Vortrag über das Thema „Aufwärts aus eigener Kraft". — Der Deutsche Abend, den unsere Ortsgruppe gemeinsam mit dem Militär- und Gesangverein veranstaltete, war ein voller Erfolg und stand unter dem Motto: Volksgemeinschaft. Das Theaterstück „Der Sturmführer" wurde von allen Mitwirkenden prächtig wiedergegeben.

Bruchsal. (Beide Füße abgedrückt.) Der Händler Chr. Kemmling wollte zwischen Weingarten und Untergrombach um sein Fuhrwerk herumgehen; im gleichen Augenblick sauste ein Kraftwagen vorbei, erfaßte Kemmling und drückte ihm beide Füße ab. Er wurde in das Krankenhaus verbracht.

Ettlingen. Auf Wunsch stellen wir fest, daß der in dem Gerichtsbericht vom 7. 2. erwähnte O. G. nicht mit dem Herdschlosser Otto Glasstetter, Ettlingen, Sybillastraße 13, identisch ist.

Durchschnitts-Auflage Januar.

Landesausgabe:

Landeshauptstadt	22 400 Ex.	
Merkur-Rundschau	5 600 Ex.	
Aus der Ortenau	10 700 Ex.	= 38 700 Ex.

Zweimalige Ausgabe:

Landeshauptstadt	13 100 Ex.	
Merkur-Rundschau	2 800 Ex.	
Aus der Ortenau	5 200 Ex.	= 21 100 Ex.
Zusammen:		59 800 Ex.

Hauptschriftleiter: Dr. Karl Neuscheler

Chef vom Dienst: Karl Walter Gilfert

Verantwortlich: Für Politik, Allgemeine Nachrichten, Unterhaltung, Beilagen: Dr. Karl Neuscheler. Für „Das badische Land" und Heimatteil: Wilhelm Teichmann. Für Kulturpolitik: Helmut Hammer. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Gilfert. Für Lokales: Hugo Büchler. Für Bewegung und Parteinachrichten: Rolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Helmut Lehr. — Sämtliche in Karlsruhe.

Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe

Rotationsdruck J. J. Reiff, Karlsruhe.

Aus der Bewegung

Die alte Garde lebt noch!

Für die, die es angeht

Von Emil Stürtz, stellvertretender Gauleiter Westfalen-Süd.

Kamerad, der du dich in zahllosen Saalschlachten bewährt hast, der du weißt, was es hieß, der einzige Nazi im ganzen Viertel zu sein, verfolgt, verfemt, verhöhnt, und verachtet, der du dein Blut ließest, verwundet von bolschewistischen Wegelagerern, den man von einer Arbeitsstelle zur anderen jagte, der durch das Fegefeuer marxistischer Polizeivernehmungen und die Hölle systempolitischer Strafprozesse gingst, der Hunger, Not und Entbehrungen zur Genüge kennen lernte und trotz alledem — nein gerade deshalb — kämpfte, kämpfte, kämpfte. Du bist es, den der Führer braucht, damit die, die zu uns kamen, als es anfing, große Mode zu werden, Nationalsozialist zu sein, von dir lernen, was Nationalsozialismus ist.

Keiner von uns hat an seinen Vorteil gedacht, als er zum ersten Male das Braunhemd anzog. Das wäre auch schlechterdings Wahnwitz gewesen.

Mochte mancher von uns damals persönlich nichts mehr zu verlieren gehabt haben, sichtbarer Gewinn lockte wohl niemanden zu der Fahne Adolf Hitlers.

Wir wollten Deutschland nationalsozialistisch machen. Wir faßten diesen Entschluß, weil wir an den Führer glaubten und seine Idee und sein Wollen von unsern Seelen Besitz ergriff, so war es und so ist es geblieben.

Darum ließen wir Frauen und Kinder zu Hause bangen und sorgen und — hungern, darum wagten wir Kopf und Kragen, darum ließen wir uns die Knochen zerschlagen, ließen uns einsperren, unser Hab und Gut pfänden, ließen wir — das war manchmal vielleicht das Bitterste vom Bitteren — die anderen über uns lächeln, wenn man uns wehrlos gemacht hatte, weil wir Deutschland nationalsozialistisch machen wollten. Weil wir Deutschland nationalsozialistisch machen wollten, wurden sie zu Märtyrern, die, die in der Totenstandarte Horst Wessels marschierten, die Deutschland mehr liebten, als sich selbst. Das verpflichtet uns, die wir das Glück hatten, den Tag zu erleben, da der Führer Kanzler des Reiches ward, die wir mithelfen durften an der Verwirklichung seines großen Werkes.

Uns lockten nicht die Aussichten auf Beförderung,

auf Titel, Auszeichnungen und glänzende Uniformen. Wurden sie uns verliehen, als Anerkennung für unsere Leistungen, gut, dann wurde es für uns Selbstverständlichkeit, mit doppeltem Eifer unsere Pflicht zu tun, um die Anerkennung zu rechtfertigen. Nie aber war uns die Anerkennung die Hauptsache, stets das Bewußtsein, unsere Pflicht getan zu haben.

So war es, so ist es, und so soll es bleiben.

Wir wissen, was Nationalsozialismus ist, wir haben zu den Füßen des Führers gesessen und seinen Worten gelauscht, als andere ihn verhöhnten, die uns heute belehren möchten. Wir wissen, was der Führer will, und wir betrachten uns als die Vollstrecker seines Willens.

Wir kennen die Schwierigkeiten, die zu überwinden sind. Wir alle beten, daß die Hilfe der Vorsehung mit dem Manne sei, auf dessen Schultern das Schicksal der deutschen Nation lastet, der schuftet und sorgt für uns alle. Wir haben warten gelernt, warten und schweigend dulden in all den Jahren des Kampfes um die Macht. Wir können auch warten, bis er uns eine neue Marschorder gibt.

Absolute Ruhe beherrscht uns. Wir sind sicher im Glauben an den Führer, an die Richtigkeit des nationalsozialistischen Gedankens und den guten Kern, der im deutschen Volke steckt. Deshalb kann uns so leicht nichts erschüttern. Das steht außer jeder Frage.

Etwas anderes aber ist es, wenn Leute kommen und wollen uns klar machen, was Nationalsozialismus ist, die erst einmal den Beweis zu erbringen haben, aus welcher Quelle ihnen diese Wissenschaft wurde.

Nationalsozialismus, meine Herren, ist eine Angelegenheit, die man überhaupt nicht erlernen kann. Das merken Sie sich! Mögt ihr noch so viel Bücher gewälzt haben. Das ist nie im Leben ein Ersatz für die Schule, die wir durchgemacht haben.

Das ist ja gerade das Eigentümliche beim Nationalsozialismus, daß er sich viel weniger, als irgend eine andere Idee, gleich welche man auch nehmen mag, für ein platonisches Verhältnis eignet.

Der Nationalsozialismus ist theoretisch überhaupt nicht zu erfassen. Ihn kann man nur praktisch erleben.

Wir haben ihn erlebt. Wir leben durch ihn und von ihm. Ohne ihn können wir nicht leben, weil das Leben ohne ihn für uns keinen Sinn hat.

Darin lag ja immer die Stärke der nationalsozialistischen Bewegung, daß die, die sich ihr zugeschworen hatten, allezeit bereit waren, als verlorener Haufe sich zusammenhauen zu lassen, für die Idee, die ihnen mehr galt als das Leben. — Und diese sind es, mag sie das Vertrauen des Führers eingesetzt haben, gleich wohin, mag sie die Notwendigkeit der gegenwärtigen Neugestaltung Deutschlands räumlich voneinander getrennt haben, die geistig und innerlich zusammenstehen müssen, fester denn je zuvor, um zu verhindern, daß, während dort oben unser Führer sich müht, um die Voraussetzungen für ein nationalsozialistisches Deutschland zu schaffen, falsche Propheten im Volk einen Nationalsozialismus zu verbreiten suchen, der verdammt nach Dingen ähnelt, die mancher längst abgetan glaubte.

Merkt Euch das, Ihr Herren Gleichgeschalteten! Wir sind nicht kleinlich, wir ertragen viel und sind außerdem gehorsam dem Befehl unseres Führers, der uns aufgab, Euch in Frieden zu lassen.

Tut, was Ihr wollt, wenn der Führer noch keine Zeit fand, ein Gesetz zu erlassen, das Euch Euer Tun untersagt. Wir können solange warten.

Aber etwas können wir nicht.

Wir können Euch nicht über den „einzigen" und „wahren" Nationalsozialismus, wie Ihr ihn auffaßt — reden hören.

Dann kocht es in uns, dann wird unsere Disziplin auf eine gar zu harte Probe gestellt.

In Euren liberal-kapitalistisch-marxistisch-wirtschaftsparteilichen Geheimküchen habt Ihr Euch Euren Adolf Hitler, Euern Nationalsozialismus zurechtgebraut. Für den Hausgebrauch unseretwegen. Aber bleibt dem deutschen Volke, bleibt vor allem uns damit vom Leibe, sonst werden wir bösartig!

Denn wir sind nicht naiv genug, um zu glauben, daß hinter diesem Eurem Tun pure Unwissenheit steckt. Wir kennen Euch. Früher habt Ihr uns von außen bekämpft. Das ist nun vorbei. Jetzt habt Ihr Euch gleichgeschaltet und versucht den Nationalsozialismus umzubiegen, das daraus zu machen, was Ihr früher anders nanntet.

Tut, was Ihr wollt! Aber redet nicht vom Nationalsozialismus. Dazu besteht, nebenbei bemerkt, auch gar keine Notwendigkeit. Denn wir sind der Meinung, daß das immer noch am besten die können, die es jahrelang als Wegbereiter des Nationalsozialismus getan haben.

An der Spitze der Führer selbst.

Wenn von der Weltanschauung die Rede ist, für die unsere Besten ihr Leben ließen, dann habt Ihr zu schweigen, denn davon versteht Ihr nichts.

Wenn man hier oder da einmal im Zweifel ist, was in der einen oder der anderen Sache getan werden soll? Kommt Ihr Euch gar nicht lächerlich vor, wenn Ihr da meckert: Dies oder das ist Adolf Hitlers Wille. Woher wißt Ihr denn das?

Fragt uns nur. Wir wollen Euch schon zweckdienlich beraten, zu des deutschen Volkes und somit auch zu Eurem Heil.

Aber macht nicht fortgesetzt den Versuch, die Autorität des Führers und des von uns eroberten Staates für Dinge einzuspannen, von denen Ihr behauptet, sie seien Nationalsozialismus. Sonst könnte Euch eines Tages einmal klargemacht werden, was Nationalsozialismus ist, in der uns Alten eigenen Art.

Die alte Garde lebt noch! Jederzeit bereit, des Führers verlorener Haufe zu sein, duldet sie nicht, daß man an dem dreht und deutelt, wofür zu sterben sie bereit ist!

(Aus dem „General-Anzeiger für das gesamte rheinisch-westfälische Industriegebiet", amtl. Organ der NSDAP. Dortmund.)

Parteiamtliche Bekanntgaben:

Die Arbeitsfront meldet

Die Reichsbetriebsgruppen der DAF. beginnen zu arbeiten

Die letzten Vorbereitungen zur praktischen Auswirkung der Arbeit der Reichsbetriebsgruppen sind, wie der „Informationsdienst" der Deutschen Arbeitsfront meldet, beendet.

Bei der Vielseitigkeit der Betriebsarten in Deutschland ist eine äußerst sorgfältige Durcharbeitung, um diese zweckmäßig zusammenzufassen, notwendig, denn sie bilden die Basis für die Einreihung der Betriebe in die zuständige Reichsbetriebsgruppe.

Daher ist ein Verzeichnis der deutschen Wirtschaftsstruktur aufgestellt worden, aus dem klar ersichtlich ist, welcher Betriebsgruppe die einzelnen Betriebsarten angehören.

Nach Fertigstellung aller Vorarbeiten wird die Neugliederung sehr schnell vor sich gehen, da die Reichsbetriebsgruppen, durch die NSBO. geführt, sich des bestbewährten Apparates der NSBO. bedienen. Es wird dadurch einmal erreicht, daß die von den Reichsbetriebsgruppen erfaßten Volksgenossen sorgfältig betreut werden können und zum zweiten die Verwaltung eine Vereinfachung in jeder Beziehung erfährt, wie sie den nationalsozialistischen Zielen entspricht. Durch diesen Neuaufbau ist die engste Verbindung mit der NS.-DAP. gewährleistet.

Die Neuordnung hat bei den Leitern der bisherigen Einzelverbände und den von ihnen erfaßten Mitgliedern stärksten Widerhall gefunden, da durch die neue Organisationsform auch die letzten Gegensätze fallen und der Weg zur wahren Volksgemeinschaft restlos geebnet ist.

Am schwarzen Brett

Gau-Gericht

Es besteht Veranlassung darauf hinzuweisen, daß in die Bearbeitung von Parteigerichtsverfahren erst dann eingetreten werden darf, wenn die Mitgliedsnummer und der Tag des Eintritts in die Partei des Beschuldigten angegeben sind.

Alle Parteigerichtsstellen haben die Annahme solcher Verfahren, die an diesem Mangel leiden, solange zu verweigern, bis diesen Erfordernissen Genüge getan ist.

Von allen Parteiblättern nachzudrucken.

gez. Peter L. Riedner.

*

Betr. Schwindelhafte Angaben von Bücher-Reisenden und dergleichen

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, wo Reisende für irgendwelche Verlage Bücher, Kalender und dergleichen mit dem Vorgeben zu vertreiben suchen, daß sie von der NSDAP. beauftragt seien und der Kauf für Parteigenossen Pflicht sei. Diese Angaben sind erlogen. Wir warnen nachdrücklich vor derartigen Schwindlern und ersuchen, dieselben bei Vorkommen sofort der Polizei namhaft zu machen.

Heil Hitler!

Der Kreisleiter gez. Worch.

*

NS.-Männer-Chor 1931, Karlsruhe

Die nächste Probe zu dem 2. Volksliederabend findet heute, Freitag, den 9. Februar 1934, 8.15 Uhr abends, im „Goldenen Kopf", Markgrafenstraße 49, statt. Wir erwarten vollzähliges und pünktliches Erscheinen. Sangeslustige Parteigenossen können sich an diesem Tage anmelden.

Die Leitung: Hans Neurohr, Tel. 2863.

*

Achtung Rundfunkhörer!

Eröffnung einer Rundfunkberatungsstelle in Karlsruhe

Wir geben an dieser Stelle bekannt, daß ab Samstag, den 10. Februar 1934, unsere Beratungsstelle, Ettlinger Straße 23 (früheres Christoflesches Fabrikanwesen), für sämtliche Mitglieder des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer e. V. (RDR) und des Deutschen Funktechnischen Verbandes e. V. (DFTV) an folgenden Tagen geöffnet ist:

Dienstag von 15—18 Uhr,
Samstag von 15—18 Uhr.

Wir bitten diese Zeiten genau einzuhalten.

Heil Hitler!

Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer (RDR)
Kreisgruppe Karlsruhe.
gez. A. Maßholder.

*

NS.-Hago-GHG-Arbeitsfront!

Heute, Freitag, den 9. Febr. 1934, findet im Saale des „Krokodil", Waldstraße 63, abends 18 Uhr (6 Uhr) eine wichtige Sitzung sämtlicher NS.-Hago-Ortsamtsleiter und Werbeleiter, sowie aller Innungs- und Fachschaftsführer statt.

Erscheinen ist Pflicht!

Heil Hitler!

Der Kreisamtsleiter: gez. Frey.

*

Kreisleitung Bretten

Am Samstag, den 10. Februar 1934, abends 20 Uhr, findet im Saal des „Badischen Hof" in Bretten eine Versammlung der politischen Leiter des Kreises Bretten statt.

Es haben zu erscheinen:

1. sämtliche Amtsleiter, Abteilungsleiter und Unterabteilungsleiter des Kreisstabes,
2. sämtliche Ortsgruppenleiter, Abteilungsleiter, Block- und Zellenwarte,
3. sämtliche Stützpunktleiter, Abteilungsleiter, Block- und Zellenwarte.

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Der Kreisleiter:
J. A.: gez. Dürr, Kreisadjutant.

*

NS.-Frauenschaft

Mit dem heutigen Tage übernimmt Frau Frieda Schönfelder, Treitschkestraße 4, während meiner Abwesenheit die Leitung der Kreisfrauenschaft Karlsruhe.

Else Paul, Kreisfrauenschaftsleiterin.

Schon bald erscheint das Sammelalbum

für die neuen Bilder „Deutschland hoch in Ehren", die jetzt den Packungen der „LLOYD"-Zigarette beiliegen. Das Album kostet nur 75 Pfennig und ist wunderbar ausgestattet. Es ist ein herrliches Geschenk für jedes deutsche Kind.

LLOYD 2½ Pfg. mit und ohne Mundstück

DIE ZIGARETTE, DIE SO VIELES GIBT UND DOCH SO WENIG FORDERT

Mit Bildern: „Deutschland hoch in Ehren"

MARTIN BRINKMANN A. G., ZIGARETTENFABRIK BREMEN

Der Kurort im Umbau

Organisatorische Verbesserungen Baden-Badens – Fasching im Kurhaus Eine gute Sommersaison in Sicht

B.-Baden, 7. Febr.

Der mildeste Kurort Deutschlands, wie sich Baden-Baden mit Recht nennt, läßt seit einigen Tagen von seiner Milde wenig verspüren. Man glaubt eher in einen Winterkurort versetzt zu sein mit Schnee, Höhensonne, Sportbetrieb. Das Leben der Stadt hat sich nach außen gewendet. Die Hänge und Höhen ringsum die Stadt — man sieht erst jetzt, wieviele es in dem hügeligen Baden-Baden gibt — sind belebt von eifrigen Schiläufern. Alle nur möglichen Straßen und Wege sind von lustigen Rodlern mit Beschlag belegt. Das winterlich geruhsame Gesicht der Stadt hat einen jugendlich frischen, rotbackigen Zug bekommen, der ihm ausgezeichnet steht. Man wünschte nur, daß solch gesunder, echter Winter öfter wiederkehrt als nur alle Jubeljahre einmal. Der letzte war 1928/29.

Mittlerweile ist der durch die Gründung der Bäder- und Kurverwaltung (Baden-Badens Stadtvorstand berichtete darüber in der Neujahrsnummer des „Führer") ermöglichte große organisatorische Umbau Baden-Badens in vollem Gang. Wenn auch das Geschäftsjahr der neuen Gesellschaft erst am 1. April beginnt, so muß doch bis dahin der ganze organisatorische Apparat stehen. Diese Dinge beschränken sich nicht auf Büroverlegungen u. dgl., sondern sind recht komplizierte Verwaltungstechnische und budgetäre Fragen, die alle Arbeitskraft in Anspruch nehmen. Erfreulich ist, daß diese internen Maßnahmen nicht noch erschwert wurden durch die Bestimmungen der kürzlich festgelegten Neuordnung und Regelung der Kurtaxen und Kurmittelpreise für alle deutschen Bäder. Baden-Baden kann dank einer Ausnahmebestimmung, die auch für einige andere Bäder gilt, vorläufig seine bisherige tägliche, sozial gestaffelte Kurtaxe beibehalten. Die kommende Intensivierung des Kurbetriebs, einer der Hauptmaßnahmen der neuen Verwaltung, zeigt sich auch schon äußerlich sichtbar an den Umbauten im Friedrichsbad, die rüstig vorwärts schreiten, und der großen Anlage des Thermalwasserkühlbehälters, der oberhalb des Landesbades in den Berg hinein gebaut wird. Auch sonst ist man bemüht, für die kommende Saison Verbesserungen zu schaffen. So ist der Anfang gemacht, um der chronischen Parkplatznot abzuhelfen, die an Tagen großen Verkehrs, wie Ostern, Pfingsten, Autoturnieren immer groteskere, nicht zuletzt auch ruhestörende Ausmaße angenommen hatte.

Jedoch all diese Dinge werden im Augenblick überschattet von den Vorbereitungen zum

Großen Maskenball im Kurhaus.

Diese traditionelle Baden-Badener Karnevalsveranstaltung, zu der ob ihres gesellschaftlichen Stils, der Festlichkeit ihres Rahmens, der stimmungsvollen Laune ihres Verlaufs Besucher von weither zu kommen pflegen, hatte naturgemäß in den letzten Jahren auch unter der Krise zu leiden gehabt. Doch schon letztes Jahr konnte wieder ein Anstieg der Besucherzahl festgestellt werden, wenn auch verständlicherweise das große gesellschaftliche Bild früherer Jahre noch ausblieb. Für dieses Jahr hat man in einem erfreulichen und wohl berechtigten Optimismus große Vorbereitungen getroffen. Die Dekorationen, die zum großen Teil allzu bekannt und abgebraucht waren, wurden mit Phantasie und Laune erneuert. Das vertraute festliche Bild des Großen Bühnensaals, des Gartensaals, der großen Freitreppe wird so in neuem Glanz seine Wirkung tun. Eine in jeder Hinsicht vernünftige Preispolitik tut ein übriges, um den Besuch möglich zu machen; obendrein steht den auswärtigen Besuchern die Spielbank offen und damit die Möglichkeit und die Hoffnung, am Roulettetisch sich für alle Auslagen schadlos zu halten. Die Kurdirektion ist optimistisch genug, von diesem Karneval etwas zu erwarten und hat daher auch für den Rosenmontag einen Rosenmontagsball in ihr Programm eingefügt.

Zu dem Thema Optimismus ist schließlich noch einiges zu sagen. Man geht in die kommende Saison mit einem guten und wohl auch nicht trügenden Maß Optimismus. Wenn man von sachverständiger Seite hört, daß die Schweizer Wintersaison sehr gut sei und man daraus auf einen guten Baden-Badener Sommer schließen dürfe, so mag das diesen Optimismus nur stärken. Man braucht in Baden-Baden dringend wieder einmal eine gute Saison nach all den Notjahren. Wenn man dem oft entgegenhalten hört, mit der Spielbank sei uns geholfen, und wir seien saniert, so ist diese Meinung doch richtig zu stellen. Allerdings ist die Spielbank ein Unternehmen, das der Bäder- und Kurverwaltung erlaubt, es mit einem Pluszeichen in ihr Budget zu setzen. Doch ist dieses Plus noch lange nicht die goldenen Berge, die einst zu Baden-Badens Franzosenzeit der sagenumwobene Bénazet aus der alten Spielbank scheffelte. Die neue Verwaltung hat darum — nicht zuletzt auch in einem wohlverstandenen sozialen Interesse — gut daran getan, nicht alles auf die Karte Spielbank zu setzen, sondern vor allem auch das alte, unvergängliche Gold Baden-Badens, die Thermalquellen, wieder mehr in Umlauf und Wirkung zu bringen.

W—t.

Januarbilanz der Bad. Industrie- und Handelskammer

Karlsruhe, 8. Febr. Die Geschäftslage ist gegenüber dem Monat Dezember im allgemeinen unverändert geblieben. Bei einer Reihe von Gewerbezweigen sind erneut rechterhebliche Fortschritte im Sinne einer Besserung zu verzeichnen, so vor allem im metallberarbeitenden Gewerbe (Herde, Spezialmaschinen) und in den Geschäftszweigen, die unmittelbaren Nutzen haben von den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung (Lieferanten des Bauhandwerks). Einzelne Werke konnten wegen zunehmenden Auftragsbeständen zu einer Vermehrung der Belegschaft schreiten. Dort, wo die Geschäftslage durch abschwächende Saisoneinflüsse bedingt ist (ruhige Zeit nach Weihnachten) zeigte sich wie in früheren Jahren ein entsprechender Rückgang der Waren- und Leistungsnachfrage und des Auftragsbestandes. Es kann aber allgemein festgestellt werden, daß die Lage auch in diesen Gewerbezweigen weit günstiger war als im Januar 1933.

Die am **Außenhandel** beteiligten Unternehmungen haben, soweit die Einfuhr in Betracht kommt, im Januar eine nicht unerhebliche Belebung feststellen können, eine Erscheinung, die in Zusammenhang steht mit dem infolge der Besserung der Wirtschaftslage eingetretenen stärkeren Rohstoffbedarf. Dagegen hat von einigen allerdings nicht unbedeutenden Ausnahmen abgesehen, das **Ausfuhrgeschäft** erneute Rückschläge erfahren, die weniger zurückzuführen sind auf die bekannte Hetzpropaganda im Ausland als vielmehr darauf, daß einzelne für den Absatz besonders wichtige Länder wie Frankreich und Italien zu einfuhrhemmenden Maßnahmen geschritten sind, von denen einige Gewerbezweige im badischen Mittelstand besonders stark betroffen werden.

Aufführung eines großen Heimatspieles

Oberkirch, 8. Febr. Ein von der einheimischen Dichterin Frl. Weber verfaßtes und und anläßlich der Generalversammlung des Schwarzwaldvereins uraufgeführtes großes Heimatspiel: „Vom Kniebis zum Rhein" wird in diesen Tagen der Schuljugend des ganzen Renchtals vorgeführt. Schon gestern begeisterten sich etwa 1000 Schüler an der tiefen Poetik und der edlen Heimatliebe, die aus dem Stücke spricht und dessen hoher kultureller Wert ihm eine weitgehende Verbreitung sichern wird.

Verbilligte Fahrkarten nach Karlsruhe am Fastnacht-Dienstag

Karlsruhe, 8. Febr. Wie der Verkehrsverein Karlsruhe mitteilte, wird die Reichsbahndirektion auf seinen Antrag hin am **Fastnacht-Dienstag Sonntagsrückfahrkarten von den Stationen im Umkreis von 50 Kilometer zum Besuch der Karlsruher Fastnachtsveranstaltungen** ausgeben. Diese um 33⅓ Proz. ermäßigten Karten werden am Fastnacht-Dienstag von 00 Uhr bis 24 Uhr zur Hin- und Rückfahrt an diesem Tag ausgegeben. Um etwaige Zweifel über die räumliche Ausdehnung der 50 Kilometer-Grenze zu beseitigen, seien **von den einzelnen Richtungen die Endstationen nachstehend aufgeführt,** innerhalb deren Sonntagsrückfahrkarten zur Ausgabe gelangen:

Richtung Heidelberg: Endstation Leimen bei Heidelberg.
Richtung Mannheim: Endstation Schwetzingen.
Richtung Pforzheim — Mühlacker: Endstation Mühlacker.
Richtung Murgtal: Endstation Forbach-Gausbach.
Richtung Bretten — Eppingen: Endstation Eppingen.
Richtung Rastatt — Offenburg: Endstation Ottersweier.
Richtung Pfalz (über Maxau): Endstation Landau — Germersheim.

Die Reichsbahndirektion hat außerdem den innerhalb der 50 Kilometer-Grenze abzweigenden **Nebenbahnen** anheimgestellt, für ihre Strecke ebenfalls Sonntagsrückfahrkarten aufzulegen. Da diese Nebenbahnen bisher stets solchen Anregungen der Reichsbahndirektion Folge geleistet haben, ist damit zu rechnen, daß auch am Fastnacht-Dienstag von den Nebenbahn-Stationen der Umgebung Sonntagsrückfahrkarten zum Karlsruher Karneval erhältlich sein werden.

Professor Franz Philipp Landesleiter der Fachschaft VI

Katholische Kirchenmusiker

Karlsruhe, 8. Febr. Zum Landesleiter der Fachschaft VI, Katholische Kirchenmusiker für Südwestdeutschland, wurde Professor Franz Philipp, Direktor der Bad. Hochschule für Musik in Karlsruhe ernannt. Jeder im Haupt- oder Nebenberuf tätige katholische Kirchenmusiker, hat sich sofort bei der Fachschaft VI, Katholische Kirchenmusiker, Herrn Josef Ahrens, Berlin-Wilmersdorf, Nassauische Straße 38 anzumelden, da nur Kirchenmusiker, die im Besitze der von der Fachschaft VI ausgestellten Ausweiskarte sind, in Zukunft ihr Kirchenamt verwalten dürfen.

Haussuchungen bei protestantischen Geistlichen in Baden

Karlsruhe, 8. Febr. (Eig. Ber. d. „Führer".) Die Geheime Staatspolizei führte am 7. Februar im badischen Lande **bei einer Anzahl protestantischer Priester Haussuchungen** durch, nachdem festgestellt wurde, daß in einer Tagung der Karlsruher Ortsgruppe der kirchlich-positiven Vereinigung Aeußerungen gegen den Staat und deren Führer gefallen sind.

Bei den Haussuchungen wurde auch eine Mitgliedsliste des neu gegründeten Pfarrernotbundes gefunden.

Die erste Entmannung von der Karlsruher Strafkammer angeordnet

Vor der dritten großen Strafkammer gelangte gestern ein Sittlichkeitsverbrecher zur Verhandlung. Angeklagt war ein Geistesschwacher, der wegen der gleichen Straftat schon zu sechs Monaten vorbestraft war. Die Strafkammer verfügte in Verfolgung des neuen Reichsgesetz gegen Sittlichkeitsverbrecher die Entmannung des Angeklagten.

Zuchthausstrafen wegen Diebstahls im Rückfall

Freiburg i. Br., 8. Febr. Der Erdarbeiter Wilhelm Reinacher aus Malterdingen hatte sich wegen schweren und einfachen Diebstahls im Rückfall vor dem Schöffengericht zu verantworten. Da der Angeklagte wegen ähnlicher Delikte wiederholt vorbestraft ist, verurteilte ihn das Gericht, über das beantragte Strafmaß des Staatsanwalts hinausgehend, **zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.** Sechs Wochen Haft, die der Angeklagte zudiktiert bekam, sind durch die Untersuchungshaft verbüßt. Ferner wurde gegen den Angeklagten **Sicherungsgewahrsam** beantragt, da es sich um einen gemeingefährlichen und gewohnheitsmäßigen Verbrecher handelt.

Ebenfalls wegen Diebstahl i. R. angeklagt war der bereits 14 Mal vorbestrafte Schuhmacher Karl Ludwig Fechter aus Pforzheim, der einem Bekannten, der ihn aufgenommen hatte, aus einer Waschtischschublade 15 RM. entwendete. Das Gericht versagte jegliche mildernden Umstände und verurteilte den Angeklagten zu **einem Jahr Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und Sicherungsgewahrsam.**

Kein Abbau der Realschule Neustadt

Neustadt i. Schw., 8. Febr. Wie mitgeteilt wird, ist den Bemühungen des Bürgermeisters Müßle gelungen, die hiesige Realschule in vollem Umfange aufrecht zu erhalten. Ein Abbau irgendwelcher Klassen kommt nicht in Frage.

Wetterbericht

Ueber Nordeuropa kommt es infolge Einbruch maritim-polarer Luftmassen, immer wieder zur Auswirkung neuer Störungen. So hat sich auch jetzt ein Wirbel von Island rasch nach dem Ostseegebiet verlagert und damit das Hochdruckgebiet über den britischen Inseln und Mitteleuropa zum schwinden gebracht. Dadurch wird Mitteleuropa vorübergehnd von maritim-polaren Luftmassen überflutet, die auch innerhalb unseres Gebietes in südlichster Richtung allmählich an Raum gewinnen. Anschließend folgt bereits eine kräftige Druckwelle nach, so daß eine ausgesprochene milde Witterungsperiode nicht zu erwarten ist.

Wetteraussichten für Freitag, den 9. Februar:

Bei lebhaften westlichen Winden vorwiegend bedeckt. In den nördlichen Landesteilen Temperaturen um null Grad, oder wenigstens darüber. Im Süden immer noch zeitweise Frost, einzelne Regen- und Schneefälle.

Orte	Wetter	Schneedecke cm	Temperatur Uhr	Höchste	Niedrigste
Wertheim	bedeckt	—	1	3	1
Königstuhl	Nebel	20	— 5	2	— 5
Karlsruhe	bedeckt	5	— 1	0	— 2
Bad.-Baden	bedeckt	10	— 1	0	— 2
Bad. Dürrh.	Nebel	15	—10	3	12
St. Blasien	klar	30	—11	4	12
Badenweiler	bedeckt	7	— 6	— 3	— 7
Schauinsland	klar	60	2	8	1
Feldberg	klar	25	2	8	0

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens:

Rheinfelden	168	+ 2
Breisach	158	— 8
Kehl	181	— 2
Maxau	335	+ 2
Mannheim	193	— 3
Caub	114	+ 9

„Luftfahrt tut not!"

Die künftige Gestaltung des badischen Verkehrsflugwesens

Mannheim, 8. Febr. Die kürzlich vollzogene Schaffung des **Reichsverbandes der deutschen Luftverkehrsgesellschaften** hat die organisatorische Entwicklung des deutschen Luftverkehrswesens bekanntlich abgeschlossen. Die Einzelgesellschaften, darunter auch die Badisch-Pfälzische Luft-Hansa AG., die in den Gesamtaufbau unter Wahrung ihrer regionalen Aufgaben einbezogen worden sind, haben demgemäß künftig die luftverkehrspolitischen Interessen ihrer Bezirke dem Reiche gegenüber zu vertreten. Diese Umgliederung hat bei der Badisch-Pfälzischen Luft-Hansa zu einer Aenderung der bisherigen Gesellschaftsform nicht geführt. Sie wird vielmehr als AG. weiter bestehen. Wie Dr. Hildebrand der Presse in einer am Mittwoch stattgefundenen Besprechung mitteilte, hat Handelskammerpräsident Dr.-Ing. Reuther, Mannheim, wiederum den Vorsitz des Aufsichtsrats übernommen. Hinzugewählt wurden u. a. die Oberbürgermeister der Städte Karlsruhe, Konstanz und Baden-Baden.

Mehr als bisher geht jetzt die betriebliche Leitung der badischen Flughäfen auf die Lufthansa über, welche hierbei dem **Ausbau des Zubringerdienstes** ihr besonderes Augenmerk zuwendet. Auf die Heranziehung der Städte Ludwigshafen und Heidelberg ist dabei besonders Bedacht genommen worden. Die besonderen luftverkehrspolitischen Interessen wahrt die Badisch-Pfälzische Luft-Hansa in der Weise, daß sie im Benehmen mit der Staatsregierung und den einzelnen Flughafenverwaltungen die jeweiligen Flugpläne ausarbeitet und bei ihrer endgültigen Gestaltung ausschlaggebend mitwirkt.

Hand in Hand mit der Verwaltung der verschiedenen Flughäfen geht deren betrieblicher **Ausbau,** der z. B. **den Städten Konstanz und Baden-Baden** im Wege der Darlehensgewährung **zu den lange erstrebten Flughallen verhelfen** konnte. Der Aufsichtsrat der BPLH. hat im übrigen beschlossen, solche vor allem dem Hallenbau vorbehaltenen Darlehensgelder auch anderen Flughäfen nutzbar zu machen.

Ein weiteres wichtiges Aufgabengebiet, die **alleinige Uebernahme der Bodenseefliegerei,** hat bereits die

Anschaffung einer 150 PS Klemm-Limousine

erfordert. Dieses „Taxi" der Luft, welches drei Passagiere befördert, soll in erster Linie dem Zubringerverkehr dienen.

Der Bodensee-Rundflugdienst wird die Luftverkehrsgesellschaft Konstanz, deren Anteile zu 95 Prozent auf die BPLH. A.-G. übergingen, bereits in diesem Sommer stärker ausbauen. Unterstützt wird dieses Bestreben durch eine neunsitzige Dornier-Delphin III-Maschine, die vom Reichsluftfahrtministerium zur Verfügung gestellt wurde. Die letztjährigen Frequenzziffern (3200 Rundflüge 1932 und 5400 1933) berechtigen zu der Annahme, in diesem Jahre eine erhebliche Steigerung erzielen zu können. Das Publikum wird von den kommenden Vergünstigungen, die in einer Flugpreisherabsetzung von 10 auf 6 RM. bei gleichzeitiger Ausdehnung der Flugdauer von 20 auf 30 Minuten bestehen, sicherlich den erhofften Gebrauch machen!

Den Luftbilddienst wird künftig nur die Hansa Luftbild G.m.b.H. wahrnehmen. Das bisher angefertigte Luftbildmaterial aus Baden und Pfalz beträgt **insgesamt 7000 Aufnahmen.** Baden und Hessen haben im Interesse der Pflege des Heimatgedankens die Erlaubnis erteilt, die Schuljugend in Lichtbildervorträgen mit der „Heimat von oben" bekannt und vertraut zu machen.

AUS KARLSRUHE

Das Glück auf der Straße

Sieh, das Gute liegt so nah! Auf dem Platz vor dem Rathaus, in der Kaiserstraße, im Stadtgarten, wo die Sonntagsmusik zum Spaziergang hinauslockt, überall begegnest Du jetzt dem guten Glücksmann, der Dir schon von weitem in seinem grauen, wehenden Mantel und seiner forschen rotbebänderten Soldatenmütze freundlichst entgegenwinkt. Einen braunen Glücksbrief möchte er Dir gar zu gern zustellen. Und da willst Du achtlos an ihm vorübergehen?

Es hat gar keinen Zweck, daß Du Dich jetzt in so tiefsinnige, sorgenvolle Fragen, die Du nicht so ohne weiteres zu lösen vermagst, vergräbst! Du willst in eine ferne, sorgenfreie Zukunft schauen und übersiehst ganz die glückliche Gegenwart. Denn dieser Glücksmann, dem Du jetzt überall in der Stadt begegnest, verkauft Dir Losbriefe, die nur 50 Pfennig kosten und Dir ein recht annehmbares Geldsümmchen in Aussicht stellen. —

Gewiß waren schon viele Sammlungen auf der Straße. Ich weiß, Du bist skeptisch geworden. Aber — hat es schon jemals eine Straßenlotterie gegeben, die außer dem sofortigen Gewinnentscheid — Hauptgewinn 5000 RM. — **noch einen Prämienschein** enthielt, der bei seiner späteren Verlosung auch noch mal 5000 RM. erzielen konnte? Und dabei sind 30 Serien solcher braunen Glücksbriefe im Umlauf. Das bedeutet also **dreißigmal** die Aussicht auf den Höchstgewinn von 2mal 5000 RM.!

Ferner enthält jedes Los der Winterhilfe-Lotterie noch 3 Bildpostkarten, die in prächtigem Kupfertiefdruck die verschiedensten Aufnahmen aus Deutschlands hehrer Geschichte zeigen und geradezu zum Sammeln anregen.

Siehst Du, dem nahen Glück wärest Du um ein Haar aus dem Wege gegangen, wenn, — — —. Aber nein, das Wenn existiert nun sicherlich nicht mehr! Und außerdem hast Du ja als guter Deutscher das Herz auf dem rechten Fleck und sagst Dir: „Fünfzig Pfennige für die Winterhilfe-Lotterie" habe ich schon noch übrig. Erstens stifte ich damit bei, daß so und so viele Glücksmänner, die sonst vielleicht arbeitslos wären, ihr Brot für Monate finden. Zweitens helfe ich indirekt, daß alle armen Deutschen während der Nöte des Winters unterstützt werden. Drittens will ich dankbar sein, daß soviele Geldgewinne in Aussicht stehen, wenn ich auch vielleicht nicht einer der glücklichen Gewinner werde, so tröstet es mich, daß es einer meiner Freunde wird. Halten wir nicht alle fest und treu zusammen? Das Glück, das dem einzelnen Deutschen wird, gilt ja dem Volksganzen!

50 000 Sparer bei der Städt. Sparkasse Karlsruhe

Der wirtschaftliche Wiederaufstieg und die Festigung des Vertrauens spiegeln sich, wie dies in letzter Zeit verschiedentlich festgestellt werden konnte, besonders in der günstigen Entwicklung der deutschen Sparkassen. Allenthalben können die öffentlichen Sparkassen von einem steten Anwachsen der Spareinlagen und der Sparbücher berichten. Erfreulicherweise haben sich auch bei der Städt. Sparkasse Karlsruhe im abgelaufenen Jahre und besonders in den ersten Wochen des neuen Jahres die Verhältnisse in der gleichen Richtung entwickelt. Der im Jahre 1933 erzielte Spareinlagenüberschuß belief sich ohne die Zinsgutschriften auf 2 432 000 RM.; in der Zeit vom 2. Januar bis 6. Februar 1934 ist ein reiner Einlagenüberschuß von 1 155 000 RM. zu verzeichnen, so daß der gegenwärtige Gesamtspareinlagenbestand rund 48 000 000 RM. beträgt (gegenüber 46 400 000 RM. am 1. Januar 1914). Die Zahl der ausgegebenen Sparbücher hat sich im Jahre 1933 von 46 110 um 2932 auf 49 042 vermehrt und am 6. Februar 1934 50 000 erreicht und damit auch den Stand am 1. Januar 1914 mit 49 040 überschritten.

Diese erfreuliche Tatsache stellt dem Sparsinn und Sparwillen der Karlsruher Bevölkerung ein glänzendes Zeugnis aus.

Weihe der Karlsruher Schulfahnen

In den Nachmittagsstunden des Donnerstag fand in der überfüllten Festhalle die Weihe der neuen Karlsruher Schulfahnen statt.

Von dem Gedanken ausgehend, daß jede Schulabteilung unserer Volksschulen eine in sich geschlossene Arbeitsgemeinschaft unter straffer einheitlicher Führung darstellen soll, hat Stadtschulrat Zeil, um diesen Gemeinschaftsgeist auch nach außen hin durch ein symbolisches Zeichen zu bekunden, die Einführung einer Schulfahne beschlossen. Das Fahnentuch der Schulfahne zeigt auf der einen Seite das Symbol unseres Kampfes, das schwarze Hakenkreuz in weißem Feld auf rotem Grund; die andere Seite trägt Wappen und Greif der badischen Heimat und gotische Lettern mit dem Namen der Schule auf leuchtend braunem Grund.

Nachdem lange vor Beginn der Feier Hitlerjugend, BDM., Jungvolk und die Lehrer der Karlsruher Volksschulen die Festhalle gefüllt hatten, bot die weite Halle das Bild der nationalsozialistischen Massenversammlung. Schlichter Schmuck aus ernstem Grün und das Leuchten der Hakenkreuzbanner gaben der Stunde ihre besondere Weihe. An der Feier nahmen teil: der Gebietsführer Kemper, Kreisleiter Worch, Ministerialdirektor Frank, Ministerialrat Federle, Oberbürgermeister Jäger, Bürgermeister Dr. Fribolin.

Unter den Klängen des von der HJ.-Bannkapelle gespielten Badenweiler Marsches vollzog sich im straffen Gleichschritt der jungen Kolonnen der Einmarsch der Fahnen, die, von den Tausenden mit erhobenem Arm gegrüßt, auf der Empore Aufstellung nahmen. Kampflieder und ein von Schülerinnen vorgeführtes Flaggenschwingen leiteten die feierliche Stunde ein. Die

Festansprache

hielt Lehrer Weber vom Stadtschulamt, der eingangs seiner Ausführungen die tiefe Bedeutung der Fahne, des sichtbaren Zeichens einer unzerstörbaren Gemeinschaft, hervorhob. Die Fahne sei immer das Führungs- und Sammelzeichen gewesen. Auf sie legte der Soldat seinen Treueid ab. Wer sie verließ, war fahnenflüchtig und nach dem inneren Gesetz der Treue ehrlos." Der Redner rief die trübe Zeit der Novemberrevolte in die Erinnerung zurück, wo die Verbrecher an der Ehre der Nation in ihrem blinden Haß das Banner, für das zwei Millionen deutsche Menschen in den Tod gingen, zerstörten, besudelten, verboten. **„Unter der Fahne kämpften die Soldaten der Front für eine Idee. Nichts unterschied sie voneinander, alle verband das gleiche Schicksal."**

In dieser Zeit der Erniedrigung und des Zerfalls begann der Führer seinen Kampf. Er verhalf seinem Volke wieder zur Erkenntnis seines Ichs. „Aber, meine liebe deutsche Jugend, ein Volk besteht niemals aus seiner Gegenwart. **So habt ihr Jungen und Mädel die heilige Pflicht, und die Verantwortung als kommende Generation, den von Adolf Hitler begonnenen Bau zu vollenden, daß er feststehe auf Jahrhunderte. Nur die opferbereite Hingabe an eine ewige Idee wird euch für die große Zukunftsaufgabe befähigen.**

In der Volksschule, der Schule des Volkes, in der unsere Jugend den Sinn der Volksgemeinschaft zum ersten Mal kennenlernt, beginnt die Erziehung zum nationalsozialistischen Denken. „In diesem Geist der Volksgemeinschaft sollt ihr in der Schule eure Arbeit tun. Eure Schulfahne mit dem Zeichen des Hakenkreuzes soll euer Begleiter sein. Zeigt euch würdig die Fahne zu tragen, für die ein Horst Wessel, ein Herbert Norkus und die vielen jungen Kämpfer in den Tod gingen. Sie verpflichtet euch über Eigendünkel, Ueberheblichkeit und Unterschiede von arm und reich hinweg zu Kameradschaft.

Unsere Schule wird darauf achten, die Jugend so zu bilden, daß sie verantwortungsbewußt ihr ganzes Denken und Handeln nach den Gesetzen des Staates einrichtet. Fleiß, Kraft und Wille müssen so gefördert werden, daß unsere Jugend ausgerüstet mit diesen Werten dem Leben übergeben werden kann. Nur wenn in unserer Jugend alles Trennende überwunden und das Bewußtsein von Volks- und Blutsverwandtschaft gefestigt ist, ist auch die Zukunft unseres Vaterlandes gesichert.

So müsse die Jugend der Gedanke erfüllen, eine von Disziplin und Gehorsam durchdrungene Einheit zu bilden, die durch nichts zerstört werden kann.

„Wenn dann nachher die Fahnen eurer Obhut anvertraut werden, so nehmt den gläubigen Schwur unseres Führers in euch auf: **In alle Zukunft darf sich das deutsche Volk nie mehr selbst zerreißen und vernichten, es muß sein ein einiges Volk, das sich in keiner Not und Gefahr trennen kann. Es lebe Deutschland und die in euch lebende Zukunft!"**

Reicher Beifall dankte den Worten Pg. Webers. Die feierlichen Orgelklänge des Festspiels leiteten die Weihe ein.

Mit wenigen knappen Worten gab Stadtschulrat Zeil der Bedeutung dieser Stunde Ausdruck. „Wir bekennen uns zu dem Schicksal, das die Vergangenheit formte und die Gegenwart trägt. Wir wollen nicht kleiner sein, als unsere Vorfahren. Was uns trägt und erfüllt, ist das Gefühl der unbedingten Verpflichtung gegen unser deutsches Vaterland, unser Volk."

Die jungen Fahnenträger nahmen die leuchtenden Banner hoch, Trommelwirbel dröhnten in die Stille, rissen jäh ab. Mit den schlichten Worten:

Auf zum Kampf für gleiches Recht —
Jugend ehre dein Geschlecht.

nahm Stadtschulrat Zeil die Weihe der Schulfahnen vor. Ein von einem Schüler vorgetragener Prolog sprach mit einfachen Worten das Gelöbnis der Treue aus. „Deutschland" klang es im Sprechchor der jungen Kämpfer.

Wuchtig scholl, im mächtigen Zusammenklang von Orgel, Fanfaren und der Tausende von Stimmen der Jungen und Mädels, das Versprechen zur Treue und zum Kampf für die Idee, das den Weiheakt abschloß.

Nach dem Lied der Jugend „Unsere Fahne flattert uns voran" trat, stürmisch begrüßt, Gebietsführer Friedhelm Kemper an das Mikrophon. „Schule und Hitlerjugend bilden im Kampf um die Erziehung des jungen Menschen zur Idee der Bewegung eine Gemeinschaft. Der heutige Tag steht im Zeichen dieser gewaltigen Aufgabe. Die Fahne der Schule ist geweiht worden. Sie ist das Zeichen einer Schulgemeinschaft, wie das Hakenkreuzbanner das Zeichen unserer Volksgemeinschaft darstellt."

Mit knappen Worten erinnerte der Gebietsführer an die Toten der Bewegung. „Es soll in Deutschland keine Fahne geben, die sich nicht gleich nach der Weihe vor den Toten unserer Revolution senkte.

Wir gedenken der Toten der Front, wir gedenken der Toten der Bewegung, die auf den Schlachtfeldern der Revolution für das neue Reich starben. Wir gedenken der 26 Hitlerjungen, die für ihre Idee gefallen sind."

Die Banner senkten sich — begleitet von tiefer minutenlanger Stille — im Gedenken an die toten Kämpfer zur Erde. Friedhelm Kemper fährt fort:

„Im großen Ringen um die Ehre des Volkes mußt du, junge Generation, treu und stark sein, niemals die Fahne verlassen, von der du singst, daß sie zur Ewigkeit führt.

Wir tragen in uns eine heilige Aufgabe, Kämpfer zu sein in der großen Gemeinschaft; in ihr zu leben, für sie zu sterben: für unser Volk unseren Führer, unsere Idee!"

Stürmischer Beifall und ein wuchtiges Sieg-Heil folgte der Ansprache des Gebietsführers.

Wie ein Gelöbnis klang das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied auf, das die Weihestunde beendete.

Kurze Stadtnachrichten

Dienstjubiläum

In diesen Tagen feierte der Stadtoberrechnungsrat Albert Müller beim städtischen Rechnungsamt sein 40jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß überreichte ihm Bürgermeister Dr. Fribolin ein Handschreiben des Ministers des Innern, worin dem Jubilar für seine treue Pflichterfüllung der Dank und die Anerkennung der Stadtverwaltung ausgesprochen wurde. Vom Stadtrat erhielt Oberrechnungsrat Müller als Ehrengabe eine künstlerische Radierung vom Adolf-Hitler-Platz.

Veteranen der Ehe und der Arbeit

Der Oberbürgermeister hat den ehemaligen Bäckermeisters-Eheleuten Johannes Eisele im Stadtteil Grünwinkel aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit (am 11. ds. Mts.) und dem Fräulein Lina Lanzer, früheren Kleidermacherin, hier, zu ihrem 90. Geburtstage (am 14. ds. Mts.) in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschschreiben mit Ehrengaben der Stadt übersandt.

Großer Erfolg der Tanzschule Mertens-Leger in Mannheim

In der Damen-Fremdensitzung der großen Karnevals-Gesellschaft „Feuerio" im Nibelungensaal, die vor 5000 Personen stattfand, erzielte die Tanzgruppe Olga Mertens-Leger mit ihren einzigartigen Darbietungen einen durchschlagenden Erfolg. Für den Rosenmontagball wurde die Tanzgruppe von der Kurdirektion nach Baden-Baden verpflichtet.

Fensterplätze für das WHW am Fastnacht-Dienstag

Die dem Verkehrsverein in ansehnlicher Zahl zur Verfügung gestellten Fensterplätze zur Besichtigung des Fastnachtzuges am Fastnacht-Dienstag sind nunmehr dem Winterhilfswerk Karlsruhe überwiesen worden. Wer an diesem Nachmittag den großen „Umzug an den Rhein" von einem guten Fensterplatz aus erleben will, kann nunmehr einen derartigen Platz beim Winterhilfswerk, Geschäftsstelle am Karlstor (frühere Polizeiwache) gegen ein geringes Entgelt belegen. Auch werden dort noch weitere Anmeldungen von Fensterplätzen dankend angenommen, sobald der Zugsweg endgültig feststeht. Wer einen Fensterplatz spendet oder kauft, unterstützt das große Werk des deutschen Volkes im Kampf gegen Hunger und Kälte.

Die Grokage Ehrenzunft

Die am vergangenen Sonntag in Karlsruhe anläßlich der volkstümlichen Fastnachtsaufführung im Staatstheater anwesende Narrenzunft Eintracht Bräunlingen hat die Grokage in Anerkennung für ihre Verdienste um den Volkskarneval im neuen Reiche mit einer künstlerisch ausgeführten Ehrenurkunde zur Ehrenzunft ernannt. Die Narrenzunft Bräunlingen dankt in einem besonders herzlich gehaltenen Schreiben für die überaus großzügige und herzliche Aufnahme, die sie in der gastlichen Stadt Karlsruhe erfahren hat. Es muß hierzu bemerkt werden, daß der rührige Karlsruher Verkehrsverein in Verbindung mit der Grokage die Gäste überaus würdig empfangen und untergebracht hat. Am Bahnhof wurden die Gäste von Herrn Verkehrsdirektor Lacher und dem Protokoller Bischler der Grokage herzlich empfangen. Ueber den Freundschaftsabend mit den Narrenzünften haben wir bereits berichtet. Die Ehrenurkunde der Bräunlinger Narrenzunft ist übrigens mit einem Teil der Preise für den Schlußmaskenball im Herrenmodehaus Hiller am Adolf-Hitler-Platz ausgestellt.

Das tägliche Brot

In den letzten Wintermonaten ist infolge der Karnevalszeit für diejenigen, die es sich leisten können, das Leben besonders lustig, und für diejenigen, die unter Hunger und Kälte zu leiden haben, ist es besonders schwer. Während die einen fröhlich ihren Ueberfluß verschwenden können, haben die anderen vielfach nicht einmal das tägliche Brot.

Das tägliche Brot! Es ist ja nicht nur das Brot allein, das ihnen fehlt. Zum täglichen Brot gehört schließlich auch ein wenig Aufstrich, es gehört dazu wenigstens ein einfaches warmes Essen, es gehören dazu Schuhe und Strümpfe, ein Dach über dem Kopf und ein Bett für die Nacht, kurzum, das alles, was man zu Luthers Zeiten „des Leibes Nahrung und Notdurft" nannte.

Es gibt wohl heute niemanden mehr im deutschen Lande, der sich freuen könnte, ohne vorher seine notleidenden Volksgenossen zu bedenken. Das Winterhilfswerk sorgt ja auch mit allen Kräften dafür, daß der Topf am Kochen gehalten wird. Immer wieder tritt es mahnend auf. Gerade in der Fastnachtszeit, in der früher alles andere vergessen wurde, ist die Sorge für unsere unverschuldet in Not geratenen Brüder die vornehmste Aufgabe jedes Feiernden. Denn es sind ja nicht nur oberflächliche und leichtfertige Menschen, die für ein paar Stunden sorgloser Freude huldigen wollen. Wahrhaft freuen kann sich nur derjenige, der um den Ernst des Lebens weiß, der den Gegensatz zwischen Leid und Lust ganz auszukosten versteht.

Das deutsche Volk hat in allen seinen Teilen so ernste Zeiten durchgemacht, daß man ihm ein paar fröhliche Stunden wohl gönnen kann. Aber jeder, der lustig ist, wird den Wunsch haben, daß in diesem Augenblick kein anderer, der gleichen Blutes ist, zu leiden braucht. **Darum wird er zur Faschingszeit erst recht gewillt sein, für das Wohl seiner Brüder zu opfern und sei es auch das doppelte des Betrages, den er für seine eigene Fröhlichkeit ausgibt.**

Beisetzung von Professor Würtenberger

Ein stattliches Trauergefolge, vornehmlich Schüler der Hochschule der bildenden Künste, Kunstfreunde und ein größerer Kreis von Vertretern der Malkunst, versammelte sich am Donnerstagnachmittag in der Friedhofkapelle, um dem verehrten Lehrer und Altmeister, Professor Ernst Würtenberger, das letzte Geleit zu geben.

Im düsteren Kerzenschein, inmitten eines Kranz- und Blumenflors, gleichsam in einem Lorbeerhain, war der Entschlafene aufgebahrt. Meisterschüler hatten die Ehrenwache übernommen, auf einem Ordenskissen erblickte man den Goldenen Lorbeer, das Ehrenreiß der Meisterwürde der Akademie. Weihevolles Orgelspiel, mit welchem der Trauerakt eingeleitet wurde, flutete durch die Kapelle, worauf Kaplan Ackermann die Einsegnungszeremonie vornahm und die letzten Gebete sprach. In einer Reihe von ehrenden Nachrufen, die von prächtigen Kranzspenden begleitet waren, kam noch einmal die außerordentliche Wertschätzung, deren sich der heimgegangene deutsche Meister weit über die Landesgrenzen hinaus zu erfreuen hatte, zum Ausdruck.

Namens der Badischen Unterrichtsverwaltung gedachte zunächst Oberregierungsrat Asal der außerordentlichen Verdienste des verewigten Meisters. Mit ihm sei ein hervorragender Künstler aus den Reihen der Meister, die den Namen der Badischen Kunsthochschule weit über Deutschlands Grenzen hinaus zu Ehren brachten, dahingegangen. Hohes Künstlertum offenbarte sich in ihm mit der Gabe des Wortes und der Darstellung, und so war seine Meisterschaft im künstlerischen Schaffen der Meisterschaft im Lehren ebenbürtig. Aber auch seine lauteren menschlichen Eigenschaften ließen den Meister schätzen. Unbedingte Ueberzeugungstreue war ein Hauptwesenszug seines vornehmen Charakters, so daß jene trübe Nachkriegszeit seiner Kunst nichts anhaben konnte.

Direktor Professor Bühler hob namens der Hochschule bildender Künste das große Verdienst um die Schule hervor, das sich der Verewigte erworben hatte, vor allem auch die rührende Sorgfalt, mit der er sich der Ausbildung seiner Schüler widmete. Seinen Beruf habe er nicht als Dienst, sondern als heilige Angelegenheit betrachtet.

Meisterschüler Laible stattete im Auftrage der Schüler dem hochverehrten Lehrer und Meister tiefgefühlten Dank ab für alle Liebe und Opferwilligkeit, deren sie durch den heimgegangenen väterlichen Freund teilhaftig werden durften.

Den ehrenden Nachrufen schlossen sich an: namens der Badischen Künstlerschaft Professor Ule; für den Bund Deutscher Maler und Graphiker und zugleich namens der badischen Künstlerschaft und des Bad. Künstlervereins Professor Hempfing; für den Bad. Kunstverein Kunstmaler Engelhardt sowie schließlich Kunstmaler Hasso Freischlad im Auftrage der Gesamtstudentenschaft der Bad. Hochschule für bildende Künste. Hs.

„Kraft durch Freude"

Bunter Abend der Ortsgruppe Karlsruhe-Bulach

Am Sonntag veranstaltete die Ortsgruppe Karlsruhe-Bulach in dem festlich geschmückten Saale des Gasthauses zum „Lamm" einen Bunten Abend. Eröffnet wurde das Programm des Abends mit einem von der Feuerwehr-Harmonie-Kapelle schmissig gespielten Marsch. Gar bald herrschte fröhliche Stimmung. Propagandaleiter Pg. Birgenmaier begrüßte die so zahlreich Erschienenen in einer humorvollen Ansprache. Gemeinsam gesungene Lieder wechselten mit launigen Büttenreden und humoristischen Vorträgen der Ortsansässigen Künstler und Narren. Wahre Lachsalven rief das Auftreten von Pg. Birgenmaier in dem Militärschwank: „Sechs Nachtwächter beim Kummis" hervor. Auch seine weiteren Vorträge im Verlaufe des Abends fanden begeisterten Beifall. Ferner trugen die Musik- und Liedervorträge der „Musikkapelle" des Bulacher Turnvereins und des Scheibenhardter FAD. viel zur Erheiterung der Anwesenden bei.

Bunter Abend der Ortsgruppe Beiertheim

Am Samstag veranstaltete die Ortsgruppe Beiertheim im Saale des Gasthauses „zum Weiherhof" einen „Bunten Abend". Es war die erste gesellschaftliche Veranstaltung im neuen Jahre. Mit dem Präsentiermarsch von Fucik, gespielt vom NS-Hausorchester, unter Leitung des Pg. Freiseis, wurde die Veranstaltung eröffnet. Hierauf hielt Ortsgruppenleiter Lorenz eine Begrüßungsansprache, in der er seiner besonderen Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck gab. Anschließend brachte Pg. Bach in eindrucksvoller Form „Worte großer Männer" zum Vortrag. Sodann gab Frl. Irene Herr mit dem Lied „Wir armen Mädchen" (Arie der Marie aus dem „Waffenschmied" von Lortzing) eine Probe ihres Könnens. Ihre gute Altstimme verdient besondere Erwähnung. Die Akrobaten Roth und Zöller, welche die nächste Programmnummer bestritten, gaben ein Beispiel zielbewußter Körperschulung. Auch sie verdienten den Beifall der Zuschauer. Schließlich sang der Gesangverein „Freundschaft-Beiertheim" unter bewährter Stabführung des Herrn Schaßner die beiden Lieder: „Freiheit die ich meine" und „Wenn die Garde marschiert".

Nach einer kurzen Pause kam im zweiten Teil unter der Regie des Pg. Bach der Schwank: „Im Hotel Gimpelfang" zur Aufführung. Der sprudelnde Humor des Stükkes wurde durch die Darsteller meisterhaft zum Ausdruck gebracht. Eine Gabenverlosung fand regen Zuspruch, was bei der Reichhaltigkeit des Gabentisches nicht anders zu erwarten war. Nach Beendigung des offiziellen Teils wurde zum Tanz aufgespielt. Bei den flotten Weisen des Orchesters vergnügte sich alt und jung noch einige Stunden.

Alles in allem kann man nur sagen, daß die Veranstaltung ein voller Erfolg war, der nur dem einträchtigen Zusammenarbeiten in der Ortsgruppe zu verdanken ist. Kr.

Kameradschaftsabend

der Firma Richard Graebener, Karlsruhe und Ettlingen.

Am Mittwoch hatte die Firma Richard Graebener im Kühlen Krug ihren Kameradschaftsabend. Die Voraussetzungen für ein kameradschaftliches Fest waren durch die mit Liebe und Sorgfalt gemachten Vorbereitungen von Seiten der Geschäftsleitung, der Betriebszelle und der Sportabteilung der Firma gegeben. Nach herzlichen Begrüßungsworten von Pg. Junghanns folgte eine Ansprache des Betriebszellenobmannes Ihle. Beide Sprecher erhielten für ihre sinnigen Worte den vollen Beifall der ganzen Gefolgschaft. Ein Ereignis für alle war es, als der Seniorchef Richard Graebener das Rednerpult bestieg. Er sprach von den Anfängen der Firma Richard Graebener, die er zu einer stattlichen Höhe gebracht hat, von den vergangenen schweren Zeiten, durch die er das Schiff steuerte. Dann ging es zum Unterhaltungsabend über. Die Besetzung des Programms, ausschl. von Betriebsangehörigen übernommen, übertraf alle Erwartungen. In uneigennütziger und freundlicher Weise stellte sich Herr Rudi Schmitthenner als Ansager zur Verfügung, so daß schon die Ouvertüre jedes Stückchens einen lebhaften und heiteren Anstrich erhielt. Die Amateurkünstler gaben ihr Bestes, wobei sich manches Künstlertalent entpuppte. Humoristische Vorträge wechselten mit Gesangs- und Tanzeinlagen in bunter Reihe ab, des Guten beinahe zu viel. Die gesamte Belegschaft bewegte sich in der Athmosphäre des Kameradschaftsgeistes und der Zusammengehörigkeit. Nach dem unterhaltenden Teil folgte natürlich das Tanzvergnügen, dem jung und alt huldigte.

Fahnenweihe der Ortsgruppe Karlsruhe-Daxlanden

Vor kurzem konnte die Ortsgruppe Karlsruhe-Daxlanden in den geschmackvoll ausgeschmückten Räumen des Gasthauses „Zum Schwarzen Adler" das Fest der Fahnenweihe mit Weiheakt begehen.

Unter den Gästen bemerkte man als Vertreter der Kreisleitung Pg. Stadtrat Meergraf. Große Freude löste die Anwesenheit des ersten Stützpunktleiters in Daxlanden, des heutigen Standartenführers Paul Hansel aus, der besonders den wenigen alten Mitgliedern der Ortsgruppe durch seine damalige zähe und aufopfernde Aufklärungsarbeit kein Unbekannter ist. Mit dem Badenweilermarsch wurde der erste Teil des Programms eröffnet. Es kam alsdann ein von Frl. Emmy Lorbeer sinnvoll verfaßter Prolog, vorgetragen von Frl. Dannenmaier, zu Gehör. Nach herzlichen Worten der Begrüßung nahm der Ortsgruppenleiter Pg. Feigenbutz in einer zündenden Weiherede, der eine Totenehrung voranging, die Weihe der Ortsgruppenfahne vor. Der feierliche Weiheakt, der tiefen Eindruck hinterließ, war mit dem Vortrag des Männerchors „Brüder reicht die Hand zum Bunde" beendet.

Es folgte der zweite, bunte Teil des Programms. Da das Programm des Abends nur von politischen Leitern der Ortsgruppe bestritten wurde, hatten die Vorträge schon dadurch einen besonderen Reiz erhalten. In abwechslungsreicher Folge lösten sich gesangliche und humoristische Darbietungen ab, die begeistert aufgenommen wurden. Hier waren es in erster Linie die Parteigenossen Feigenbutz, Kamann, Zink und Reiser, die den Löwenanteil an dem Gelingen des Abends für sich in Anspruch nehmen können. Mit unverwüstlichem Humor gab außerdem Pg. Zink einen unvergleichlichen Ansager ab. Der Abend war ein großer Erfolg und hat gezeigt, mit welch einfachen Mitteln große Wirkungen erzielt werden können.

Karnevalsgesellschaft des Gesangvereins Badenia

Im 34. Jahre ihres Bestehens hatten die Elf zu einer „Damen- und Fremdensitzung" am letzten Sonntag in den Kühlen Krug eingeladen.

Der Einladung waren Närrinnen und Narren zahlreich gefolgt und vor allem auch zahlreiche Vertreter der närrischen Verbände der Umgebung, wie Bruchsal, Weingarten, Durlach, Ettlingen, Rastatt, Offenburg usw., galt es doch, das Dreigestirn: „Gro-Ka-Ge, Ulk und Badenia" sozusagen aus der Taufe zu heben.

Die alte Tradition der Badenia war auch wieder Leitstern der Sitzung, so daß sehr bald der Humor das Szepter schwang. Unter den Klängen des Narrenmarsches erfolgte der feierliche Einzug der Garde, des großen Rates und des Elferrates mit Pagen. Nach Begrüßungsworten des Präsidenten, Seppel Mayer, stieg Narr Felger als Protokoller in die Bütt und wußte viel Interessantes von den Elfen zu erzählen. Nach zwei vorzüglich dargebotenen Liedern des „Astoria Quartetts" kam Narr Kanders vom Ulk in die Bütt, der in altbekannter Weise die Lacher auf seine Seite zog. Ulker Koch hatte eigens zu diesem Zweck ein Lied verfaßt und konnte mit nachfolgenden Vorträgen größten Erfolg buchen. Die schon so oft bewährte kleine Tänzerin Hering trug sehr viel zum Gelingen der Sitzung bei, ebenso Narr Henninger. Narr Hoiheinz als Feldwebel löste mit setnen Rekruten wahre Lachsalven aus, auch der Elfer Knappe-Seppel tat der Bütt alle Ehre an, und die Hanne-Lore zeigte ihre Tanzkünste im schönsten Lichte. Große Ueberraschung löste das Auftreten eines wirklichen Damen-Elferrates aus. Man muß schon sagen, das schwache Geschlecht hat gezeigt, daß es versteht auch zu regieren, und die Präsidentin, Närrin Wacker, kann von manchem Narren als Vorbild genommen werden. Als Erste bestieg die Närrin Frau Janzer die Bütt, die, wie auch Närrin Frl. Dietsche, verdienten Beifall ernten konnte. Närrin Frau Deichmann vom Ulk erfreute mit 2 Liedern, die vortraglich wie stimmlich vorzüglich zu nennen waren. Ein Zwiegespräch der Närrinnen Frau Wacker und Frau Weingärtner behandelte den Völkerbund.

Gemeinsam gesungene Lieder wurden in den Kranz der Darbietungen hineingeflochten, und ein Regen von Ordensverleihungen, mit und ohne Band, ergoß sich über die Auserwählten und sog. Prominenten der Narrenzunft. Nachdem noch der Präsident der Gro-Ka-Ge, Obernarr Dilzer, einen Büttenvortrag vom Stapel gelassen, fand die reichhaltige närrische Sitzung nach Abzug der Garde, großer Rat und Elferrat, ihren Abschluß.

Badisches Staatstheater

Eugen d'Alberts „Tiefland"

Eugen d'Albert, der 1932 verstorbene große Pianist, Lieder- und Opernkomponist hat eine reiche Begabung für das dramatisch Wirksame, das besonders in seinem „Tiefland", worin er an die jungitalienische Schule anknüpft, glänzend in Erscheinung tritt. Seine Musik hat verschiedene Vorzüge und vereinigt in sich neben treffender Stimmungsmalerei eine schöne und nicht überladene Orchestration. Wie man dieses Werk einen „brutal wirkungsvollen Publikumsreißer" nennen kann, wie es in der soeben erschienenen „Geschichte der Musik" von Anton Mayer zu lesen ist, wird wohl schwer verständlich bleiben. Die Handlung ist packend und spannend und durchmißt mit harten, folgerichtigen Schritten die Weiten menschlichen Erlebens bis zur äußersten Grenze. Die Prager Uraufführung brachte d'Albert seiner Zeit ungeteilte Zustimmung, wenn auch nicht ohne Einschränkung. Auf jeden Fall ist „Tiefland" eine ernst zu nehmende Erscheinung, die große Wirkung und Nachwirkung auszuüben vermag. In diesem Stück besteht die Handlung mehr als selbständiger Faktor, während die Musik dieselbe zu untermalen und zu modifizieren hat und nur eigentlich in den Zwischenspielen zu ihrem vollen Rechte kommt. D'Alberts Musik mildert den Realismus der Figuren und sucht wo es irgend geht zur Vermittlerin der psychologischen Vorgänge zu werden. Mit dem Hirten Pedro erleben wir eine symbolhafte Gestalt, deren keusche kraftbewußte Mannesnatur aus den reinen Höhen der Berge in das niedere Getriebe des Tales, des „Tieflandes" herabsteigt. Dieser Reine und Starke hat etwas „Tumbes" und „Parsivalhaftes" an sich, ringt sich dann aber im Verlauf des Spiels zu kraftvollem Kämpfertum empor, reißt die Gefallene heraus aus dem Sumpf und nimmt sie mit sich hinauf in die reine Höhenluft der Berge.

Die Wiedergabe durch unser hervorragendes Staatstheater zeigte viel ehrlichen Fleiß und Aufopferung. Ueberragend war die Leistung der beiden Hauptdarsteller Malie Fanz als Martha und Theo Strack als Pedro, welche sich in ihrer Gesamthaltung aufs Glücklichste ergänzten. Theo Strack stellte mit großer Meisterschaft die weltfremde Einfalt und Harmlosigkeit des Berghirten heraus und leitete unmerklich hinüber zum erwachenden Bewußtsein des Mannesstolzes. Stimmlich zeigte sich Theo Strack auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit, ebenso wie Malie Fanz, allerdings mit einer geringfügigen kleinen Ausnahme. Im Spiel weiß sie zahlreiche und wirkungsvolle Mittel anzuwenden. Schöne Blumengaben ehrten die beliebte Künstlerin. In dankenswerter Weise übernahm Carsten Oerner die Rolle des Sebastiano, des leider erkrankten Franz Schuster. Ausgestattet mit allen für diese Rolle erforderlichen Eigenschaften gestaltete Oerner diese Partie mit der nötigen Dosis Zynismus, Härte und Dämonie. Adolf Schöpflin als Tommaso, Robert Kiefer als Nando gleich wirkungsvoll in Gesang und Spiel. Typische Mägde stellten Elfriede Haberkorn, Emmy Seiberlich und Trudl Frisch auf die Bühne, vor allem ergötzte die Erstere durch naturgetreue Mimik und Bewegungen. (Wo hat sie das nur abgeguckt?) Else Blank sang die Nuri mit rührender und lieblicher Schlichtheit. Gut auch Karlheinz Löser (Moruccio) und Josef Groetzinger (Knecht). Mit Josef Keilberth am Pult und Viktor Prusche als Regisseur wurde d'Alberts „Tiefland" zu einem schönen Erfolg geführt. Freudiger Beifall, vermischt mit Zurufen, dankte den Mitwirkenden.

Wöhrlin

Verkehrsregelung zum Zeitvertreib

Dem Kaufmann Erich H. wurde bei einem Stelldichein in der Jollystraße die Zeit zu lang, denn „sie" kam nicht. Da kam er auf den Gedanken, Verkehrskontrolle zu spielen, ernannte sich aus eigener Machtvollkommenheit zu einem Polizeibeamten und hielt die Autos an und ließ sich die Papiere vorlegen. Nun saß diese freiwillige Verkehrskontrolle wegen Amtsanmaßung auf der Anklagebank. Der Einzelrichter bedachte den falschen Verkehrspolizisten mit einem Monat Gefängnis.

Tagesanzeiger

Freitag, den 9. Februar 1934:

Theater:

Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Konjunktur

Film:

Rest: Flucht vor dem Gestern
Palt: Hotel auf dem Ozean
Gloria: Die Sonne geht auf.
Bad. Lichtspiele: Das lustige Kleeblatt
Kammer-Lichtspiele: Strafsache van Geldern

Konzerte:

Museum: Faschingstreiben mit Tanz
Vaterland: Kappenabend mit Tanz
K. D. W.: Kirchweih in Schillersee
Odeon: Faschingstreiben mit Tanz
Grüner Baum: Tanz.
Roederer: Kapelle Arthur Wunsch.
Altdeutsche Wein- und Bierstube: Radiokonzert.
Klapphorn: Großer Kappenabend
Zum Felsbierstüble: Kappenabend.

Dem Sänger unserer Ahnen / Von Dr. Karl Flaig

Felix Dahn zum 100. Geburtstag

Felix Dahn, das Münchner Kind, wie er sich selber launig am Anfang seiner Erinnerungen nennt, ist durch die Weimarer Zwischenperiode ein wenig in Vergessenheit geraten, aus einer Einstellung heraus, die von seiner Begeisterung nichts mehr wissen wollte und sich statt dessen lieber mit erotischen und psychoanalytischen Fragenkomplexen beschäftigte. Die Gesinnungswandlung unserer Zeit soll Anlaß sein, des Sängers und Verherrlichers unserer germanischen Vorfahren in diesen Tagen zu gedenken, da sich sein Geburtstag am 9. Februar 1934 zum 100. Male jährt.

Man hat seine Prosawerke als „Professorenromane" — Dahn war Dozent in München, Würzburg, Königsberg und Breslau — verspottet, weil so sehr viel Gelehrsamkeit in ihnen enthalten ist, weil der Gelehrte Dahn, der Künder deutschen Rechts und germanischer Rechtsgeschichte, dem Dichter Dahn das Werk-

zeug gar oft in die Hand gibt. Doch mag auch in dem nicht sehr schmeichelhaften Namen ein Korn Wahrheit enthalten sein, er trifft nur die eine Seite Dahnscher Erzählungskunst, und unbeachtet bleibt die andere, um derentwillen es sich auch heute noch lohnt, die Bücher des leidenschaftlichen Sängers in die Hand zu nehmen.

Seine Balladen und Romane sind in der Hauptsache dem germanischen Altertum gewidmet, zu dem es ihn gefühlsmäßig am stärksten hinzog, und dessen Ereignisse ihn auf Grund seiner geschichtlichen Studien — die Zeiten der Völkerwanderung waren sein engeres Forschungsgebiet — am meisten anregten. Durch seine Gedichte und Balladen mit frischem patriotischen Inhalt war Dahn im engeren Kreis seiner Münchner Zeit bekannt geworden, dem Geibel, Heyse und andere angehörten, die um die Mitte des 19. Jahrhunderts die geistige Führung in der Isarstadt hatten.

Mit dem „Kampf um Rom", dieser machtvollen Schilderung vom heldenhaften Untergang der Ostgoten in Italien erfuhr dann die Allgemeinheit, daß es einen [illegible] Felix Dahn gab. Und hauptsächlich u[illegible]ses Buches willen wollen auch wir heute seiner gedenken. Mit welcher Begeisterung haben wir in unserer Jugend die Bände des „Kampf um Rom" verschlungen und wie haben wir von Vaterlandsliebe geglüht und den innigen Wunsch gehabt, auch einmal Held sein zu dürfen, auch einmal das Höchste einzusetzen für Volk und Vaterland. Dahn wollte die Begeisterung für alles Germanische, die ihm selbst innewohnte, vor allem in der Jugend wecken, er wollte völkische Ideale in die aufnahmebereiten jungen Herzen pflanzen, und wir haben es an uns selbst erlebt, daß ihm das gelungen ist wie kaum einem anderen. Mag manches in seinen Erzählungen, deren geschichtlicher Rahmen übrigens durchaus einwandfrei ist, unwahrscheinlich und phantastisch sein, mögen Schatten und Licht so manchesmal recht kraß verteilt sein, es schadet nichts: die Jugend hat stets das richtige Gefühl für anständige Gesinnung, für echte Begeisterung, für wahres Opfer- und Heldentum, und diese Tugenden zeigt ihr der „Kampf um Rom", der alle Vorzüge Dahnscher Erzählungskunst in sich birgt. Nicht um des reichen Wissens willen, das dieses Buch enthält, sondern hauptsächlich um seiner Gesinnung willen sollen es unsere Buben und Mädel lesen, und dies hohe Lied der Treue wird von größerem Gewinn für ihre Charakterbildung, für ihre Gesinnung sein als so mancher Indianerroman.

„Wenn etwas ist, gewalt'ger als das Schicksal, So ist's der Mut, der's unerschüttert trägt", dieses Wort Geibels hat Dahn als Motto seinem Roman vorangesetzt. Seine Wahrwerdung am deutschen Volke selbst durfte er nicht mehr erleben, denn kurz vor dem Ausbruch einer großen Zeit — im Jahre 1912 — nahm ihn der Tod hinweg.

Legende vom deutschen Menschen / Von Franz Schauwecker

Sie liefen zusammen durch den Wald und lagen nebeneinander im Gras. Der gleiche Schatten sank auf sie, derselbe Regen durchnäßte sie, und der gleiche Zorn ließ Volker schelten und Hagen schweigen.

Volker spielte auf der Fiedel, und Hagen hörte zu. Volker sang ein Lied von dem Vogel, den ein Pfeil im Fluge durchbohrte, daß er hinflatterte und einen feinen Regen von Blut über die Halme verstäubte.

Als er das Lied beendet hatte, sagte Hagen: „Wenn du singst, Volker, werde ich tapfer und mich gelüstet nach großen Dingen."

Und Volker sang. Und Hagen hörte ihm zu.

Sie schliefen zusammen, sie ritten zusammen, sie tranken zusammen, aber nur Volker sang und spielte, und nur Hagen hörte zu.

Sie zogen zusammen in den Krieg und waren Lehnsleute ein und desselben Königs Gunther. Sie fochten so nahe, daß jeder Pfeil beiden galt. Volkers Schild fing den Speer auf, der Hagen galt, und Hagens Pfeilschuß traf den Speerwerfer gegen Volker. Eines Tages im Wasgenwalde aber traf der Pfeil für Volker Hagen und schoß ihm ein Auge aus.

„Ich bin wie die Nacht ist", sagte Hagen. „Was brauch ich zwei Augen!"

Und Volkers Fiedel war mit den Sehnen eines Bogens bespannt, und sein Fiedelbogen war wie ein Schwert, auf dessen Schneide der Krieg in Waffen tanzte und auf dessen Fläche die Liebe sich lagerte. Und Volker war wie ein Schwert, das mit Rosen bekränzt ist. Und Hagen war wie die Nacht, in der der Sturm die Blätter von den Bäumen reißt. Sie liebten sich, wie sich die Dinge lieben, in denen die Fülle des einen der Mangel des andern ist, und in denen das eine sich nach der Wirklichkeit des andern sehnt.

Und so gingen sie in das Schicksal, welches dunkel war wie Hagen; und Volker war bei ihm, und es war eine Nacht, in der eine Sonne glänzte.

Es geschah immer, daß es die Fiedel und die Waffe war, die über ihrer Freundschaft standen. Es geschah niemals, daß es eine Frau war, über die hinweg zwischen ihnen Feindschaft entstanden wäre. Dennoch geschah es eines Tages, daß es zwei Frauen waren, durch die ihr Schicksal bestimmt wurde. Und nachdem die Frau des Königs beleidigt worden war — mochte es immer eine Wahrheit sein, welche es wollte — ging Hagen hin und erschlug den strahlendsten Mann seiner Zeit und mordete den unüberwindlichsten Mann seiner Zeit durch einen Verrat. Es war nicht der Verrat, sondern es war die beleidigte Ehre des Königs, welcher der Mann war, dem er Treue schuldig war, wenn auch der Mann, der ein König hieß, dessen nicht wert sein mochte. Er war der König. Er war unverletzbar. Und er war verletzt worden.

Volker ging zu Hagen und sprach zu ihm: „Du hast ihn nicht Auge in Auge getötet. Du hast ihn Auge in Rücken ermordet. Du bist wie die Nacht. Das kündet Schlimmes, desto größer werden wir sein, wenn wir es recht verstehen!"

Volker ging zu Hagen und war wie eine Sonne, die in der Nacht glänzt.

Die Frau, deren Mann von Hagen Auge in Rücken erschlagen worden war, ging zu einem fremden König und sann auf Rache. Und die Rache war ihr Recht, und mochte sie auch zehnmal darüber zugrunde gehen.

So geschah es, daß sie eines dunklen Tages alle an den Hof des fremden Königs zogen.

So geschah es, daß sie alle zusammen in einem großen Saale saßen, indessen die Nacht draußen immer tiefer und schwärzer wurde. Und die Nacht war, wie Hagen war. Und aus der Nacht stieg das Gewitter auf, das in Hagens Brust wartete seit seiner Jugend. In dieser Nacht wurde alles, was längst beschlossen war.

Der Saal geriet in Brand und wurde ein Gürtel aus Feuer, dem niemand entrinnen konnte.

Die Königin, die Frau des fremden Königs, kam vorbei und sah sie an. Sie wartete. Sie lächelte bleich. Sie glühte, sie flammte.

Und Hagen stand nicht auf vor ihr, obwohl er es war, der ihr den Mann erschlagen hatte, den sie einst geliebt hatte und den sie noch liebte. Er legte das Schwert ihres Mannes quer über die Schenkel, daß es funkelte und sichtbar blitzte wie ein Komet, der ein Zeichen ist, daß sich das Schicksal erfüllt.

Und in diesem Zeichen ging Volker unter in Hagen. Und in diesem Zeichen beleidigten sie die Königin und beharrten bei der beleidigten Ehre des Königs, ob er es verdienen mochte oder nicht, denn er war der König.

Der Saal flammte, daß die Brände in feurigen Balken von der Decke fielen, bis die Nacht kam. Da saß Hagen und hielt die Wacht über der beleidigten Ehre und über der Treue, möchten sie alle denken davon, was sie wollten. Denn Hagen war der Vollender des Schicksals. Und Volker stand ihm zur Seite.

Volker sang in dieser Nacht, wachend über dem schlafenden Volk des Saales, in dem das Feuer wühlte. Er sang, was um ihn war und was um sie sein würde. Er sang ihr Schicksal, welches eine Nacht war, in der eine Sonne unterging. Er sang, und es war ein Schwert, das über die Bogensehnen seiner Fiedel ging. Er sang, und es war ein Schlachtruf und ein Todesruf, der über seine Lippen ging und gleich einem Speerwurf.

Und Volker sah Hagen an und sagte zu ihm: „Ist das nicht gut, daß wir beide mit allen jenen zugrunde gehen? Ist das nicht gut, daß ich das Lied dazu singe, das wie ein Schwerthieb ist? Ist das nicht gut, daß du dazu das Schwert ziehst, das wie ein Lied ist, das ich singe. Und nun laß uns achten darauf, wie sie beide nur eines sind: die Nacht und die Sonne, die in ihr glänzt!"

Und so wurde Volker erschlagen und das ganze Volk dazu. Und so stand Hagen allein und gefesselt vor der Königin, der er den Mann erschlagen hatte. Und als die Nacht immer tiefer wurde, schlug die Königin Hagen das Haupt ab und wurde darüber selber erschlagen.

Und das alles geschah, daß sich das Schicksal der Deutschen erfüllte, welche den Tod nicht fürchten und vor ihm noch singen und noch kämpfen, weil sie es wissen, daß es besser ist um der Treue und der Ehre willen zugrunde zu gehen, als ohne sie am Leben zu bleiben. Denn der Tod um dieser Dinge willen ist mehr Leben, als das Leben ohne jene Dinge ist.

Mutige Jugend

Deutsche Klassikeraufführung in Paris

Ministersturz und Neubildung des Kabinetts, Genfer Verhandlungen, möglicher Abbruch der deutsch-französischen Unterhaltungen usw., welche Schwierigkeiten die ewigen Zopfträger noch erfinden? Wie weit man in gewissen Kreisen hier doch noch vom Willen zu einer wahren Verständigung mit Deutschland entfernt ist?

Unter solchen Meditationen stieg ich zu meiner Wohnung hinauf. Unter der Tür eingeklemmt lag eine weiße Karte: „Minna von Barnhelm" von Lessing, gespielt von einer Gruppe deutscher und französischer Studenten und Studentinnen im Foyer International des Etudiantes, stand in französischer Sprache darauf zu lesen. Ehrensache für mich, dorthin zu gehen. Die Sache geht von deutschen und französischen Studenten aus, nämlich dem Institut d'Etudes Germaniques, dem Foyer International des Etudiantes und dem Office Universitaire Allemand en France. Ein Berufsschauspieler ist dabei, die übrigen sind Studenten. Die französischen Rollen, d. h. also der Falschspieler, werden von Franzosen gespielt.

Zu unserer großen Ueberraschung ist der Saal voll besetzt.

Wohl selten noch ist Lessing mit so wenig Hilfsmitteln zur Aufführung gelangt. Man meint, die Spieler hätten auf der kleinen Bühne kaum Platz, sich umzudrehen. Die Kulissen sind durch Vorhänge ersetzt, während des ganzen Stückes besteht das Mobiliar nur aus einem Tisch mit jeweils 2 oder 3 Stühlen und einem Wandschirm. Aber was tut das, spielen doch die Studenten und Studentinnen mit einem Eifer und Geschick und nach Ueberwindung der ersten Befangenheit so natürlich, daß das Publikum seine helle Freude hat. Der Kontakt ist da, und die scherzhaften Wendungen, die komischen Situationen werden herzlichst belacht und beklatscht.

Jetzt tritt der französische Falschspieler auf, und gar nicht enden will das Gelächter und der Beifall. Die Zuschauer, vornehmlich die Deutschen, wollen ihrer Freude über das Zusammenspiel der Deutschen und Franzosen besonderen Ausdruck geben und so wird er denn auf offener Szene herausgerufen.

Während der Pausen beobachte ich das Publikum. Deutsche und Franzosen durcheinander; zumeist Studenten natürlich und junge Leute, aber auch mancher würdige Herr, vielleicht Direktor der Pariser Filiale eines großen deutschen Mutterhauses, ist mit seiner Familie erschienen. Vor allem aber ist es doch die Jugend, die in lebhaften Diskussionen sich zusammenfindet.

„Eigentlich doch ein starkes Stück, ausgerechnet einen preußischen Offizier hier in Paris auf die Bühne zu bringen. Das hätte man vor 2 Jahren nicht gewagt. Ein „Prussien" war für die Franzosen doch das, was das rote Tuch für den Stier ist", meint nach der Vorstellung ein junger Kaufmann.

Die Franzosen unter uns sind über den Sondererfolg, den ihr Spieler errang, sehr glücklich. Ihnen hat die Aufführung, wenn sie auch nicht alles verstanden, ebenso viel Freude gemacht, und es herrscht eine äußerst vergnügte und einträchtige Stimmung.

Als wir die Straße betreten, werden auf den Boulevards die Nachtausgaben der Zeitungen ausgerufen, aber uns fechten die bombastischen Aufschriften heute abend nicht mehr an. Wir Jungen können uns doch untereinander vertragen. Die Zeit wird kommen, wo andere es auch können. Man muß nur Geduld haben.

Das jüdische Ziel:

Die Vernichtung Deutschlands

Der Judenführer Schabolinsky gibt es öffentlich bekannt

Im „Nascha Retsch", Bukarest, enthüllt der Judenführer Schabolinsky — wie der „Türmer" mitteilt — frech und unverhüllt die jüdischen Ziele:

„Unsere jüdischen Interessenverlangen, daß Deutschland endgültig vernichtet wird, d. h. daß es nie wieder Kolonien erhält und daß es in kriegstechnischer Hinsicht für immer schwächer als die anderen Länder bleibt. Die Gefahr für uns liegt im ganzen deutschen Volke, in Deutschland als Ganzes. Deutschland wurde — bis auf die Zeit, wo es unter jüdischem Einfluß stand — stets von Elementen regiert, die für das Judentum gefährlich waren und deshalb darf man auch nicht zulassen, daß Deutschland unter seiner jetzigen Regierung mächtig wird. Man darf also Deutschland den Korridor, die Kolonien und Schlesien nicht wieder schenken, man darf es vor allem nicht rüsten lassen. Unschädlich muß es gemacht werden und eine kontrollierte Macht zweiten Ranges bleiben.

An diesem Kampf müssen wir Juden teilnehmen, und zwar mit aller Kraft und Macht, die uns zu Gebote steht, dann werden wir in der Stunde der Entscheidung auch wieder den Ausschlag geben!"

Der „Führer"-Wettbewerb für Novellen und Erzählungen

Der 28. Februar, der Termin des Einsendungsschlusses für den am 24. Dezember vorigen Jahres vom „Führer" ausgerufenen südwestdeutschen Wettbewerb für Novellen und Erzählungen rückt immer näher heran. Eine überraschend stattliche Anzahl von Einsendungen lief bereits auf der „Führer"-Schriftleitung ein. Ein Beweis für die schöpferische Regsamkeit unserer oberrheinischen Landschaft. Wir freuen uns vor allem über die — wie man bereits jetzt sieht — große Zahl bisher unbekannter Namen und junger Autoren. Man darf danach auf die Prüfung und das Ergebnis recht gespannt sein.

Uraufführung in Mannheim

Otto Rombach, „Der Münstersprung".

Es liegt nahe, diese dramatisierte Erzählung vom bekannten Flugversuch des Ulmer Schneiderleins mit dem anderen unlängst gezeigten Fliegerstück „Am Himmel Europas" von Schwenzen-Malina zu vergleichen. Gewiß sind auch hier Fragen von weltgeschichtlicher Bedeutung angeschnitten, doch bleibt ihr Gegenwartsgehalt weit hinter dem des Dramas „Am Himmel Europas" zurück. Sein Held erfüllt keine hehre Mission, wenngleich das Werk, das er begonnen einer solchen Mission würdig gewesen wäre. Das Stück klingt zwar in einer Apotheose auf eine heldenmütige Tat aus, jedoch was die Verwirklichung dieser Tat der Menschheit geben wird, das verheißt uns das Schauspiel nicht. Rombach hätte mehr als ein kleinstädtisches Stilleben malen sollen. Er hätte Möglichkeiten genug gehabt, in der Erfassung des Zeitgeistes befruchtend zu wirken.

Der Bühnenerfolg des Stückes liegt in dem heimatlichen bodenständigen Milieu, das der Verfasser allerdings meisterhaft zeichnet. Schwabens Land und Leute werden uns mit ungekünstelter Echtheit vorgeführt. Darin erweist sich zweifellos eine gute Begabung des noch jungen Autors. Die Regie Dornseiff's und die ausgezeichneten Schauspielkräfte unseres Nationaltheaters verhalfen dem Autor zu willig gespendetem Beifall. Der Verfasser konnte für viele Hervorrufe danken.

W. A. K.

Kulturelle Notiz

Ein filmwissenschaftliches Lexikon

Das römische internationale Lehrfilminstitut wird im Laufe des Jahres ein kinowissenschaftliches Wörterbuch herausgeben, das in vier Bänden von je 1000 Seiten das gesamte kinowissenschaftliche Gebiet umfassen wird. Die Herausgabe erfolgt mit der Berliner Lichtbildbühne gemeinsam und mit Unterstützung der internationalen Lichtbildindustrie und der Fachgelehrten der ganzen Welt. Das Gesamtwerk wird mehr als 6000 Illustrationen, 2000 Schlagwörter und viele Monographien enthalten und deshalb ein Nachschlagebuch darstellen, wie man es heute auf dem verhältnismäßig noch neuen Gebiete der Lichtbildkunst noch nicht gekannt hat.

Wie wir der „Zeitungswissenschaft" entnehmen, soll das Gebiet des Filmes in Deutschland nunmehr auch wissenschaftlich erfaßt werden.

Todes-Anzeige

Nach langem schwerem Leiden entschlief heute mein herzlich geliebter Mann, mein lieber Vater und mein lieber Bruder

Wilhelm Kling

Inhaber der Firma Heinrich Kling jun.
Werkstätte für Gerüstbau

im vollend. 72. Jahre eines an Arbeit reichen Lebens.

KARLSRUHE, 8. Februar 1934
Sofienstraße 114

In tiefer Trauer:
Bertha Kling, geb. Mayer
Kuno Wilderer, Architekt BDA
Marie Hierander, geb. Kling

Die Beerdigung findet am Samstag, 10. Februar ½2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. 35786

Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere gute unvergeßliche Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Rosa Günth, Wwe.

geb. Adam

uns unerwartet schnell, im Alter von nahezu 71 Jahren, durch den Tod entrissen wurde.

BRUCHHAUSEN-MUGGENSTURM, 8. Februar 1934

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Samstag, 10. Februar, vormittags ½10 Uhr, in Bruchhausen statt. 6867

Gut erhaltener 5 Tonnen

Anhänger

luftbereift, zu kaufen gesucht.
Angeb. unter Nr. 36930 an den Führer-Verlag erbeten. 36930

Kapitalien

Mk. 1000.-
gesucht von Handwerker (ledig) auf 6 Monate zu erträgl. Zins. Beste Sicherheiten vorh. Ang. u. 36948 a. d. Führer-Verlag.

Kapitalgesuch

8—10 000 RM von s. gutsituiertem Geschäftsm. sof. ges., w. möglich v. Selbstgeb. Beste Sicherh. vorh. Ang. u. 5260 a. d. Führer-Verl.

Unterricht

Wer erteilt einer Tertianerin im
Latein
gründl. Unterricht? Zuschr. u. 5242 an d. Führer-Verlag.

Tiermarkt

4 Zuchthasen
(weiße u. graue Riesen) zu verk. Zu erfrag. bei **Kögel, Leopoldstraße 39, II.** 1866

Lest den „Führer"

Offene Stellen

Zwecks Vergebung von
Fuhraufträgen
wird leistungsfähiger Fuhrunternehmer, mögl. mit Dieselastwagen ges. Angebote erbeten unter 36945 an den Führer-Verl.

Stellenausschreiben

Bei dem Städt. Vermessungsamt in **Freiburg i. Br.** sind die Stellen **eines staatlich geprüften Vermessungstechnikers und eines Katasterzeichners** alsbald zu besetzen.

Die Anstellung erfolgt auf Privatdienstvertrag in Besoldungsgruppe 4 c (Vermessungstechniker) und Besoldungsgruppe 7 a (Zeichner) der Stadtbesoldungssatzung.

Den Bewerbungen, welche bis 15. Februar einzureichen sind, sind anzuschließen: ein selbstverfaßter und selbstgeschriebener ausführlicher Lebenslauf, ein Geburtsschein, ein auf Grund eines Strafregisterauszugs ausgestelltes Leumundszeugnis, lückenlose Beschäftigungs- und Führungszeugnisse in Urschrift oder beglaubigter Abschrift, Zeichen- und Schriftproben, ein amtsärztliches Zeugnis.

Freiburg i. Br., 2. Febr. 1934.
Städtisches Vermessungsamt.

Achtung! Die
General-Vertretung
für **mehrere konkurrenzlose Haushaltsartikel,** zum Teil mit Heimarbeit für Untervertreter, soll für Hessen, Bayern, Württemberg und Baden, für jedes Land einzeln **vergeben werden. Langelüddeke sen., Springe (Deister) Bez. Hannover**

Wir suchen:
redegewandte Damen und Herren für neue genehmigte Familienwochenzeitschrift mit Versicherung.

Wir bieten
gute Bezahlung, tägliche Auszahlung, freie Reise. Persönl. Vorstellung vorm. v. 8.30—11 Uhr in der Geschäftsst., **Akademiestr. 40. II**
37189

Reisenden und Vertretern
bietet sich durch Mitnahme, unseres leicht verkäuflichen Artikels (wird in jed. Ladengeschäft gebraucht) Gelegenheit, ihre Touren besser zu rentabilisieren. Angebote u 6503 an die Geschäftsstelle des „Führer" Offenburg.

Zum baldigen Eintritt suchen wir
bilanzsicherer Kaufmann
nicht unter 30 Jahren, der bereit ist, sich mit 5 000.— RM. an einer G.m.b.H. zu beteiligen. Ein Risiko ist ausgeschlossen. Angebote u. 36968 an den Führer-Verlag.

Achtung!
Alleinst. ält. Herr mit Verm., womöglich Mitgl. d. NSDAP., wäre Gelegenheit geboten, an einem gutrentierenden Untern. sich zu beteiligt. Familienanschl. Angeb. u. 36953 a. d. Führer-Verlag.

Für Waise m. Höh. Handelsschulb. 3 J. Behördenpraxis, in ungekünd. Stellung als
Stenotypistin
wird bei bescheiden Anspruch. **Stellung gesucht.** Näh. u. 5263 a. d. Führer-Verl.

Stellengesuche

Ia Herren- und Damenfriseur
sucht sof. Stell. bei besch. Lohn. Ang. u. 5250 a. d. Führer-Verlag.

Inseriert im „FÜHRER"

Anwaltsbürovorst., 23 J., led., m. gt. Ges.-Kenntn., verf. i. Mahn- u. Vollstr.-Wesen, Stenogr. Maschinenschreiben, gut. Korrespondent, sucht für
Rechts- oder Mahnabteilung
i. kfm. Betrieb od. Industr. z. 1. 4. 34 evtl. a. früher entsprech. Stell. Ang. u. 5265 a. d. Führer-Verlag.

Sei wie Paula

Schwan zum Einweichen, Waschen, Reinemachen, Scheuern. Paket 24 Pfg., Doppelpaket 44 Pfg.

Kauft deutsche Waren!

Immobilien

Ein landwirtsch.
Anwesen
m. 2 Wohn. sowie lebnd. u. tot. Inventar, fern. 1 Einfamilienh. m. 3 Z. äuß. günst. zu verk. Ang. u. 5245 a. d. Führer-Verlag.

Wohn- und Geschäftshaus
m. gr. Gärten u. Nebengeb. u. günst. Beding. zu verkauf. Aufklär. Rheinort mit Reichsbahnhof. Mittelschule i. Rastatt. Geg. Rückp. Näh. u. 36963 im Führer-Verlag.

Achtung!
2 Schuppen, jed. 50 m lg., 7 m br., 5 m hoch, mit Biberschw. ged. z. vk. Ecke Adler- u. Kriegsst. Können jederz. besicht. werd. 5258

Ein-familienhaus
Neubau, auch geteilt, mit je 3 Zimmer u. Küche, i. Garten gel. sof. beziehb., i. größ. Ort bei Karlsruhe, Bahnstation, zu verk. Günst. Kapitalanl. — Erford. ca. 6000 RM. Off. erb. u. 5271 an den Führer-Verlag.

Zigarren-Spezial-Geschäft
sof. zu verk., gute Lage in B.-Baden (weg. anderweitiger Beteiligung). Ang. u. 5269 a. d. Führer-Verlag.

Gutgehende
Bäckerei
sof. z. verk. o. verp. Ang. u. 5272 an den Führer-Verlag.

Verschiedene kleine Anzeigen

Kind
aus gut. Haus wird in liebevolle Pflege gen. Zu erfr. unt. 36965 beim Führer-Verlag.

zu verkaufen

Mikroskop
Zeiß-Jena
kompl. m. Schrank zu verk. Angeb. u. 36949 a. d. Führer-Verlag.

7/38 PS
Adler-Trumpf
Limousine, 4 türig, einige 1000 Kilometer als Vorführungswagen gelaufen, unter Fabrikpreis abzugeben. 36947
Autohaus Beier u. Co., Karlsruhe, Ritterstraße 13.

Registrierkasse
für Geschäft oder Restaur. geeign. billig abzugeb. Angeb. u. 5262 a. d. Führer-Verlag.

Damenschi m. St. gt. erh. z. verk. Z. erfr. nachm. **Schillerstr. 50, III, r.** 5267

2 gleich. einf. saub. **Metallbetten** m. Sch. u. 3t. Matr. z. vk. o. geg. guterh. **Herrenfahrrad** z. tauschen ges. Ang. u. 5266 a. d. Führer.

Maskenkostüm
fast neu, bill. z. verk. **Lachnerstr. 14,** 1. St. 1863

Aeltere, gebrauchte
Hobelbank
billig zu verk.
Albert Roos, Durlach, Sofienstr. 12. 37087

Schreibmasch.
neu und gebraucht
R. Schwara, K'he, Waldstr. 56. Tel. 3398, Reparaturwerkst. und Verleih.

H.- u. D.-Rad
gebr., bill. z. verk. Irion, Schützenstr. Nr. 40. 36116

Kaufgesuche

Wir suchen einen wenig gebrauchten fahrbaren
Krankenstuhl
Angeb. unt. Preisangabe an **Bezirksfürsorgeverband Bretten.** 36952

zu vermieten

Werkst. od. Lager m. Einf., W. u. El. zu verm. **Luisenstraße 39, II.** 37033

Laden
m. Nebenr. Lebensmittelhalle Ost zu vermieten. Näheres **Georg-Friedrich-Straße 3.** 5261

Zimmer
möbl. oder unmöbl. (Benütz. eines Wohnzimmers), in Bahnhofsnähe, billig zu verm. Ang. u. 36748 a. d. Führer-Verlag.

Möbl. Zimmer
m. sep. Eing. zu verm. **Leopoldstr. 14** III. 5249

Schöne, sonnige
2-Zim.-Wohn.
auf 1. 3. zu verm. **Durlach, Mozartstraße 16.** 1862

3-Zim.-Wohng.
m. Bad, Näh. Kühler Krug zu verm. **Vorholzstr. 45, III,** Tel. 3877. 36574

Schöne
4 Z.-Wohng.
m. Zub., sonn. Lage, 1 Tr., versetzh. z. verm. Näh. **Kaiserallee 109,** Schwab. 5259

Schöne, große
3-Z.-Wohng.
a. 1. 4. z. verm. Näh. **Luisenstr. 39,** II. 37032

Parkstraße
Gegenüber Fasanengart. ist schöne sonnige
4-Z.-Wohng.
mit Bad u. sämtl. Zub. auf 1. 3. od. spät. z. verm. Anzus. zw. 2—4 Uhr nachm. Näh. **Kornblumenstr. 2,** p., l. 5264

Schöne große
4-Zim.-Wohn.
mit Erker, gr. Ver., Bad u. Mans. **Blücherstr. 18 part.** 36966

Im 1. Obgesch. des Brauerei-Ausschank „Zum Ketterer" **Bahnhofsplatz 14,** ist auf 1. April 1934 eine geräumige, solid gebaute
5 Z.-Wohn.
mit allem Zubehör, Mädchenk., Bad, Diele u. gr. Terrasse an ruh. Mieter preisw. zu vermieten. Näher. durch Hausmeister **Boger, Karlsruhe,** Bahnhofplatz 14, IV. 36926

Mietgesuche

Wohn- u. Schlafzimm.
m. Zentralh. u. fl. Wass. ges. Ang. u. 5238 a. d. Führer-Verlag.

Jg. Mann sucht leeres **Zimmer.** Ang. u. 5268 a. d. Führer-Verlag.

3-Z.-Wohng.
u. 2-Zim.-Wohn. m. all. Zub. z. 1.III. u. 1. IV. ges. Preisang. u. 36967 a. d. Führer-Verlag.

Sonnige
3-Z.-Wohng.
möglichst mit Bad. Miete nicht üb. 50 RM in Karlsruhe z. miet. ges. Ang. u. 36951 a. d. Führer-Verlag.

6-7 Z.-Wohn.
i. gut. Wohnl. (ev. Einf.-Haus) m. Heizung, womögl. Garage, auf 1. 7. v. Staatsbeamt. ges. Ang. m. Beschreib. u. Preis u. 5256 a. d. Führer-Verlag.

Gesucht in Karlsr. auf 1. 4. freigelegene
6-7 Zimmer-Wohnung
od. Einf.-Haus mit Bad, Etagen-Heiz. West- od. Südweststadt bevorz. Angeb. m. Preis u. 5257 a. d. Führer-Verl.

Lest den „Führer"

Für 49 Pfennig die halbe Wascharbeit sparen ....

Wie tüchtig muß die Wäsche noch behandelt werden, wenn sie aus dem Einweichwasser kommt! Langes Kochen im Kessel, Umrühren, Stampfen, Reiben, Bürsten! Mit Burnus geht das viel schneller. Es zieht schon über Nacht im Einweichwasser fast allen Schmutz heraus. Die ganze Wascharbeit besteht nur noch aus 10 Minuten Kochen mit müheloser Nachbehandlung. Die große Dose Burnus 49 Pfennig.

Gutschein. 9/83
An August Jacobi A.G. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.
Name _____
Ort _____
Straße _____

BURNUS

Amtliche Anzeigen

Au a. Rh.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde **Au a. Rhein** verkauft einen abgängigen, jung. schweren
Rinderfarren
im Submissionswege. Angebote pro Zentner Lebendgewicht sind einzureichen auf kommenden **Montag, den 12. ds. Mts.,** vormittags 11 Uhr beim Bürgermeister, für welche Zeit die Vergebung vorgenommen wird

Au a. Rh., den 8. Februar 1934.
Der Bürgermeister.

Gengenbach

Vereinsregistereintrag

Katholischer Arbeiterverein in Gengenbach.

Bahnarbeiter Wilhelm Ficht ist aus dem Vorstand ausgeschieden; statt seiner ist Wilhelm Fix, Maler hier, in den Vorstand gewählt.

Kappelrodeck

Ortspolizeiliche Vorschrift über den Kraftwagenverkehr auf dem Verbindungsweg zwischen Kreisweg Nr. 22 u. der Landstraße Nr. 164 betr.

Der Bürgermeister hat am 13. Dezember 1933 mit gleichzeitiger Zustimmung des Gemeinderats u. Vollziehbarkeitserklärung durch den Herrn Landeskommissär in Karlsruhe vom 11. Januar 1934 nachstehende Ortspolizeiliche Vorschrift erlassen, die wir im Sinne der badischen Verordnung vom 23. 6. 1919 zur öffentlichen Kenntnis bringen.

Kappelrodeck, den 6. Febr. 1934.
Bürgermeisteramt:
Sutterer.

Auf Grund des § 121 des Polizeistrafgesetzbuches wird folgende
Ortspolizeiliche Vorschrift
erlassen:

§ 1.

Der zwischen der Landstraße Nr. 164 (Achern—Ruhestein) und dem Kreisweg Nr. 22 (Kappelrodeck—Sasbachwalden) liegende Verbindungsweg, genannt der „Untere Höfnerweg", wird für den gesamten Kraftwagenverkehr gesperrt.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Vorschrift werden gemäß § 21 des Gesetzes über den Kraftfahrzeugverkehr mit Geldstrafe bis zu 50 RM. bestraft.

Kappelrodeck, 13. Dezember 1933.
Der Bürgermeister:
Sutterer.

Karlsruhe

Bekanntmachung

Die Landeshauptstadt **Karlsruhe** hat um die wasserpolizeiliche Genehmigung zur Anlage eines Oelbeckens (5. Hafenbecken) nachgesucht.

Das Nähere ergibt sich aus der Beschreibung und den Plänen, die innerhalb 14 Tagen vom Erscheinen der Bekanntmachung an, auf dem Bezirksamt hier — Zimmer 55 — und auf dem Städt. Tiefbauamt hier — Rathaus — zur Einsicht offenliegen.

Einsprachen sind in der genannten Zeit beim Bezirksamt oder bei dem Herrn Oberbürgermeister hier vorzubringen, widrigenfalls die nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als ausgeschlossen gelten; hierbei wird darauf hingewiesen, daß die vor Inkrafttreten des Gesetzes vom 8. April 1913 kraft besonderer privatrechtlicher Titel an den öffentlichen Gewässern oder natürlichen nicht öffentlichen Wasserläufen begründeten Rechte nunmehr **als dem öffentlichen Recht angehörige** Nutzungsrechte zu betrachten sind und daß daher auf solche Rechte sich stützende Einwendungen, falls sie innerhalb der festgesetzten Frist nicht angebracht werden, ebenfalls als ausgeschlossen gelten.

Karlsruhe, 3. Februar 1934.
Badisches Bezirksamt II.

Bürgersteuer 1934
Mahnung
Ablieferung der am Lohn der Arbeitnehmer einbehaltenen Bürgersteuer durch die Arbeitgeber

Arbeitgeber, die bürgersteuerpflichtige Arbeitnehmer beschäftigen, haben die Bürgersteuer 1934 an dem Lohn der bei ihnen beschäftigten Arbeitnehmer in den auf Seite 4 der Steuerkarte 1934 (Ziffer 1 bezw. 2) angeforderten Teilbeträgen bei der nächsten auf die Fälligkeitstage folgenden Lohn- und Gehaltszahlungen einzubehalten u. an die Stadthauptkasse abzuliefern. (Abschnitt 3 Seite 4 der Steuerkarte 1934). Bis jetzt waren die auf 10. und 24. Januar 1934 fällig gewesenen Teilbeträge einzubehalten und bis zum 20. Januar 1934, bezw. 5. dieses Monats an die Stadthauptkasse abzuliefern.

An die Erfüllung dieser Ablieferungspflicht wird hiermit erinnert.

Karlsruhe, den 6. Febr. 1934.
Stadthauptkasse.

Bekanntmachung.

Frau **Berta Nees Wwe.** in **Linkenheim** hat um Genehmigung zur Errichtung und zum Betrieb einer Schlachtstätte auf dem Anwesen Adolf-Hitler-Straße 59 in Linkenheim nachgesucht.

Etwaige Einwendungen gegen das Unternehmen sind innerhalb 14 Tagen, vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet, schriftlich oder zu Protokoll beim Bezirksamt Karlsruhe oder beim Bürgermeisteramt Linkenheim vorzubringen, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als versäumt gelten.

Der Plan liegt während der 14tägigen Einspruchsfrist beim Bezirksamt Karlsruhe — Zimmer Nr. 28 — und beim Bürgermeisteramt Linkenheim zur Einsicht offen.

Karlsruhe, den 2. Febr. 1934.
Bad. Bezirksamt, Abt. IV.

Kehl

Bekanntmachung.
der Stadtgemeinde Kehl

Die Auszahlung der monatlichen Unterstützungen findet wie folgt statt: Freitag, den 9. Februar: monatliche Barunterstützungen und Pflegegelder.

Montag, den 12. Februar: Mietzuschüsse und Grenzgängerzulagen jeweils vorm. von 8—12 Uhr am Schalter des Fürsorgeamts, Zimmer Nr. 1.

Städt. Fürsorgeamt.

Rastatt

Ueber das Vermögen des **Konrad Schütz,** Kaufmann in **Rastatt** wurde heute 9 Uhr Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist: Rechtsanwalt Dr. Küpper, Rastatt. Konkursforderungen sind bis zum 24. Februar 1934 beim Gericht anzumelden. Termin zur Wahl eines Verwalters, eines Gläubigerausschusses, zur Entschließung über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen ist am:

Montag, den 5. März 1934,
vorm. 10 Uhr,

vor dem Amtsgericht Rastatt II. St., Zimmer 237. Wer Gegenstände der Konkursmasse besitzt oder zur Masse etwas schuldet, darf nichts mehr an den Gemeinschuldner leisten. Der Besitz der Sache und ein Anspruch auf abgesonderte Befriedigung daraus ist dem Konkursverwalter bis 24. Februar 1934 anzuzeigen.

Rastatt, den 6. Febr. 1934.
Amtsgericht.

Tauberbischofsheim

Straßenbauarbeiten

Das **Wasser- und Straßenbauamt Tauberbischofsheim** vergibt nach den allgemeinen Bestimmungen für die Vergebung von Bauleistungen (V.O.B.Din. 1960) im öffentlichen Wettbewerb die Arbeiten und Lieferungen für die Verbesserung (X) der Landstraße Nr. 5 Auerbach—Königshofen zwischen Berolzheim und Angeltürn in einem Los.

Länge der Neubaustrecke rd. 1600 Meter.

Massenbewegung rd. 21 000 cbm.

Fahrbahnherstellung rd. 8700 qm.

Angebotsvordrucke können von obengenanntem Bauamt gegen eine Gebühr von 1.00 RM. bezogen werden, bei welchem auch während der Geschäftsstunden die Planunterlagen und Bedingungen zur Einsicht aufliegen.

Die Angebote sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens **Dienstag, den 20. Februar 1934 um 10 Uhr** beim Wasser- und Straßenbauamt Tauberbischofsheim einzureichen, wo um diese Zeit die Oeffnung der Angebote in Anwesenheit der etwa erschienenen Bewerber erfolgt.

Am Montag, den 12. Februar 1934 um 13 Uhr findet eine Baustellenbegehung statt.

Vergebung von Hartsteinschotter und Gruslieferung im Rechn.-Jahr 1934/35

Das **Wasser- und Straßenbauamt Tauberbischofsheim** vergibt nach den allgemeinen Vertragsbedingungen (V.O.B.Din. 1961) die Lieferung von **Hartsteinschotter und Grus** für die Unterhaltung seiner Landstraßen im Rech.-Jahr 1934/35.

Die genauen Schotter- und Grusmengen können noch nicht angegeben werden.

Angebotsverzeichnisse können von dem obengenannten Bauamt bezogen werden. Die Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift: „Schotterlieferung für Landstraßen" versehen bis spätestens Mittwoch, den 21. Februar 1934, 10 Uhr, **beim Wasser- und Straßenbauamt Tauberbischofsheim** einzureichen, wo um diese Zeit die Oeffnung der Angebote in Anwesenheit etwa erschienener Bewerber erfolgt. Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Amtliche Versteigerungen

Bruchsal

Nutz- und Brennholzversteigerung

Bad. Forstamt Bruchsal versteigert jeweils vormittags 9 Uhr aus Domänenwald Obere Lußhardt am **Montag, den 13. Februar** 1934 im Gasthaus zum Hirsch in **Weiher** aus Abt. I 35, 38, 39, 40, 53, 67, 68 = 399 Ster bu., ei., gem., forl. Scheit-, Roll- und Prügelholz.

Am **Dienstag, den 13. Februar** 1934 im Gasthaus zur Krone in **Forst** aus Abt. I 9, 18, 20, 23, 25, 26, 27 = 19 Stück Fi.-Stangen, 173 Ster bu., ei., gem., forl. Scheit-, Roll- und Prügelholz.

Zwangsversteigerung.

Im Zwangwege versteigert das Notariat am **Montag, den 26. März 1934, vormittags 10 Uhr,** in seinen Diensträumen in **Bruchsal** die Grundstücke der Metzger und Wirt **Friedrich Schweikert Eheleute** in **Wiesental** auf Gemarkung Bruchsal.

Die Versteigerungs-Anordnung wurde am 12. Juli 1932 im Grundbuch vermerkt.

Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.

Die Nachweise über die Grundstücke samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbeschrieb:

Grundbuch Bruchsal Band 150, Heft 34,
Band 161, Heft 20.
LbNr. 15802: 9 ar 57 qm Wiese, Gewann Neuwiesen, rechts der Saalbach bei der Heckenschleuse,
Schätzung 400 RM.
LbNr. 15803: 18 ar 18 qm.
Wiesen ebenda
Schätzung 800 RM.
zus. 1200 RM.

Bruchsal, den 6. Febr. 1934.
Notariat I als Vollstreckungsgericht.

Karlsruhe

Forlenversteigerungen

jeweils **vormittags 11 Uhr** auf dem Platze:

1. am **Montag,** den 12. 2. 1934, aus dem Gräfl. **Großen Wald bei Sickingen** (Station Flehingen) Abt. 4 Forlenköpfle:
124 Forlen-Abschnitte 1.—6. Kl. Zusammenkunft im Hiebschlag Forlenköpfle.

2. am **Mittwoch,** den 14. 2. 1934, aus dem Gräfl. **Hofforlen-Wald bei Gondelsheim:**
95 Forlen-Abschnitte 1.—6. Kl. Zusammenkunft im Hiebschlag an der Straße, nach Obergrombach.

Maßlisten durch die Verwaltung und bei der Versteigerung.

Karlsruhe, Waldhornstr. 5.
Gräfl. Douglas'sche Verwaltung.

Seifenpulver! Perle!
an Güte tatsächlich unübertroffen!

„Der Reise-Führer“

Reisejahr 1934!

Deutscher, suche deine Erholung in der Heimat! Ermäßigung von Fahrpreisen und Kurtaxen

Die Reisesaison liegt noch Wochen und Monate vor uns. Außer einigen Wintersportplätzen gibt es für die nächste Zeit in Deutschland nur wenige Mittelpunkte des Fremdenverkehrs. Trotzdem sind die Organisationen des deutschen Fremdenverkehrs inzwischen nicht untätig. Der Winter wurde dazu benutzt, einen großen Plan für das kommende Jahr zu entwerfen, der alle Möglichkeiten bis in die letzte Einzelheit auskalkuliert. In Verbindung mit den staatlichen Behörden und der Reichsbahn-Gesellschaft konnten überall günstige Vereinbarungen getroffen werden. Der neue Staat hat sich auch hier mit ganzer Kraft eingesetzt. Die Propaganda zur Hebung des Fremdenverkehrs wird in weitestgehendem Maße von staatlicher Seite unterstützt werden. Den Auftakt für das Jahr 1934 bildet am 24. März eine Veranstaltung der Landesverbände im Bund deutscher Verkehrsverbände und Bäder in sämtlichen Räumen des Berliner Zoo.

Auf dieser Veranstaltung wird Reichsminister Dr. Goebbels über die kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung des Reisens sprechen.

Vorträge landsmannschaftlicher Gruppen aus allen Teilen Deutschlands werden die Veranstaltung, die über alle deutschen Sender übertragen wird, umrahmen. Die Verbindung zwischen den privaten und staatlichen Organisationen, die am Fremdenverkehr beteiligt sind, wird hier noch enger als bisher geknüpft werden. Wie verlautet, ist ab 1. Mai mit einer Senkung des Fahrpreistarifs bei der Reichsbahn zu rechnen. Ueber das Ausmaß der Senkung ist jedoch noch nichts Genaues bekannt. Allgemein nimmt man an, daß sie 20 Prozent **betragen wird. Nach dieser allgemeinen Senkung werden selbstverständlich die bisherigen Vergünstigungen in Form von Festtagsrückfahrkarten, Sommerurlaubsrückfahrkarten und die bestehenden Ermäßigungen für ausländische Besucher nicht außer Kraft treten.** Neben den Fahrpreisermäßigungen der Reichsbahn spielt im Fremdenverkehr die jetzt endlich erfolgte

einheitliche Regelung der Kurtaxen

eine besondere Rolle. In der ersten Gruppe beträgt der Preis für die Kurtaxe in der Hauptsaison RM. 33, in der zweiten RM. 30, in der dritten RM. 25 und in der vierten RM. 20. Für weitere Personen des gleichen Familienhaushaltes ermäßigt sich diese Taxe in prozentual gleicher Staffelung. Die Einordnung der Kurorte in die vorgeschriebene Klassifizierung geschieht nach eigenem Ermessen. Eine besondere Stellung nehmen die Seebäder ein, die keine begrenzte Saisonzeit kennen und die deshalb tägliche Kurabgaben festgesetzt haben. Diese Abgaben betragen gemäß der bei den Heilbädern angewandten Gruppenordnung RM. 1.10, RM. —.90, RM. —.60 und RM. —.20 pro Tag.

Auch hier gilt die Ermäßigung für die zweite und weitere Personen des gleichen Familienhaushaltes. Diese genaue und für ganz Deutschland übereinstimmende Regelung bedeutet für den Erholungssuchenden eine gewaltige Erleichterung gegenüber der früheren Unübersichtlichkeit. Es ist nicht mehr nötig, eine Unzahl von Prospekten zu studieren, bevor man eine Reise antritt und die Kosten eines Aufenthaltes können schon lange vor Beginn der Reise mit Leichtigkeit vorberechnet werden. Viel Aerger und Verdruß wird hierdurch erspart bleiben. Die deutsche Fremdenindustrie kann nach diesen Vorbereitungen der kommenden Saison in Ruhe entgegenblicken. Die Parole für die Saison 1934 heißt: **Deutscher, suche deine Erholung in der Heimat,** lerne die Schönheiten der Heimat kennen und trage dein Teil mit dazu bei, den deutschen Fremdenverkehr einer neuen Blüte entgegenzuführen!

Zum Schikurs auf sonniger Höhe!

Von Sepp Niedermeier.

Lang, sturzreich und gefahrvoll war der Leidensweg vom „Schisäugling zum Meister“ zu einer **Zeit,** da man noch nichts von Schischule und pädagogischer Lehrweise wußte. Heute erhält das Schibaby, gleich welcher Altersstufe, mit der gediegenen Ausrüstung auch eine Schikurs-Wochenkarte zum Weihnachtsgeschenk.

Man hat erkannt, daß man nach jahrelangem Selbstabmühen nicht halb soviel erreicht als in ein oder zwei Wochen Schikurs, geleitet von einem deutschen, amtlich geprüften Schilehrer.

Treffpunkt: Talstation der Predigtstuhlbahn in Bad Reichenhall. Dahin eilen Tag für Tag, von Weihnachten bis Ostern, lange blaue Beine und fesche Schisöckchen. Da blitzen aus lustigen Gesichtern leuchtende Buben- und Mädelaugen. In der roten Gondel herrscht ein frohes Durcheinander von bunten Sweatern, farbigen Mützen, Quasten und Schlipsen und obendrauf verpackt ein Wald von Bretteln. Man schwebt zwischen Himmel und Erde, über Grate und Schneewächten in 10 Minuten hinauf zum sonnenübergossenen Predigtstuhl.

An den weißen Hängen gleich vor dem Berghotel erwarten die sonnenverbrannten Schilehrer ihre Schikurs-Rekruten. Hier bekommt der Schischüler Vertrauen zu den langen Hölzern beigebracht, hier wird im Schikurs am Hang die Schülerin in wenigen Tagen zur gewandten Läuferin. Da gibt es Schisäuglinge mit 60 und Meister mit 4 Jahren. So ein Schikurs ist wie eine große Familie. Es kann dabei vorkommen, daß ein winziger Knirps den Herrn Papa verleugnet, wenn dem die ersten Stemmbögen nicht zur Zufriedenheit gelingen wollen. Die rassigen, frei gelegten steileren Hänge am Hochschlegel sind der Exerzierplatz der Fortgeschrittenen-Gruppe. Bogen und Schwünge am Steilhang aus staubender Schußfahrt — Slalomtechnik — das Lehrprogramm. Da werden sich die „Kanonen“ im Glanze ihrer Kunst zeigen und die „Säuglinge“ werden etwas zu lernen bekommen.

Mehr aber will man nicht aus der Schule plaudern.

Karneval in Baden-Baden

Er ist im Laufe der Jahre zu einem Begriff geworden, der Karneval in Baden-Baden, zu einem Begriff des Fröhlichseins; alljährlich kommen Hunderte von nah und fern zum „Großen Maskenball“, der als Hauptereignis aus der Fülle der Fastnachtsveranstaltungen diesmal am Samstag, den 10. Februar in den Prachträumen des Kurhauses stattfinden wird. Und all die Vielen kommen mit dem Wunsche, im lustigen Maskentreiben ihre Alltagssorgen zu vergessen und für einige Stunden ganz dem fröhlichen Augenblick zu leben. Dieser Wunsch wird in diesem Jahr ganz bestimmt erfüllt werden. Nicht nur die Eintrittspreise, sondern auch die Preise für die Getränke, den unerläßlichen Betriebsstoff für die Ankurbelung der Stimmung, sind so niedrig als möglich gehalten. Andererseits sind jedoch hohe Aufwendungen für eine ganz neue Ausschmückung sämtlicher Räume bewilligt worden; zahlreiche gute Tanzkapellen werden in allen Sälen zu hören sein und eine große Anzahl wertvoller Preise warten auf die schönsten und originellsten Masken und Kostüme. Prinz und Prinzessin Karneval werden höchst persönlich die Preise an die glücklichen Gewinner verteilen.

Aber auch die übrigen Veranstaltungen, der beliebte karnevalistische Tanztee am Sonntagnachmittag, das Kinderkostümfest am Montagnachmittag und der Große Rosenmontagsball am Montagabend, werden gleichfalls den Besuchern vielseitige Ueberraschungen und Unterhaltung bieten.

Die Hauptanziehungskraft wird zweifellos von der Spielbank ausgehen. In den historischen Prunkräumen wird die Kugel rollen und die Karten fallen — allerdings nur für die „Nicht-Baden-Badener“. Auch an allen übrigen Tagen ist die Spielbank täglich ab 3 Uhr nachmittags geöffnet. Jeder Besucher zahlt bei Lösung seiner Eintrittskarte 20 Pfennige Zuschlag, **die an das Winterhilfswerk abgeliefert werden.**

Bitte das Spiel zu machen!

So wird es am Samstag, den 10. Februar nicht erst am Roulettetische, sondern schon am Eingang zum Kurhaus heißen. Prinz Karneval wird dieses Jahr eine Riesengefolgschaft um sich versammeln und jeder wird das Narrenspiel mitmachen wollen; wer zu spät kommt, wird keinen Platz mehr finden. Denn Prinz Karneval hat sich auf die neue Zeit umgestellt und ein ernstes Wort mit Kartenverkäufer, mit Kellermeister und Koch gesprochen und hat ihnen gesagt: „Meine Narren haben Humor und Frohsinn, aber wenig Geld!“ Des Prinzen Wort genügte:

die Preise sind gefallen,

aber nicht nur die Preise, sondern auch die alte, vielleicht zu oft gesehene Dekoration. In neuer, überraschend stimmungsvoller Ausschmückung werden die Räume des Prinzenschlosses diesmal prangen. Durch sie wird der Prinz und seine elf Getreuen um 11.30 Uhr nachts mit feierlichem Zeremoniell seinen Einzug halten. Die schönsten Masken wird der Prinz zu finden wissen und sie durch fürstliche Preise auszeichnen.

Abseits vom höfischen Gepränge indessen kreist das Roulette-Rad und fällt die Baccara-Karte. Man wird sich in den prunkvollen Sälen von dem Karnevalsbetrieb erholen und stärken können.

Prinz Karneval zusammen mit der Glücksgöttin Fortuna werden etwas bieten, daß am andern Morgen nach Ablegen der Narrenkappe alle der einen Meinung sind:

Rien ne va plus

Nichts geht mehr ... über den „Großen Maskenball“.

Weißer Schwarzwald

Winterbilder von hinreißender Schönheit zeigt das erste Heft im Jahrgang 1934, der bekannten Heimat- und Verkehrszeitschrift „Badnerland-Schwarzwald“. Das weiße Schneekleid hat den besonderen Zauber der Schwarzwaldlandschaft noch erhöht. Wie es aus den einzelstehenden Tannen Märchengestalten der Kinderzeit zaubert, nordische Reifriesen oder neckische Zwergkobolde, so formt es die wohlvertraute braune Schönheit der Schwarzwaldhöfe in geheimnisvolle Knusperhexenhäuschen um. Und aus dem Lande selbst, mit seinen weiten Halden und Hängen, gestaltet der Winter eine gleichmäßig weiße, weich und ausgeschwungene Fläche, an der nichts Schroffes und Jähes die Harmonie der Bewegung stört, die deshalb ein Paradies für den Schneeschuhlauf ist. Die Laubbäume, von der Jahreszeit entblättert, haben im Rauhreif neuen Reiz und Schmuck erhalten. Von dieser Landschaftsfreude berichten die zahlreichen Bilder der Januar-Ausgabe eindringlich und ausdrucksvoll. Im Begleittext, der von Rückschau und Ausblick zum Jahreswechsel spricht, von fröhlichen Lichtnächten im Schwarzwald und von dem kinderfrohen Erlebnis der ersten Bretter, wird der Leser durch jene Schönheit der deutschen Landschaft verständnisvoll geführt, die von Jahr zu Jahr sich neue begeisterte Freunde wirbt. Das im Druck vorzüglich ausgestattete Heft kann vom Herausgeber, dem Landesverkehrsverband Baden, Karlsruhe, Karlstr. 10, gegen Voreinsendung von 15 Pfg. für Portoersatz, kostenlos bezogen werden.

Englandfahrer

K. L. in G.: Die günstigste Reiseroute nach Portsmouth führt von Karlsruhe über Köln—Hoek van Holland oder Vlissingen—Harwich—London. Fahrpreis über Hoek in 2. Klasse 87.70 RM., in 3. Klasse 73.30 RM.; über Vlissingen in 2. Klasse 75.10 RM., in 3. Klasse 52.60 RM. Weitere Verbindungen bestehen über Köln—Brüssel—Ostende—London oder über Straßburg—Paris—Calais—Dover—London oder über Straßburg—Dünkirchen—Folkestone—London. Als stärkste Festung und Kriegshafen Englands hat Portsmouth keine Passagierdampfer- oder Flugzeugdienste vom europäischen Festlande aus. Von Hamburg gibt es nur eine Flugverbindung über Hannover—Amsterdam bis London, Flugpreis 140 RM. Fahrausweise in jeder Form erhalten Sie im Reisebüro gegenüber der Hauptpost, woselbst auch alle weiteren Auskünfte bereitwilligst und kostenlos erteilt werden.

Einreise nach Italien

A. P. in K.: Zur Einreise nach Italien sind für die Dauer des Aufenthalts entsprechende Barmittel nachzuweisen. Arbeitsaufnahme gegen Entgelt ist nur nach Genehmigung der örtlichen Polizeibehörden zugelassen.

Hamburg — Newyork

F. in Rh.: Die kürzeste Fahrzeit von Hamburg nach Newyork mit einem modernen Dampfer beträgt 9 Tage. Die Fahrpreise sind: 1. Kl. 180 Dollar, Touristenklasse 118,50 Dollar, 3. Klasse 103.50 Doll. Die Dampfer „Bremen“ und „Europa“, auslaufend von Bremen, benötigen für die Ueberfahrt nur 7 Tage; Fahrpreise: 1. Klasse 250 Doll., 2. Klasse 151 Doll., Touristenklasse 129 Doll. und 3. Klasse 111.50 Doll. Die Fahrpreise werden in Deutschland zum jeweiligen Tageskurs in Reichsmark umgerechnet. Von Hamburg nach Rio de Janeiro ist die kürzeste Fahrzeit mit einem modernen Dampfer 14 Tage. Fahrpreis 1. Klasse 1355 RM., 2. Klasse 700 RM., 3. Klasse 430 RM. Ueber die diesjährigen Zeppelinfahrten sind die neuen Bestimmungen und Fahrpläne noch nicht erschienen. Wir bitten Sie, dieserhalb zu gegebener Zeit direkt beim Reisebüro gegenüber der Hauptpost anzufragen.

HEIN HOYER

Roman von Hans Friedrich Blunck

Copyright by Langen und Müller, München

(39)

Herr Hoyer las noch einmal, dann schob er das knitternde Papier ins Wams zurück. „Heute nacht", wiederholte er ratlos, seine Augen suchten einen Augenblick irr zwischen Himmel und Wald entlang, dann hatten die Niederländer ihn erspäht und brüllten ihn mit roten Köpfen an. „Heute nacht", wiederholte er noch, begrüßte sie lachend und sah in Gedanken Herzog Johann, der gestern abend mit Freunden im Ratskeller trank. Und er sah eine Magd am Schanktisch, das Herz begann plötzlich rascher zu schlagen, so daß sein Blut ihm rot ins Antlitz fuhr. Er las die Schrift noch einmal, Freude und Schreck ließen die Zeilen tanzen: „Heute nacht" — wiederholte er besorgt.

Einen Augenblick lang erwog Hoyer, das Fest abzubrechen, er wollte es schon mit Simon von Utrecht bereden. Aber er hatte nichts als das Papier, der behäbige Herr Simon ließ sich wegen solchen Wisches nicht seine Höge stören. Der Lauenburger, würde er sagen, unternimmt nichts gegen Gesandte und die Fremden würden nach Hause schreiben, daß Hamburg sich vor seinen eigenen Toren nicht sicher fühle. Kein Kaufbrief würde der Stadt Ware zu Borg schicken.

Während ihm all das durch den Kopf flog begrüßte Hoyer die Gäste, Karin Jylland vor allen anderen.

Herr Sidenborg von Dordrecht schlug seine Laute zum Trunk, er kannte wohl hundert Lieder, eins süßer als das andere.

„Was soll ich Euch singen, Hauptmann?"

Der schloß nachdenklich die Augen, man sah es kaum unter den Brauen. Um ein Liebeslied möchte er bitten. Da erblickte er den Schreiber Wessel. „Singt vom freien Hisko, der gegen Norden fuhr!"

Klaas Wessel stand abseits der Schar. Er begleitete Svendson und hatte für ein Packtier zu sorgen, das von Körben der Frau Karin schwer war. Er horchte auf, als das Lied klang, seine Augen fanden Hoyer.

Da schlenderte der Hauptmann auf ihn zu und schüttelte ihm die Hand wie den Herren allen, so daß dem Schreiber eine blutrote Welle ins Antlitz schlug.

„Wie gefällt Euch Herrn Svendsons Dienst, Wessel?"

Der nagte an den Lippen, er wußte nicht, ob der andere ihn warnen oder fangen wollte. „Es ist fremder Herren Dienst", sagte er abwehrend, ein wenig bohrend.

„War auch einst in fremdem Dienst!" Hoyers Antlitz war gleichmütig gastfrei, es war, als wüßte er durchaus nichts mehr von jener Bitterkeit, mit der sie einander verfolgt hatten. „Fremder Dienst bringt zwiespältig Amt, ist das eigene Land in Not!"

Um Wessels Stirn fuhr ein feuerroter Reif.

„Wer sagt mir das?"

„Einer, der Euch singen hörte."

„Einer, der mich aus den Toren trieb."

„Einer, der seiner Stadt diente."

Der seltsame Zwang in Hein Hoyers Art, ihn wechselnd als Herrn und als Schelm zu behandeln, betäubte Wessel. „Es ist Friede, was geht's Euch an, wem ich diene?"

„Es ist schwül, seht die Blätter zittern."

„Meine Stadt rief mich nicht."

„Wenn sie Euch heute aufböte?" Sie schwiegen, ihre Augen suchten sich bis ins Innerste. Herr Sidenborg spielte vom freien Hisko, der übers Meer fuhr.

„Kennt Ihr das Lied," fragte Hoyer gleichgültig.

„Ich kenn's wohl!"

„Ihr singt heute für Svendson!"

„Diente lieber den Meinen!"

Hoyer nickte leise, fast glücklich. „Vielleicht will die Stadt, daß Ihr in dieser Stunde reitet?"

„Zu dieser Stunde?" entfuhr es Wessel ratlos.

„Ihr sollt heimlich reiten!" Eine fiebernde Verschlagenheit blitzte dem Hauptmann aus den Augen. „Ihr sollt ein Meisterstück reiten, wollt Ihr?"

Wessel schloß einen Augenblick die Lider; Auflehnung und wirre Freude kreisten darunter. „Ich will's!" antwortete er leise.

„Ich geb Euch eine Vollmacht, noch ehe wir hier aufbrechen. Damit holt Ihr mir fünf Zehner Reisige und führt sie mir nach, so rasch Ihr irgend könnt. Ich hab einen bedeckten Ritt vor, habe ich diese zu ihrer Höge geführt!" Hoyer hatte leise, fast freundlich gesprochen. Ihre Blicke grüßten einander. —

Das Licht steckte der von Jylland rote Kämme ins Haar. Der Hauptmann war um sie, daß es eine Lust war, und als voll Ungemach der Diener sich verlaufen hatte, half er ihr ritterlich in den Bügel und bestellte einen neuen Knecht für das Packpferd. Fröhlich ritt der Hamburger Rat vom Dörflein Eppendorf in die grünroten Auen des Alstertals. Hein Hoyer lachte; ein Brieflein knisterte in seinem Wams.

Svendson drängte sich schmunzelnd heran. „Die Niederländer sind gestern verteufelt zu Keller gegangen?"

„Ja," antwortete Hoyer kurz.

„Sagt, ob Ihr morgen abend zu mir kommt? Ich will die Mynheeren dänisch trinken lehren."

„Ich dank Euch, ich weiß noch nicht!"

Sie holten Frau Karin ein und nahmen sie in ihre Mitte. „Sagt mir, Herr Hoyer, wie habt Ihr die Nacht verbracht?"

„Ich trank wie ein Bär!"

Sie legte schelmisch den Kopf in den Nacken und suchte vertraulich zu tun. Aber der andere lachte in die Ferne.

„Ich war behutsamer als Ihr", rühmte der Däne.

„Mit dem Lauenburger?" fragte Hoyer zischend.

„Solang ich's vermochte!" beschied ihn Svendson harmlos. „Dann lösten mich Mecklenburger ab, und ich trug mich fürsorglich heim."

„Euer Glück, Herr Svendson!" lachte Hoyer, reckte sich und dachte an den dunklen Boten, der ihm den Brief gebracht hatte.

Hein Hoyer summte leise, Frau Karin lächelte.

Frau Karin war schön, aber noch tausendmal schöner war die, welche des Hauptmanns Herz erfüllte.

Seine Gedanken gingen Wessel nach, der zur Stadt ritt. Geläng's, den Lauenburger zu fassen, vielleicht trieb's Mut in die faulen Köpfe der Hamburger? Wenn's leerer Schall gewesen war, ei, hatte dann nicht ein Jüngferlein sich um sein Leben gesorgt? Hein Hoyer lachte und möchte es fangen und schrecken, aber seine Worte glitten höflich zu Frau Karin; die sprach von Italien und fand Hamburg schöner, sie erwähnte Schweden und fand, daß sie junge Toren gewesen waren und daß erst jetzt der Verstand begänne. Frau Karin lächelte im Schutz des Vetters und Herr Svendson schmunzelte. Das Packpferd hustete und stolperte verdrossen, aber der Weg glänzte unter der Morgensonne und die Alster lachte über die lustige Höge, die sie voll kleiner blauer Rillen stand.

(Fortsetzung folgt.)

Der Krieg ist erklärt!

Von Kuni Tremel-Eggert.*)

Der Vormittag des nächsten Tages war seltsam still.

Die einen schliefen wohl ihre Räusche aus, die anderen gingen lustlos an die Arbeit, von der man spürte, daß sie eigentlich heute keinen rechten Sinn hatte. Es lag etwas in der Luft. — Eine seltsame Spannung. Jeder spürte es. Jeder wartete — erwartet etwas. Und jeder — versteckte es vor dem anderen, tat so, als sei alles wie immer. Dies ein Tag wie jeder andere.

Entgegen gestern war der Marktplatz und alle Straßen menschenleer. Drüben an der Domdrogeriestaffel, wo alle Schlettstädter Hunde nach eingehendem Beriechen eines ihrer Hinterbeine aufhoben, streute der alte Pfundz Schwefel auf die grauen Stufen und den Boden. Weithin leuchtet der grüngelbe Fleck. Die Sonne steht prall am wolkenlosen Himmel. Viele Häuser lassen jetzt, wo es bereits gegen Mittag geht, die schützenden Jalousien herunter.

Es wird heute ein heißer Tag!

Die Laufgänse, die zum Aerger vieler, dem städtischen Eindruck Schlettstadts Abbruch tun, liegen breit auf dem heißen Pflaster und zupfen achernd die winzigen Gräslein, die an weniger begangenen Stellen zwischen den Steinen stehen.

Es schlägt elf Uhr. Ein hellstimmiges Glöckchen läutet übereifrig Bauernmittag für alle die, die auf den Feldern arbeiten. Bald darauf rumpeln die schweren Wagen durch die Gassen und verschwinden hinter den großen Einfahrtstoren.

Glühendheiß brennt die Sonne nieder. Müde und dünn plätschert der Marktbrunnen.

Nun heulen die Fabrikfirenen heißer in den Mittag. Eine nach der anderen fällt ein — klingt ab — verstummt.

Dann liegt wieder tiefe Mittagsstille über der Stadt.

Ueberall hört man nun aus weitoffenen Fenstern Tellerklappern und auch im Vonberghaus wirft Barb das große Leintuch über die Tischplatte.

Mechanisch stellt sie die Teller auf ihre Plätze — legt Messer und Gabel zurecht — dann holt sie aus dem Wandschränkchen Salz und Pfeffer. Nun geht sie hinüber in den Laden, Vater und Valentin zu rufen. Es gibt Pfannenauflauf und Staudensalat heute. Ein Essen, das das Stehen nicht verträgt.

Und wie Vater und Valentin zur Tür hereinkommen, reißt Sina Sünkel vor Hanna auch schon weit die Küchentüre auf, damit sie durchkommt mit der großen viereckigen Schwarzblechpfanne, aus der, von den vielen Eiern in knusperigen Buckeln hochgebacken, der leuchtendgelbe Auflauf duftet.

Hinter Hanna bringt Sina die Schüssel voll Salat und dann setzen sich alle, „Guten Appetit" wünschend, zum Essen. Keiner sagt mehr. Schier überlaut klingt das verhaltene, unvermeidliche Klappern der Messer und Gabeln, und Barb, der so bedrückt zumute ist, daß sie meint, nicht atmen zu können, sieht heimlich von einem zum anderen. Aber niemand achtet auf sie. Jedes ist tief in seinen eigenen Gedanken. Eine Weile essen sie so, da erhebt sich draußen ungewöhnlicher Lärm. Im selben Augenblick zerreißt ein schmetterndes Trompetensignal die Luft.

„Rätätä — Rätätä — Rätätätätääää! —"

Gleich darauf hört man eine Männerstimme, die etwas vorzulesen scheint. Die Vonbergs hat es hochgerissen. Mit erbleichenden Gesichtern stehen sie und lauschen. Aber man kann es nicht verstehen, was los ist. So läuft Barb durch die Stube, hinaus auf die Straße.

Gleich darauf hören die anderen sie wieder zurückkommen — sie stößt die Stubentür auf, daß sie zurückfliegt und an die Wand knallt, und schreit: „Krieg!" Und dann noch lauter: „Der Krieg ist erklärt! Er ruft die Kriegserklärung aus!"

Dann lehnt sie mit hängenden Armen am Türpfosten und starrt auf die anderen.

Valentin und Hanna sind aufgesprungen. — Langsam schiebt sich der Alte aus dem Tisch.

Er nickt, wie zur Bestätigung einer Tatsache, die er lange schon vorausgesehen. Draußen wird es laut. Türen und Fenster werden aufgerissen. Immer wieder gellt das schauerliche „Rätätä — Rätätä — Rätätätätääää —", während sich der Marktplatz mit Menschen füllt. — — — —

Die Pfennigshöfler kommen gerannt. Im engen Gäßlein drängen sie sich schreiend. Auch die Vonbergs laufen hinaus. Eine ungeheuere Erregung hat alle befallen. Verwirrung ist überall. Keiner weiß, was er zuerst denken, was er tun soll.

Alle stehen — sehen sich an — fragen! — „Krieg" — wirklich Krieg?"

— „Rätätä — Rätätä — Rätätätääää" — klingt es fern und ferner — aus Gassen und Gäßchen.

Krieg!

Wer weiß von ihnen allen, was das heißt?

Aber auf einmal packt es sie, packt sie alle.

„Wie hieß es soeben? Was las er vor?

Das Vaterland ruft?

Was wollen sie? Unsere Feinde? Unsere Neider! Vernichten wollen sie uns?

Krieg? Sie wollen ihn?

Sie sollen ihn haben! Noch sind wir da! Noch leben wir, und noch können wir uns wehren."

So sagt plötzlich einer — zehn — hundert — tausend.

Eine Riesenwelle von Begeisterung hebt mit einem Male an, alle zu erfassen.

„Das Vaterland ruft!"

Wer hat's zuerst gesagt?

Du — ich — wir — —!

Sie schütteln sich die Hände, rufen, lachen — laufen aufeinander zu —, begrüßen sich:

„Jetzt gilt's!"

„Sie wollen's so — wollen's ja nicht anders!"

Alle Straßen und Plätze sind plötzlich voll Menschen. Ein Hundsfott, wer nicht sofort alles liegen und stehen läßt, um seine Pflicht zu tun.

Der Sünkel kommt gerannt, quetscht Valentin die Rechte, lacht übers ganze Gesicht: „Vonberg, wer hätte das gedacht? Aber jetzt gilt's! Morgen schon muß ich fahren!"

„Ich übermorgen!" Valentin steht vor dem Sünkel, sie sehen sich an — dann nicken beide. Was sie an Gedanken und Empfindungen durchflutet in der Minute, dafür sind Worte nicht geschaffen. Immer mehr Menschen kommen aus allen Häusern.

Keinen hält es mehr daheim, alles drängt auf die Straße. Jung und alt, groß und klein, Weiber und Kinder.

Einer springt auf den Rand des Marktbrunnens — hält eine Rede. Andere singen Soldatenlieder! Kampflieder! Keiner streitet mehr! Keiner will mehr anderes! Alle wollen das gleiche! — Kämpfen!

Um das — was bedroht ist.

Kämpfen!

Um das, was ihnen lieb ist —

Kämpfen! Um ihr Vaterland!

Die vier Söhne des Fabrikherrn Sonntag stehen mitten unter den anderen vorm steinernen Haus. Sie waren seit ihrer Bubenzeit nicht mehr herüben.

Und einer von ihnen hat gar schon dem Sünkel die Hand auf die Schulter geschlagen: „Na, Sünkel? Wann fahren Sie?"

Wie der Sünkel lacht: „Morgen!" Da nickt er: „Recht so! Ich auch! — Und wir werden es ihnen schon zeigen! — Unsern Mann schon stellen! Nicht?"

Der Sünkel schluckt, reißt die Augen auf und sieht ihm nach. Er muß sich's erst nochmal einbleuen, daß das grad der Albrecht Sonntag war, der so zu ihm redete.

Wie er aber am andern Tag im blumengeschmückten Zug sitzt und der Albrecht gar noch neben ihm auf der Holzbank, da weiß es der Sünkel, daß die Welt Kopf steht.

Er selbst kommt sich vor wie ein losgelassener Kettenhund. Ein Begeisterungsrausch ist über ihn gekommen. Ehe er einstieg, hat er vorhin seine ganze Gesellschaft nochmal abgedrückt und hat weiß Gott — vor allen Leuten seiner weinenden Sünklin einen herzhaften Kuß gegeben.

Zu seinen Kindern aber hat er gesagt: „Greinet net! Ich komm' wieder! In vier Wochen bin ich wieder da!" Das ist die Ansicht aller und insbesondere die Valentin Vonbergs, der's überhaupt nicht glaubt, noch nicht glaubt, daß es zum Schießen kommt.

„Sie wollen's ihnen nur mal zeigen, den Herren, daß es auch ernst werden kann. — Damit das Kasperlspielen endlich einmal aufhört."

So sagte er vorhin noch zum Sünkel — beim Abschied.

Die Hanna Vonberg hat ihm, dem Sünkel vorhin schnell noch ein Paket Eßwaren in die Hand gedrückt, und der Bärschheimer brachte ihm heute vormittag einen Blumenstrauß aus dem Vonberggarten, als hätte er Beerdigung.

Der Sünkel aber hatte eine Mordsplage. Er mußte sich in einem fort der Rührung wehren. Ju, Herrgottsakrament! Wenn er nun aber auch auf einmal behandelt wird wie ein Rechtschaffener? Und ganz so wie alle anderen?

Das machte einen doch vollkommen durcheinander. Man hat's vergessen in all den Jahren, daß man schließlich auch ein Teil vom Ganzen ist. Hat sich damit abgefunden — fluchend zwar und würgend — aber dennoch. Und nun hob es ihn hoch, von heut auf morgen, und trug ihn, daß es ihn schwindelte. Und nur — weil sie den Krieg erklärten! Jetzt heißt auf einmal, Sünkel hin, Sünkel her! Und: „Da haben S' ein paar gute Zigarren!"

„Hier ist noch ein Päckchen frischer, feuchter Lotzbeck."

„Da sind wollene Socken — ein noch gutes Hemd — Sacktücher! —"

So geht's fort! Ja! Ja! Ja! — Die Welt steht Kopf. Alle bösen Türen sind zugeknallt. Die Fabrik — die vielgehaßte Bude ist abgesperrt — geschlossen, und alle Türen zum Guten sind weit aufgerissen. Da hindurch fährt er — fort in den Krieg. Alle andern mit ihm! — Alle andern wie er! Der Fischer Wormser mit seinen langen Wasserstiefeln, der Vetter, sein Kegelbruder, noch ein Dutzend Pfennigshöfler und hunderte Schlettstädter — Hunderte aus Schlettstadt.

Die Sonntagsfreunde, Bekannte, Arbeitskollegen, alles, alles ist am Zug, quetscht sich die Rechte, steigt ein, fährt ab. Lachend, froh, zuversichtlich — begeistert.

*) Eine Szene aus dem Roman „Barb". Leinen 3,50 RM. — Eher-Verlag, München.

Lustige Geschichten

Der geschlagene König

Friedrich der Große liebte es, seiner Akademie der Wissenschaften gelegentlich eine Nuß zu knacken zu geben. So stellte er einmal die Frage, wie es denn eigentlich komme, daß ein mit Champagner gefülltes Glas beim Anschlagen einen reineren Klang gebe als ein mit Burgunder gefülltes. Hierauf antwortete Professor Sulzer dem König im Namen seiner Kollegen: „Die Mitglieder der Akademie sind infolge ihrer niedrigen Entlohnung nicht in der Lage, die zur Beantwortung der Frage notwendigen Experimente auszuführen."

Frommer Wunsch

Der gefürchtete Chef verläßt zum Staunen der Angestellten vormittags das Büro.

Auf dem Schreibtisch läßt er einen Zettel zurück mit folgendem Text: „Ich bin auf dem Friedhof."

Als er zurückkam, war folgendes darunter geschrieben: „Die Erde möge Ihnen leicht sein!"

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Europa in Not

Der Abwehrkampf gegen das japanische Dumping

Der wirtschaftliche Eroberungsfeldzug Japans hat nicht an den Grenzen des Fernen und des Nahen Ostens Halt gemacht. Ueberall in Europa tauchen japanische Waren auf, die durch ihre Billigkeit die europäischen Erzeugnisse verdrängen, auch wenn sie diesen an Qualität der Arbeit und der verwendeten Rohstoffe nachstehen. Selbst in der Tschechoslowakei, wo die weite Entfernung vom Meere und seinen billigen Frachten den japanischen Wettbewerb erschwert, kann eine Reihe von Industrien nur mit größter Mühe das Eindringen der japanischen Masseneinfuhr abwehren. Noch schlimmer ist es um den Absatz vieler tschechoslowakischer Exportwaren bestellt, deren Billigkeit heute von den Japanern weit unterboten wird. Die japanische Dumpinggefahr droht freilich nicht erst heute und gestern. Sie war angesichts der Bedürfnislosigkeit der japanischen Arbeitskräfte, der fortschreitenden Rationalisierung der japanischen Produktionsmethoden und der kaufmännischen Geschicklichkeit der Japaner schon seit langem im Anzuge. Aber akut ist sie freilich erst dadurch geworden, daß die Japaner als gelehrige Schüler europäischer Wettbewerbsmethoden die Waffe des Valuta-Dumpings noch weit geschickter als die Engländer und Amerikaner zu handhaben wußten. Die Erfolge, die sie auf diese Weise errungen haben, übertreffen alle Erwartungen. Auf den ostasiatischen Märkten ist der Import europäischer wie auch amerikanischer Eisen- und Textilwaren völlig von den japanischen verdrängt worden. Das gilt keineswegs etwa nur für die Märkte Chinas und der anderen Länder Ostasiens im engeren Sinne. Die gleiche Entwicklung hat sich auch in anderen, politisch von europäischen Mächten beherrschten asiatischen Ländern, wie z. B. in Niederländisch-Indien und in Britisch-Indien vollzogen. Ueberall haben die japanischen Exporteure alle Hindernisse, die sie fernhalten sollten, mühelos übersprungen.

Nun stehen sie vor den Toren Europas, und anscheinend wird auch dort nichts mehr ihren Vormarsch verhindern können. Die Kaufkraftschwäche der europäischen Konsumenten, die diese dazu zwingt, geringere Ansprüche an die Qualität der meisten Gebrauchswaren zu stellen, wenn sie nur recht billig sind, kommt den Japanern dabei zustatten. In Europa fehlt noch vollkommen jene Solidarität der Abwehr, die allein dem japanischen Eroberungsfeldzuge Halt gebieten könnte. Bezeichnend hierfür ist, daß sogar ostasiatisches Roheisen, wenn auch nur in kleineren Mengen, in Europa abgesetzt werden konnte, offenbar doch bei eisenverarbeitenden Werken, die durch den Bezug des billigeren Rohstoffes ihre eigene Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen hofften. Die Konkurrenz der japanischen Eisenindustrie scheint von der am meisten auf das Exportgeschäft angewiesenen luxemburgischen Eisenindustrie zuerst und am stärksten empfunden zu werden. In den österreichisch-ungarischen Nachfolgestaaten z. B. wird japanisches Eisen heute zu Preisen angeboten, die *unter* den von der Internationalen Rohstahlgemeinschaft festgesetzten liegen. Dadurch wird natürlich der Fortbestand des europäischen Eisenkartells bedroht, und es ist daher begreiflich, daß in Luxemburg, das in diesem Kartell die Führung hat, die ersten Notsignale abgegeben wurden. Aber auch die deutsche Eisenindustrie weiß, obwohl der Inlandsmarkt natürlich geschützt ist und nötigenfalls verstärkten Schutz erhalten kann, welche Gefahr ihr droht, wenn der Preisdruck, der auf den internationalen Eisenmärkten lastet, durch die japanische Unterbietungskonkurrenz noch wesentlich verstärkt wird. Die deutsche Eisenindustrie kann sich nicht mit dem Binnenmarkt begnügen. Sie muß nach Möglichkeiten sinnen, mit den Japanern auch auf anderen europäischen Märkten in Wettbewerb zu treten, und sie wird sich daher an allen geeigneten und wirksamen gemeinsamen Abwehrmaßnahmen gegen das japanische Eisendumping beteiligen müssen.

Fast noch mehr als die Eisenindustrie wird die Textilindustrie aller europäischen Länder von der japanischen Dumpinggefahr bedroht. Die englische Textilindustrie hat längst einen Teil ihrer Märkte an die weit billigeren japanischen Waren verloren. Die italienischen Baumwollspinnereien kämpfen verzweifelt um ihre bisherigen Absatzmärkte in Aegypten, Vorderasien, der Türkei usw. In den Balkanländern weren überall japanische Baumwollwaren, aber auch Seidenwaren, zu Preisen verkauft, mit denen keine europäische Industrie in Wettbewerb treten kann. Auf einer Ausstellung japanischer Erzeugnisse in Agram wurden baumwollene Herrensocken für 1.60 Mark das Dutzend, Pullover für eine Mark das Stück, Seidenkrawatten für 25 bis 35 Pfennige, Herrenhemden für 10.60 Mark das Dutzend angeboten. Es ist selbstverständlich, daß jeder Versuch europäischer Erzeuger oder Händler, mit solchen Preisangeboten in Wettbewerb zu treten, von vornherein aussichtslos ist.

Was soll das arme alte Europa nun aber tun, um sich dieses gefährlichen Dumpings zu erwehren und seinen eigenen Arbeitern eine, und sei es noch so kümmerliche, Existenz zu erhalten? Schutzzölle sind nicht überall wirksam, besonders dort nicht, wo die Einfuhrländer nicht die Lebensinteressen inländischer Industrien zu verteidigen haben und die Konsumenten durch die billige Bedarfsdeckung kaufkräftiger gemacht werden. Allerdings ist in Jugoslawien, als die Japaner Fahrräder zum Preise von 10,50 Mark verkauften, die Einfuhrgenehmigung versagt worden, vielleicht mit Rücksicht auf die jugoslawische Eisenindustrie. Aber das sind zunächst noch Ausnahmen. Von einer europäischen Wirtschaftssolidarität ist noch nirgends etwas zu merken. Ein Teil der europäischen Industrien wird sich durch Qualitätsleistungen gegen die Konkurrenz japanischer Schund- und Stapelwaren einigermaßen schützen können. Hier liegen insbesondere für die deutschen Erzeuger noch Möglichkeiten, ihre Exportstellung erfolgreich zu behaupten. Auch darf man gewiß nicht außer acht lassen, daß die japanischen Waren vielfach dem europäischen Geschmack nicht entsprechen, und daß ihnen schon deshalb auf den europäischen Märkten manche Absatzschwierigkeiten entstehen werden. Aber dennoch bleibt die japanische Dumpinggefahr für die Industriellen und Arbeiter riesengroß. Ein italienisches Blatt, die „Tribuna" in Rom, hat kürzlich in einem mit „Europa, erwache!" überschriebenen Artikel die ungeheure Tragweite des Eindringens Japans in die Märkte Europas geschildert und gemeinsame Abwehrmaßnahmen gefordert. In einer freundschaftlichen Unterredung mit Mussolini hat daraufhin der japanische Botschafter beruhigende Erklärungen abgegeben, und Mussolini hat seinerseits die Gesichtspunkte, die den Verfasser des Artikels geleitet haben, dem Japaner dargelegt. Europas wachsende Not wird ihm schließlich Abwehrwaffen aufnötigen und seine Regierung zu Maßnahmen der Solidarität zwingen, falls die Japaner nicht noch rechtzeitig ihren Dumpingfeldzug nach Europa abstoppen und ihrem industriellen Eroberungsdrang freiwillige Schranken setzen.

Frankfurter Abendbörse

DNB. Frankfurt a. Main, 8. Febr. Tendenz geschäftslos. — Die Abendbörse eröffnete infolge des Mangels an Kundenaufträgen nahezu geschäftslos. Auch die Kulisse verhielt sich weiter zurückhaltend. Soweit bei Eröffnung Kurse genannt wurden, waren sie im Vergleich zu den Berliner Schlußnotierungen nur knapp gehalten. So eröffneten Farben mit 126,75 und Neubesitz mit 19,40. Im weiteren Verlauf hielt die Geschäftsstille an. Nennenswerte Kursveränderungen traten nicht ein. Lediglich am Anleihemarkt gaben Altbesitz um 0,25 Proz. und die Bonds der Vereinigten Stahlwerke um ⅝ Proz. nach. Späte Reichsschuldbuchforderungen waren mit 94 v. H. gut behauptet. Von Auslandsrenten wurden Schweizer Bundesbahnanleihen etwa 1 Proz. niedriger umgesetzt. An der Nachbörse hörte man AEG. 29,75—29, IG. Farben 126,75, Neubesitz 19,40.

Mannheimer Produktenbörse

Mannheim, den 8. Februar 1934

Notierungen nur Montag und Donnerstag. — Die Kurse verstehen sich p. 100 kg netto Waggonfrei Mannheim o. Sack Zahlung netto Kasse in Reichsmark, bei Waggonbezug

	RM.		RM.
1. Weizen, inländ. 76/77 kg frei Mannheim (gut, gesund u. trocken)	19.85—90	24. Biertreber mit Sack	17.75
2. „ kg Festpreis franko Vollbahnstation des Erzeugers Bez. IX per Febr.	19.53	Malzkeime	14.50
3. dto. Bez. X per	—	25. Trockenschnitzel ab Fabrik	10
4. dto. Bez. XI per Febr.	19.85	25a. Rohmelasse	8.50
5. Sommerweizen	—	26. Wiesenheu (loses)	6.40—6.80
6. Roggen, südd., frei Mannheim	16.90—97	27. Rotkleeheu	6.80—7.50
7. dto. Festpr. franko Vollbahnstation des Erzeugers Bez. VIII per Jan.	16.50	28. Luzernekleeheu	8—8.20
8. dto. Bez. IX per Jan.	16.30	29. Stroh, Preßstroh, Roggen-Weizen	2.20—2.40
9.	—	30. „ „ Hafer-Gerste	1.80—2.00
10. Hafer, inl.	15.55—75	31. „ geb. Stroh, Roggen-Weizen	1.40—1.60
11.	—	32. „ „ „ Hafer-Gerste	1.20—1.40
12. Sommergerste inl. (Ausstichware über Notiz)	18—19	33. Weizenmehl, Spezial 0 mit Austauschweizen per Febr.	29.70
13. Pfälzergerste (Ausstichware über Notiz)	17.—	per März	30
14. Futtergerste inl.	—	34. „ „ per	—
15. Wintergerste, neue	—	35. „ „ per	
16. Mais im Sack	19.25—19.50	36. „ Spezial 0 aus Inlandsweizen per Febr.	
17. Erdnußkuchen prompt	16.75—17	37. „ dto., per März	
18. Soyaschrot prompt	15—15.25	38. „ dto. per	
19. Rapskuchen	14.50	39. Roggenm. 70/60%ig, nordd. prt., ruhig	22.50—24.00
20. Palmkuchen	15.50	40. dto. pfälzisches und südd. prompt	23.25—24.25
21. Kokoskuchen	17.50	Mehl ohne Skonto	
22. Sesamkuchen	17.00	41. Weizenkleie, feine mit Sack	10.50—10.75
23. Leinkuchen	17.25—50	42. „ grobe mit Sack	11.00—11.25
		43. Roggenkleie	10.50—11.50
		44. Weizenfuttermehl	11.75—12.00
		45. Roggenfuttermehl	11.50—12.50
		46. Weizennachmehl, IV B.	15.00—15.25

Tendenz: ruhig

Südd. Weizenauszugsmehl RM. 3.— höher, südd. Weizenbrotmehl RM. 7.— niedriger als Spezial 0.

Berliner Devisen

Berlin, 8. Februar 1934 (Funk.)

		Geld 8. 2.	Brief 8. 2.	Geld 7. 2.	Brief 7. 2.
Buen.-Aires	1 Pes.	0.660	0.664	0.671	0.675
Canada	1 k. D.	2.532	2.538	2.567	2.573
Japan	1 Yen	0.764	0.766	0.771	0.773
Kairo	1 äg. Pf.	13.185	13.215	13.385	13.415
Konstant.	1 t. Pf.	1.993	1.977	1.988	1.992
London	1 Pfd.	12.805	12.835	13 005	13.035
Newyork	1 Doll.	2.557	2.563	5.587	2.593
Rio de J.	1 Milr.	2.214	0.216	0.215	0.217
Uruguay	1 Gold Pes.	1.299	1.301	1.299	1.301
Amsterdam	100 G.	167.83	168.17	168.03	168.37
Athen	100 Drch.	2.401	2.405	2.401	2.405
Brüssel	100 Blg.	58.14	58.26	58,19	58.31
Bukarest	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Budap.	100 Pengö	—	—	—	—
Danzig	100 Gl.	81.32	81.48	81.32	81.48
Helsgfs.	100 f. M.	5.664	5.676	5.734	5.756
Italien	100 Lire	21.93	21.97	21.95	21.99
Jugosl.	100 Din.	5.664	5.676	5.664	5.676
Kowno	100 Lita.	41.61	41.69	41.61	41.69
Kopenhagen	100 Kr.	57.29	57.41	58.04	58.16
Lissabon	100 Esc.	11.69	11.71	11.84	11.86
Oslo	100 Kr.	64.49	64.61	65.33	65.47
Paris	100 Frcs.	16,42	16.46	16.41	16.45
Prag	100 Kr.	12.427	12.447	12.427	12.442
Island	100 i. Kr.	58.04	58.16	58.69	58.81
Riga	100 Latts	80.02	80.18	80.02	80.18
Schweiz	Frcs.	80.72	80.88	80.94	81.10
Sofia	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	100 Pes.	33.87	33.93	33.92	33.98
Stockholm	100 Kr.	66.18	66.32	67.03	67.17
Reval	100 estn. Kr.	69.18	69.32	69.43	69.57
Wien	100 Schill.	47.20	47.30	47.20	47.30

Börsen und Märkte

Landwirtschaftliche Erzeugnisse

Großhandelspreise (in Mark) vom Karlsruher Wochengroßmarkt am:

		8. Febr. 34.	1. Febr. 34.
Kartoffeln, gelbe Industrie	1 Ztr.	3.00— 3.30	3.10— 3.50
Rosenkohl	„	30.00	30.00
Blumenkohl ital.	Stück	0.20— 0.33	0.22— 0.45
Rotkraut inl.	1 Ztr.	6.00— 9.00	7.00— 8.00
„ holl.		7.00— 7.50	5.00— 6.50
Weißkraut inl.	„	6.00— 8.00	5.50— 7.00
„ holl.	„	7.00	—
Wirsing	„	12.00—15.00	8.00—12.00
Rüben gelbe	„	4.50— 8.00	4.50— 7.00
Bodenkohlraben	„	2.50— 3.50	—
Schwarzwurzel inl.	„	16.00—20.00	16.00—22.00
„ holl.	„	20.00	20.00
Kopfsalat span.	Stück	0.13— 0.20	0.10— 0.20
„ franz.	„	0.13— 0.20	—
Endivienfalat ital.	„	0.08— 0.15	0.05— 0.20
Meerettich	1 Ztr.	18.00—20.00	15.00—20.00
Zwiebeln	„	5.00— 6.00	5.00— 6.00
Tafeläpfel inl.	„	15.00—22.00	15.00—23.00
„ kalif.	„	20.00—30.00	20.00—25.00
Kochäpfel	„	12.00—13.00	12.00—13.00
Tafelbirnen	„	15.00—18.00	15.00—18.00
Kochbirnen	„	10.00	10.00—12.00
Trauben span.	„	45.00—50.00	—
Bananen westind.	„	22.00—24.00	20.00—22.00
Orangen span.	„	8.00—16.00	9.00—16.00
„ ital.	„	15.00—21.00	22.00—23.00
Mandarinen span.	1 Ztr.	12.00—16.00	12.00—15.00
„ ital.	„	13.00—14.00	—
Zitronen ital.	Stück	0.03— 0.04	0.02— 0.03
Tomaten kanar. Inseln	1 Ztr.	35.00—40.00	40.00

Berliner Getreidegroßmarktbericht

Weiter abwartend.

Der Berliner Getreideverkehr bot heute fast völlig das gleiche Bild der letzten Tage. Irgendwelche Anregungen lagen nicht vor, zumal die Mühlen allgemein infolge des geringen Mehlabsatzes weiter zurückhaltend sind. Bei reichlichem Angebot haben sich für Brotgetreide keine Preisveränderungen ergeben. Auch Exportscheine liegen erneut ruhig. Für Hafer hat sich die Situation am Platze kaum verändert, an der Küste gestaltet sich der Absatz schwierig. Von Gersten finden nach wie vor nur Industrie- und beste Braugersten Beachtung.

Berlin, 8. Febr. Amtlich. Weizen, märk. Durchschnittsqual. 76/77 Kilo frei Berlin 194.5—190 Brief. Erzeugerpreis W II 182,5, W III 185,5, W IV 187,5. Tendenz: ruhig. Roggen, märk. Durchschnittsqual. 72/73 Kilo frei Berlin 162—158. Erzeugerpreis R II 150, R III 153, R IV 155. Tendenz ruhig. Gerste: Braugerste, gute frei Berlin 176—183, ab märk. Station 167—174, Sommergerste, mitt. Art und Güte frei Berlin 165—173, ab märk. Station 156—164. Hafer, märk. Durchschnittsqual. frei Berlin 144—152, ab Station 135—143. Tendenz: ruhig. Weizenmehl (ohne Ausland) Auszugsmehl 32—33, Vorzugsmehl 31—32, Vollmehl 30—31, Bäckermehl 26—27. Tendenz: ruhig. Roggenmehl 22.20—23.20. Tendenz: ruhig. Kleie: Weizenkleie 12.20—12.50, Roggenkleie 10.50—10.80. Stimmung: ruhig. Allg. Stimmung: ruhig.

Berlin, 8. Febr. Amtlich. Kleine Speiseerbsen 32 bis 36, Futtererbsen 19—22, Peluschken 16.5—17.5, Ackerbohnen 16.5—18. Wicken 15—16, Lupinen, blaue

Börsenkurse

Berlin

8. Februar 1934

	7.	8.
Steuergutscheine		
Gr. I CaKurs	97.1	97.1
Gr. II fällig 1934	102.2	102.2
Gr. II fällig 1935	100.4	100.4
Gr. II fällig 1936	97.2	97.2
Gr. II fällig 1937	93.6	93.6
Gr. II fällig 1938	92	92
Festverzinsliche		
Altbesitz	97.2	97
Neubesitz	18.9	19.4
6 Reichs 27	94.2	95
6 Schatzanw. DR. 23	82	81.5
Younganl.	94.2	93.5
6 Baden 27	—	94
6 Bayern 27	95.6	96
6 Sachsen 27	95.2	95.2
6 Thüringen 26	94.5	94
6 Post 30 II	100.2	100.1
Schutzgebiete 1908	—	9.4
Pfandbriefe öffentl.-rechtl.		
Pr. Pfandbriefanstalt		
6 (8) Reihe 4	94	94
Pr. ZtrStadtsch.		
6 (8) Reihe 3, 6, 10	92.2	92.2
6 (8) Reihe 9	92.2	92.2
6 (8) Reihe 14, 15	92.7	92.2
6 (8) Reihe 20, 21	92.2	92.2
6 (7) Reihe 28	92.2	92
Obligationen		
6 (8) Hoesch RM.	92.8	93
6 Krupp 27 RM.	92.8	92.6
6 (7) Stahlw.	71	71.2
6 Farbenb.	115.2	116
Hypothb. Pfandbr.		
Rh.HypothPfbr.	92.7	92.5

	7.	8.
Pr. Centralboden		
6 (8) Reihe 24	91.2	91.5
5½ (4½) Reihe 26 Li	90.2	90.5
6 (8) Kom. 26—28	87.5	87.5
Preuß. Pfandbriefbk.		
6 (8) Reihe 47	91.7	91.7
6 (8) Kom. 20	87.5	87.7
Rh. West. Bodenkr.		
6 (8) Reihe 4 u. w.	92.2	92.2
6 (8) Kom. 16	92.2	92.4
Westd. Boden.		
6 (8) Reihe 20 u. 22	—	91
6 (8) Kom. 21—23	88.2	88.8
Auslandsrenten		
6 Mex. abg.	8.4	8
4 öst. Gold	21	—
4 Türk. Bagd. I	—	6.2
4 Türk. Zoll	6.1	6.1
4 ung. Gold	6.7	6.6
Anatol. I. 25er	28	27.7
Aktien		
Verkehrswerte		
AG. Verkehr	65	—
Canada	—	—
D. Eisenb. Betrieb	57.7	57.7
7 Reichsb. Vz.	113.1	112.4
Hapag	28	28
Hamb.-Süd	21.2	23.5
Nordd. Lloyd	29.5	30
Südd. Eisenb.	—	—
Bankaktien		
Bad. Bank	122	—
Braubank	97	97.2
Bayr. Hypotheken	80.5	80.2
Bayr. Vereinsb.	102	102
Berl. Hdlg.	93.5	93.7
Commerzbk.	54	52
DD-Bank	66	64.7

	7.	8.
Dt.Centr.Bod.	80.2	80.2
Dresdner	68.5	66.2
Meining. Hyp.	87	87
Reichsbank	166.5	165
Rh.Hypoth.	116	115.6
Industrieaktien		
Accumulat.	178.7	179.7
Aku	46.2	46
A.E.G.	30.6	29.7
Anh. Kohle	80	80
Asch. Zellst.	37.7	—
Augsb. NM.	60.5	58.5
B.M.W.	136.4	136.8
Bemberg	45	45.5
Berger Tfb.	147.2	146.5
Berlin-Karlsr.-Ind.	102.7	101.1
Berliner Kindl.	—	—
„ KraftLicht	124.4	123.8
„ Masch.	76.8	76.5
Bubiag	—	162
BremBesigh.	86	85
BrownBov.	13.5	—
Buderucht	74	73.8
Charl. Wasser	89.5	89.7
J. G. Chemie	156.7	155.5
do. Chem. 50% Einz.	139.5	137.2
Chem. Heyden	65.5	64.5
Chade	164.7	160
Cont Gummi	152.5	151.2
„ Linoleum	53	—
Daimler	43.6	43.7
Dt.Atl.Tel.	123.2	123
„ Cont.Gas	115.5	115
„ Erdöl	105	105
„ Linoleum	47.8	—
„ Steinz.	—	85
„ Tonstein	48.5	47.7
„ Eisenh.	50	50
Düren Met.	98	98
ElLiefer.	96	96.4
El.LichtKrft.	102.5	102.4
Enz. Union	76	72
I.G. Farben	126.8	127
Feldmühle	85.7	85.2
FeltenGuill.	60.2	59.5
Gelsenberg	60.2	60.1
Germania		
Portl. Zement	—	61
Gesfürel	95	94.7
Gritzner	24.2	25.8
GrünBilf.	200	—
Harpener	91	89.7
HemmorZem.	125	—
Hilpert Nbg.	34.5	—

	7.	8.
Hoesch	71.7	71.8
Holzmann	67	66.4
Ilse Berg	—	145
do. Genuß	111.5	111.4
Junghans	36.5	—
Kali Chemie	90.5	90.5
Kali Aschersl.	116.5	116
Klöckner	60.5	60
Knorr, Heilbr.	—	190
Koksw. u. Chem.	87	87.4
Kollm. Jourd.	—	34
Lahmeyer	—	113
Lindes Eism.	82.5	83
Lingnerwerke	99	100
Mannesm.	62.5	62
Mansfeld	33.1	32
MaschB.U.Dü.	41.2	40.6
Metallges.	73.5	73.2
MezAG. Freib.	—	—
Miag	59	56.2
Neckarwerke	—	—
Orenstein	62.5	62
Phönix Bg.	47	47.1
Rheinfelden	93	83
Rh. Braunk.	200	199
„ Elektra	94.5	—
„ Stahl	87.2	87
R.W.E.	94.5	94
Rütgers	53.5	53.5
Salzdetfurth	154.8	154
Sch. Bind. Frkf.	—	175
Schub. Salz.	191	191
Schuckert El.	102.1	101
Schultheiß. P.	95.2	95.5
Siem. Halske	145.7	144.7
Sinner AG.	—	78.7
Stöhr Kammg.	115	114.2
Südd. Zucker	—	181
Ver. Glanzstoff	65	68
„ Stahl	40.1	40
Westeregeln	118	115.7
Zellst. Waldhof	48	47.5
Ver.At.Nickel	—	91
Versicherungen		
AllStuttg. Vers.	245	244
Dto. Leben	—	237
Mannh. Vers.	—	—
Kolonialwerte		
Otavi Mine	14.2	14
Schantung	40.2	41.7

Tendenz:

Frankfurt

8. Februar 1934

	7.	8.
Dt. Staatspapiere		
Dt. Wertb.Anl.Gold	81	81
6% Reichsanl.	—	95.2
Bad. Freist.	94.2	94
6½ Hessen Volksst.	94.2	93.8
Altbesitz m. Abl.	97	97
Neubesitz o. Abl.	19	19.4
4% Schutzgeb. 14	9.4	9.4
Ausl. Staatspapiere		
4 Bagdad I	6.1	6.1
do. II	6.1	6
Zolltürken	—	6.1
5 Mex. inn. abg.	4.5	4.2
do. äuß. Gold	—	—
3 do. inn. Silb. abg.	3.8	3.8
4½ Irrigation	—	—
Dt. Stadt-Anleihen		
6 Berl. St. 24	79.5	79
6 Darmstadt 26	83	83.5
7 Dresden 26 R. I.	79.2	79.2
7 Frankfurt 26	84.1	84.4
6 Heidelb. Gold 26	—	83
8 Ludwigsh. 26	—	87
8 Mainz 26	—	82
8 Mannheim 26	89	89
6 do. 27	85.2	85.2
8 Pforzheim 26	86	857.
8 Pirmasens 26	87	87.5
8% B.-Bad. Gold 26	—	—
Sachwert-Anleihe (ohne Zins)		
6 B.-Bad. Holzwe.24	11	11
5 Baden	—	—
5 Pfandbriefb. Gold	2.4	2.3
6 Großkr. Mannh. 23	14.2	14.2
5 Hess. Volks. Rogg.	—	—
6 Mannh. St. K. 23	13.5	13.5
5 Pfälz. Hyp. L. 24	—	—
5 Rhein. Hyp. 24	—	—
5 Südd. Festwertb.	2.6	2.6
Industrie-Obligat. (mit Zins)		
7 Bd.Komm.Gold 26	91	91
8 Bd.Komm.Gold30	--	—

	7.	8.
Pfandbriefe		
8 Pf. Hyp. R. 2—9	94.5	94.5
8 do. R. 13	94.5	94.5
8 do. R. 16—17	94.5	94.5
8 do. R. 21—22	94.5	94.5
7 do. Goldpf. R. 11	94 5	94.5
6 do. R. 10	94.5	94.5
4½ do.Liquid. o.	94	94
do. do. m.	6.2	—
8 Rh. Hyp. R. 5—9	92.5	92.5
8 do. do. 18—25	92.5	92.5
8 do. do. 26—30	92.5	92.5
8 do. do. R. 31	92.5	92.5
8 Rh. Hyp. R. 35	92.5	92.5
8 do. Gold K. R. 4	—	90.5
7 do. do. R. 10—11	92.5	92.5
7 do. do. R. 17	92.5	92.5
6 do. R. 12—13	92.5	92.5
4½ do. Liq. Pfdbr.	92.2	92
8 Wtt. Hyp.S. Iu.II	94.7	94.7
8 „ Creditv. R. I	95.5	95.2
8 do. do. R. III	94.7	—
4½ Anatol. I u. II	28.2	28
3 Salonique Mon.	—	4.1
5 Tehuantepec	3.6	4
Bankaktien		
Allg. Dt. Kreditbank	46.7	46.2
Bad. Bank	121.5	122
Bank f. Brau	98.2	96
Bayr. Bodenkredit	126	126
do. Hyp. u. W.Bk.	80	79.5
Berl. Handelsges.	93.5	93
D.D.-Bank	66	64.7
Dt. Hyp. Meining.	86.5	86
Dresd. Bank	67.7	66.2
Frankf. Bank	85	—
Frankf. Hyp.-Bk.	83.1	83.2
Luxemb. Bank	0.9	0.9
Pfälz. Hyp.-Bank	—	—
Reichsbank	166	165
Rhein. Hyp.-Bank	116.2	116
Südd. Bodenkred.	—	—
Württ. Notenbank	100	100
Transportanstalten		
Dt. Reichsb. Vorz.	113.4	112.8
Hapag	28	28
Heidelb. Str.-B.	13	13
Nordd. Lloyd	29.4	30
Baltimore	—	28.5

	7.	8.
Industrieaktien		
Löwenbr. Münch.	207	205
Brauerei Pforzh.	47	47
„ Schw-Storch	80	80
do. Eichb-Werg.	76	76.5
Brauerei Wulle	—	41.1
Adt. Gebr.	—	—
AEG.-Stamm	31	29.6
Bad. Masch. Durl.	123	123
Bayr. Spiegel	33.4	32.7
Bergmann	17	—
Brem.-Besigh. Oel	87	87
Brown-Boveri	12.5	—
Cement Heidelbg.	86.7	86
Daimler	43.5	44
Dt. Erdöle	105.5	—
Dt.Gold.u.Silber	177.5	177.5
Dt. Linoleum	47.8	47.2
Dt. Verlag	69	68.5
Dyckerhoff u. Widm.	89.5	89.5
El. Licht u. Kraft	102	101.2
Elektr. Lief.	97	96.8
Enzinger-Union	75	75.5
Eßlinger Maschinen	30	30
Faber u. Schleicher	40	42
IG. Farben	126.8	126.6
Feinmech. Jetter	38.5	38.2
Felten u. Guill.	60.5	60
Frankf. Hof	—	—
Geiling u. Co.	6.7	6.7
Gesfürel	94	94.4
Goldschmidt	53.5	—
Gritzner	—	25.7
Grün u. Bilfinger	195	195
Hafenmühle	—	—
Haid u. Neu	—	—
Hanfwerke Füssen	42	40
Hesser	—	—
Hilpert Armat.	—	—
Hirsch	—	—
Hoch- u. Tiefb.	105	104.5
Holzmann	67.5	66.2
Inag Erlangen	—	—
Junghans	35.5	37.5
Klein, Schanzlin	—	50
Knorr Heilbronn	185	185
Kolb u. Schüle	90	—
Konserven Braun	44	45.5
Krauß Lokom.	—	—
Lahmayer	—	113
Lech Augsburg	—	—
Ludw. Walzm.	75.5	75
Mainkraftwerke	72.7	72.5
Metallgesellsch.	73.2	74
Mez AG.	—	—
Miag	—	—

	7.	8.
Moenus Masch.	60.5	58
Motor Darmst.	40	40.2
Neckarw. Eßlingen	2.2	91.5
Oesterr. Eisenb.	91.5	2.2
Reiniger Gebbert	—	50
Rh. Elektr. Vorz.	99	99
do. Stamm	—	—
Röder Gebr.	—	—
Rütgerswerke	53.7	52.5
Schlink	76	76
Schnellpr. Frankent.	6.8	7
Schriftg. Stempel	56	—
Schuckert	—	100.5
Seilindustrie Wolff	—	28
Siemens u. Halske	145	144.8
Sinalco	36	36
Südd. Zucker	82	181
Strohst. Dresden	164	65
Thür. Lief.-Gotha	80	80
Ver. Dt. Oele	—	—
Ver. Faß. Kassel	—	—
Voigt u. Häffner	—	—
Voltohm	—	—
Wolff, W.	—	—
Württ. Elektriz.	—	—
Zellst. Aschaff.	37.5	37.5
do. Memel	30	28.2
do. Waldhof	48.4	48
Montanaktien		
Buderus	73.7	73.5
Eschweiler	210	210
Gelsenkirchen	60	59.6
Harpener	90	89.5
Ilse Bergbau	144.7	145
Kali Aschersleben	114.7	—
do. Salzdetfurth	—	—
do. Westeregeln	116	115.5
Klöckner	60.5	60
Mannesmann	62.2	62
Mansfeld	32.9	32.5
Phönix	47	47
Rh. Braunkohlen	199.5	199.5
Rheinstahl	87.5	88
Riebeck Montan	81.2	80
Salzwerk Heilbronn	188	188
Tellus	—	—
Ver. Kön.- u. Laura	24	22
Ver. Stahlwerke	—	40.1
Versicherungsaktien		
Allianz	246	245
Frankona neue	115	—
do. 300er	345	339
Mannh. Vers.	20	20

Tendenz abgeschwächt

12.5—13.5, Lupinen, gelbe 15—16, Seradella, alte 18 bis 20.5. Leinkuchen, Basis 37 Proz. ab Hamburg 12.10 erkl. Monopabg., Erdnußkuchen, Basis 50 Proz. ab Hamburg 10.20 erkl. Monopolab., Erdnußkuchenmehl, Basis 50 Proz. ab Hamburg 10.50 erkl. Monopolabg., Trockenschnitzel 10.10—10.20, Extrahiertes Sojabohnenschrot 46 Proz. ab Hamburg 8.40. Kartoffelflocken 9.—, Pari Stolp 14.40, Pari Berlin 14.90.

Berliner Kartoffelpreise

Berlin, 8. Febr. Kartoffeln per 100 Kilo. Speisekartoffeln, weiße 1.30—1.40, rote 1.40—1.50, Gelbe, außer Nieren, 1.70—1.85, Fabrikkartoffeln in Pfg. 9 Pfg. je Stärkepr., sonst 7½—8 Pfg.

Metalle

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink

(Reichsmark per 100 kg)

Berlin, den 8. Februar 1934.

	Kupfer, Tendenz fest			Blei, Tend. bef.			Zink, Tend. fest		
	Bez.	Brief	Geld	Bez.	Brief	Geld	Bez.	Brief	Geld
1. Jan.		44	43.50		16.50	15.75		21.50	21.25
2. Feb.		41.25	40.50		15.50	14.75		19.50	19
3. März		41.25	40.75		15.50	14.75		19.50	19
4. April		41.50	41		15.50	14.75		19.75	19.25
5. Mai		41.75	41.25		15.75	15		19.75	19.50
6. Juni		42	41.50		15.75	15	19.75	19.75	19.50
7. Juli		42.25	41.75		1 .75	15		20	1 .75
8. Aug.		42.75	42		16	15.25	20.25	20.25	20.25
9. Sep.		43	42.25		16	15.25		20.50	20.50
10. Okt		43.25	42.75		16.25	15.50		20.75	20.50
11. Nov.		43.50	43		16.25	15.50		21	20.75
12. Dez.		43.75	43.25		16.50	15.75		21.25	21
13.									
14.									

Berliner Metall-Notierungen

Berlin, 8. Febr. Elektrolytkupfer 48.25 RM, Raffinadekupfer, loco 45¼—46; Standartkupfer, loco 40¾—41¼; Standard-Blei per Febr. 15—15½; Originalhüttenrohzink 19¼—¾; Banka-, Straits-, Australzinn 298.

Berlin, 8. Febr. Amtlich. Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164 RM per 100 Kg. Reinnickel 305, Antimon-Regulus 39—41, Silber in Barren ca. 1000 fein per

Londoner Metallbörse

London, 8. Febr. Amtlich. Schluß. Kupfer (£ per Tonne). Tendenz: stetig. Standard p. Kasse 33 13/16 bis 13¾, 3 Monate 33⅞—33 15/16, Settl. Preis 33 7/8, Elektrolyt 36¾—37¼, best selected 36—37¼, Elektrowirebars 37¼. — Zinn (£ per Tonne). Tendenz: ruhig. Standard p. Kasse 226—226⅛, 3 Monate 225⅝—225¾, Settl. Preis 226, Banka*) 231¼, Straits*) 230½. — Blei (£ per Tonne). Tendenz: stetig. ausld. prompt offz. Preis 11¾, inoffz. Preis 11 11/16—11 13/16, entf. Sicht. offz. Preis 12 1/16, inoffz. Preis —12⅛, Settl. Preis 11¾. — Zink (£ per Tonne). Tendenz ruhig. gewl. prompt offz. Preis 15 1/16, inoffz. Preis 15 1/16 Geld, entf. Sicht. offz. Preis 15 3/16—15⅜, Settl. Preis 15⅛. Amtl. Berliner Mittelkurs für das engl. Pfund 12.82.

*) Inaktive Notierungen.

Vieh

Hamburger Schlachtviehmarkt

(nur Dienstag, Donnerstag und Freitag)

Auftrieb: Rinder 1521, darunter: Ochsen 515, Färsen (Quienen) 356, Bullen 186, Kühe 392, Fresser 72; ferner Schafe 1042, darunter: Stallmast 850, Weidemast 192. **Verkauf**: Rinder flau, Schafe mittel. **Preise**: Ochsen: a) 30—42, b) 27—29, c) 23—26, d) 15—22. Färsen: a) 30—33, b) 27—29, c) 23—26, d) 15—22. Bullen: a) 27—28, b) 24—26, c) 19—23, d) 13—18. Kühe: a) 24—27, b) 20—23, c) 15—19, d) 9—14. Schafe: a) 39—41, b) 37—38, c) 30—34, d) 25—28, e) 18—23, f) 8—10. Bahnversand: Rinder 120.

Mannheimer Kleinviehmarkt vom 8. Februar

Auftrieb: 35 Stück Großvieh, 7 Kälber. Marktverlauf lebhaft, Preistendenz für Großvieh steigend, für Kälber 28—32 Pfg. pro Pfund Lebendgewicht, Markt geräumt.

Am Schweinemarkt waren zugeführt 133 Läufer, 120 Milchschweine. Preise Läufer 30—50, Milchschweine 30 bis 38 RM pro Paar. Marktverlauf ruhig, geringer Ueberstand. Nächster Markt 21. Februar.

Landauer Viehmarkt

Auftrieb 44 Kälber, 29 Schafe, 300 Ferkel, 241 Läufer. Preise pro 50 Kg. Lebendgewicht bzw. pro Stück: Kälber: 42—44, 38—40, 34—37, 30—33. Ferkel bis 6 Wochen 11—13, über 6 Wochen 18—22. Läufer: 24 bis 26. Marktverlauf: Kälber mittel, geräumt, Ferkel und Läufer mittel.

Verschiedenes

Industrie- und Handelsbörse in Stuttgart

Baumwollgarne beste südd. Qualität Nr. 20 engl. Trossel, Warb- und Pincops 1.45—1.49 (Vorbörse 1.40 bis 1.44), Nr. 30 do. 1.79—1.85 (1.74—1.78), Nr. 36 do. 1.87—1.91 (1.82—1.86), Nr. 42 engl. Pincops 1.97—2.01 (1.92—1.96) RM das Kilo.

Baumwollgewebe, beste südd. Qual. 86 cm Cretonnes 16/16 per ¼ frz. Zoll aus 20/20er 29.00—30.00 (28.5 bis 29.5), 86 cm Renforces 18/18 per ¼ frz. Zoll aus 30/30er 28.5—29.5 (28.0—29.0), 86 cm glatte Catunne oder Croises 19/18 per ¼ frz. Zoll aus 36/42er 23.0 bis 24.0 (22.8—23.8) Pfg. das Meter. (1 RM = ½ 790 Kg. Feingold). Die nächste Börse findet am 21. Februar statt.

Berliner Eierpreise

Berlin, 8. Febr. Inlandseier (vollfrische): Sonderklasse 10½, Kl. A 9¾, Kl. B 9¼, Kl. C 8¾, Kl. D 8¼; (frische) Sonderklasse 9¾, Klasse A 9, Klasse B 8½, Klasse C 8. Unsortierte: 8¾—9. Auslandseier: Dänen und Schweden: 18er S 10½, 17er A 9½, 15½—16er B 9, leichtere C 8¾. Holländer, Belgier und ähnliche Sorten 67—69 gr. S. 10½, 60—63 gr. A 9½, 56—59 gr. B 9, leichtere C 8¾. Rumänen 8¾. Witterung trübe. Tendenz ruhig.

Magdeburger Zucker-Notierungen

Magdeburg, 8. Febr. Per Febr. 31.70 und 31.80. Tendenz: ruhig. Wetter: stürmisch und regnerisch.

Magdeburger Zuckerterminnotierungen

8. Febr.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
Brief	4.30	4.40	4.40	4.50	—	—	4.90	4.90	5.00
Geld	4.10	4.20	4.30	4.40	—	—	4.70	4.70	4.80

Tendenz: ruhig.

Bremer Baumwolle

Bremen, 8. Febr. Baumwolle loco (Schlußkurs) 13.66 Dc.

Newyorker Baumwollkurse

Newyork, 8. Febr. (Schluß.) Januar 12.60, März 11.90, Mai 12.03—04, Juli 12.19—20, Oktober 12.39—41, Dezember 12.53. Tendenz: kaum stetig.

Gesetzliche Neuregelung der Lebensmittelfärbung

Berlin, 8. Febr. Wie das VDZ-Büro meldet, ist eine neue reichsgesetzliche Regelung über die künstliche Färbung von Lebensmitteln in Vorbereitung, da das Farbengesetz von 1887 nicht mehr dem heutigen Stande von Wissenschaft und Technik entspricht. Voraussichtlich wird der Weg beschritten werden, daß die Stoffe bestimmt werden, die zum Färben von Lebensmitteln als gesundheitsunschädlich benützt werden dürfen. Die Bestimmung der nicht verwendbaren Farbmittel wird wie bisher Einzelregelungen überlassen bleiben. Hierbei wird man sich von dem Gedanken leiten lassen müssen, daß die Verwendung von Farben für die Herstellung und Zubereitung von Lebensmitteln von einem dringenden technischen und wirtschaftlichen Bedürfnis abhängig zu machen ist und daß unbedingt die gesundheitlichen Belange zu wahren sind. Die Herstellung gefärbter Lebensmittel ist nach dem Lebensmittelgesetz verboten, wenn sie zum Zwecke der Täuschung im Handel und Verkehr erfolgt. Weiter ist es unzulässig, gefärbte Lebensmittel ohne ausreichende Kenntlichmachung in den Verkehr zu bringen. Für zahlreiche Lebensmittel bestehen in Deutschland bereits Sondervorschriften.

Sozialpolitik im neuen Staat

Von Walter Schuhmann, M.d.R., und Ludwig Brucker.

Umfang 560 Seiten. Ganzleinenband **12.- Mk.**

Als die gegebenen Sachverwalter der neuen Sozialpolitik veröffentlichen die Verfasser ihre Gedankengänge zur Lösung mannigfacher Fragen, wie z. B. Vereinfachung und Vereinheitlichung der Sozialversicherung, Neugestaltung des Arbeitsvertrages, Einführung des Leistungslohnes, Persönlichkeitsschutz, Arbeitsgerichtsbarkeit u. v. a. m. Ihre Ausführungen sind die Unterlagen, auf denen die neue Sozialpolitik binnen kurzem aufgebaut werden wird.

Zu beziehen durch den

Führer-Verlag G. m. b. H.
Abt. Buchhandlung,
Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 133
Tel. 1271 — Postscheckkonto 2935.

Das Ehrenbuch des deutschen Volkes!

Vom 30. Januar zum 21. März

Von Erich Czech-Jochberg

Ganzleinenband in Großformat auf bester Kunstdruckpapier mit über 100 Bildern

Ausgabe A: mit zwei Schallplatten: die vom Reichskanzler Adolf Hitler genehmigte Originalwiedergabe der Rundfunkansprache an das deutsche Volk v. 31. Jan. 1933. RM. 15.

Ausgabe B: ohne Schallplatten. RM. 12.

Alle Einzelheiten vom Kampf und Sieg der nationalen Front vermittelt das vorliegende Werk dem bleibenden Gedenken des deutschen Volkes. — Wir erleben unmittelbar den Zug der großen Ereignisse: Die Vorbereitung der neuen Epoche, geheime Unterredungen entscheidender Führer, das ganze spannende Spiel hinter den Kulissen — und endlich den Durchbruch der nationalen Revolution mit dem unerhörten Siegeslauf vom 30. Januar zum 21. März. Als Markstein der nationalen Revolution ist — in zwei Schallplatten getreu wiedergegeben — die Regierungserklärung Adolf Hitlers vom 31. Januar festgehalten. — Dieses monumentale Erinnerungswerk an die Zeit der deutschen Erhebung darf in keiner Familie fehlen!

Vorrätig im

Führer-Verlag G. m. b. H.
Abt. Buchhandlung
Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 133, Telefon 1271

MOST

Zu Fastnacht, Frohsinn und Kälte gehört Alkohol!

In keiner anderen Form genossen ist er so harmlos und freudespendend wie in unseren Pralinen mit Alkoholfüllungen

Wir nennen nur drei aus unserer Auswahl:

Preis vom Rhein . . 150 g = 80 Pfg. (Alkoholmischung)
Weinbrandbohnen mit und ohne Zuckerkruste 155 g bezw. 145 g = 80 Pfg.
Weinbrandkirschen 165 g = 80 Pfg. 80 g = 40 Pfg.

36760

Kaiserstraße 205

Die Hände weg vom Warenhaus

Such was du brauchst beim Deutschen aus!

Pforzheimer Geschäftsanzeiger

NS. treffen sich in Pforzheim im Gasthaus zur „Stadt Bretten" Brettenerstr. 37, Tel. 2215. Neuzeitl. eingerichtete Fremdenzimmer. Eigene Metzgerei. 31412

Ziegler's Tanz-Kabarett **Trocadero**
Das gute Abendlokal in Pforzheim
Sonntag 4 Uhr Tee mit Vorstellung
Samstag, Sonn- und Feiertage Vorstellung. Billard. Oka Akademie Civile Preise
Inhaber A. Ziegler und Frau

N.S.K.K. verkehrt im 30382
Kaffee Neubrand
Kaffee und Konditorei
Pforzheim, Bahnhofplatz - Tel. 3562

Hotel Sautter, Pforzheim
29683 Garage (Einzelboxen) im Haus. Volkstümliches Restaurant. Vorzügliche Speisen und Getränke zu kleinen Preisen

Bilder, Spiegel
in allen Grössen
21331 verkauft billigst
Graf, Einrahmungs-Geschäft
Dennlingstr. 3

Die nationale Erhebung 1933
Ein Gedenkbuch, das in die Hand jedes Deutschen gehört. In 130 Bilddokumenten mit Text die historischen Augenblicke d. erwacht. Deutschland festgehalten.
2,85 RM
Führer-Verlag G.m.b.H., Abt. Buchhandlg. Karlsruhe.

Spargeld schafft Arbeit..

27013

Und Arbeit für Millionen Volksgenossen muß beschafft werden, wenn es wieder aufwärts gehen soll. Die öffentlichen Sparkassen sind die großen Umschlagstellen, die auch die kleinsten Ersparnisse durch sichere und zinsbringende Anlage in Arbeit und Brot verwandeln! Niemand darf heute kurzsichtig wirtschaften, sein Geld in den Strumpf stecken oder sonstwie seine Ersparnisse in unsicheren Unternehmungen riskieren. Jetzt gilt's Arbeit zu schaffen! Jeder erübrigte Groschen zur

Städt. Sparkasse Pforzheim

Carl Schmitt & Cie. A.G.
PFORZHEIM
Bankgeschäft
29523

Inseriert im „Führer"

Sterbefälle Karlsruhe

7. Februar:

Luise Schwarz geb. Burst, Efr. v. Jak., Schmied, 65 J., Beerd. 10., 12.30 Uhr.

Lore Klenert, Vater: Friedr., Steuererh., 2 Jahre, Beerd. in Durlach.

8. Februar:

Karl Seyfer, Schuhmacher, Ehem., 55 Jahre, Beerd. 10., 13 Uhr.

Theodor Reichert, Maurer, Ehem., 63 Jahre, Beerd. in Karlsr.-Daxlanden.

Wilhelmine Nagel geb. Kohler, Efr. von Wilh., Maurer, 43 J., Beerdigung in Teutschneureut.

Der nördl. Hochschwarzwald

das ideale Ski-Gebiet: 800 bis 1160 Meter ü. M.

auf motorisch gebahnten Höhenstraßen auch mit Kraftfahrzeugen jederzeit mühelos, rasch und sicher zu erreichen
Ständige Postomnibusverbindungen mit den Bahnstationen: Baden-Baden, Bühl, Achern, und Ottenhöfen.

Kurhaus **Unterstmatt**
930 m ü. M. 50 Betten
8090 Tel. Achern 697 DSV-Skikurse

Kurhaus **Herrenwies**
800 m ü. M. 100 Betten
Telefon Bühl Nr. 450 8093

Kurhaus **Sand**
828 m ü. M. 100 Betten
Telefon Bühl Nr. 612 8092

Kurhaus **Bühlerhöhe**
800 m ü. M. 8090
90 Betten - Tel. Bühl 751/6

Kurhaus **Ruhestein**
920 m ü. M. 120 Betten
8097 Tel. Ruhestein DSV-Skikurse

Besuchen Sie die schöne **Hornisgrinde**
Bestgelegener Wintersportplatz im nördl. Schwarzwald, 1166 m ü. M. Sonnenauf- und Untergänge. Billige Uebernachtungsgelegenheit in Zimmern und Schlafsaal
Es empfiehlt sich bestens
Familie Springmann
Man verlange Prospekte. 7931

Kurhaus **Plättig**
800 m ü. M. 130 Betten
Telefon Bühl Nr. 711 8091

Kurhaus **Hundseck**
900 m ü. M. — 180 Betten
8094 Tel. Bühl Nr. 570 — DSV-Skikurse

Darmstädter Hütte
öffentlich bewirtschaftet 8096
Wildsee- und Ruhesteingebiet
1025 m ü. M. — 50 Betten

Turnen und Sport

Deutsche Schimeisterschaften:

Christel Cranz deutsche Meisterin

Lanschner Sieger der Herrenklasse

Am zweiten Tage der deutschen Schimeisterschaften in Berchtesgaden begann die Kombination in Abfahrt und Slalom und zwar der Abfahrtslauf. Dieser sollte von dem Watzmannhaus über einer Strecke von 5 200 Meter führen, aber in letzter Minute mußte der Start für die Herren 120 Meter tiefer gelegt werden, da unterhalb des Watzmannhauses ein starker Sturm den Schnee verweht hatte. Gleichzeitig damit wurde die Strecke um 1 000 Meter verkürzt, aber der Höhenunterschied betrug immer noch 1 200 Meter. Die Damen hatten eine Strecke von 2 500 Meter mit 600 Meter Höhendifferenz zu leisten. **Diese Watzmannabfahrt stellte ungeheure Anforderungen an die Teilnehmer,** was noch unterstrichen dadurch wird, daß so bekannte Läufer wie Neunen und die Brüder Bogner erklärten, diese Abfahrt sei noch schwerer als die schon schwierige Kreuzeckabfahrt.

Der

Damenstart

erfolgte an der Stubbenalm, wo ab 12.30 Uhr die Teilnehmerinnen in Abständen von je einer Minute vom Start gelassen wurden. Es ging zuerst in den Watzmannweg, dann in scharfer Kurve nach etwa 400 Meter in einen Steilbruch, der das schwerste Stück der Strecke darstellte. Ein ungewöhnlicher Steilhang von etwa 45 Grad Neigung brachte die Teilnehmerinnen in Schnellzugstempo. Es folgten dann zwei große Serpentinen, die ebenfalls großes Stehvermögen erforderten. Dann kam der letzte Steilhang und schließlich wurde in sausender Schußfahrt über das wellige Gelände das Ziel erreicht. **Die Strecke war so schwer, daß nur ganz wenige Teilnehmer und Teilnehmerinnen sie sturzfrei absolvierten.** Die meisten Teilnehmer zeigten zum Schlusse starke Schneespuren und viele Stürze und Kleinholz waren an der Tagesordnung. Mancher Läufer(in) kam auch ohne Stock durch das Ziel. Trotzdem war auf der ganzen Linie die erfreuliche Feststellung zu machen, daß mit ganzem Einsatz und großem Ehrgeiz gekämpft wurde.

Die Sieger des Tages hießen Christel Cranz-Freiburg und Lanschner-Innsbruck. Sie legten die Strecke in einer solchen Zeit zurück, wie sie selbst von Fachleuten nicht für möglich gehalten wurde.

Unten am Ziel sah man unter den vielen Tausenden von Zuschauern u. a. auch Reichssportführer von Tschammer und Osten, den Reichsminister Seldte, Staatsminister Esser und die Schwester des Führers, Frau Nabel.

Die Ergebnisse:

Herren:

1. Lanschner-Innsbruck	5,36,4
2. Seelos-Garmisch	5,45,4
3. Däuber-Berchtesgaden	6,01,2
4. Wörndle-Partenkirchen	6,03,1
5. Pfnür-Fellenberg	6,13,1

Damen:

1. Christel Cranz-Freiburg	5 Minuten!!!
2. Lise Rach-Partenkirchen	5,45,1
3. Lotte Baader-Feldberg	6,01,2
4. Ilse Graßegger-Partenkirchen	6,03,2
5. Schwarz-Berchtesgaden	6,29,1.

Ein Fliegertreffen auf dem Feldberg

Meister Udet bei Altflieger Euler

Der Nachklang zum großen Eisautorennen in Titisee am ersten Februarsonntag kann nicht on einem bemerkenswerten Vorgang vorübergehen, der sich anschließend um einige hundert Meter Höhe auf den winterlichen Gefilden des Feldbergs abgespielt hat. Viele wissen nicht, daß dort oben, unweit des Feldbergerhofes August Euler seinen ständigen Höhensitz inne hat, dessen Höhe und Lage ihn seinem alten Element, der Luft näher bringt. Das weithin ins Land schauende Heim Eulers hat mit dem Piloten der Luft den beherrschenden Fernblick gemeinsam. Hunderte ziehen an jenem Hause vorbei, ohne noch ein Atom daran zu denken, oder davon zu wissen, daß Euler der älteste deutsche Flieger und

der Inhaber des Flugpatentes Nr. 1

ist. Und wenige wissen um das bahnbrechende Wirken und Ringen dieses Mannes, der vor über 25 Jahren in Darmstadt und Frankfurt in der Fliegerei Pionierdienst getan hat. Sie hören den Namen Euler, sehen auch wohl den Träger des Namens, wenn er im Feldbergerhof weilt, aber das Bewußtsein dringt nicht mehr in ihr Leben, mit wem sie es in Euler zu tun haben.

Zu dieses Altpiloten Höhenwigwam pilgerte nach den Vorführungen bei dem Eisrennen in Titisee Meisterflieger Ernst Udet. Er vertauschte die heftige Böigkeit jenes Februarsonntages mit der geruhsamen Behaglichkeit des Eulerhorstes. Zwei Fliegernamen von internationalem Klang, der eine schon der Entwicklungsgeschichte der Fliegerei angehörig, der andere noch mitten im lebendigen Geschehen der Luftfahrt stehend trafen sich dort oben und tauschten Pläne und Erinnerungen aus. Euler kramt aus und berichtet akzentuiert in seiner Sprechweise aus den Jahren seiner Mühen und Anfänge, nennt Ziffern für Beschaffungen, konstruktive Einzelheiten, organisatorische und vertragliche Faktoren, die seinerzeit mitsprachen, als in Frankfurt eine „Ila" — wer erinnert sich ihrer noch! — der Mitwelt den Stand der Dinge um die Luftfahrt zeigen wollte. Er rührt an Zeiten, wo es nur französische Motoren für die Fliegerei gab, wo Unvollkommenheit und Abhängigkeiten, Hemmungen in jeder Richtung waren.

Ihm gegenüber der Mann des heutigen Tages, ein Udet, weltenbekannt aus allen Filmen der Alpen und der Arktis, ein Mann von höchster Beherrschtheit seiner selbst und Beherrschung seiner Maschine. Ein Mann, der erzählt, was weiter kommen wird, wie er nach den Tagen von Titisee zwei schnelle Atempausen von zweimal 24 Stunden einschiebt und dann schon wieder, im Banne der Technik, daran geht, seiner roten Flamingomaschine andere, ganz breit konstruierte, noch nicht ausgeprobte Schikufen als Fahrgestell zu geben. „Mit diesen Gleitkufen kann ich jede Gletscherlandung machen", läßt sich Udet vernehmen. Gleich nach der Anbringung dieser neuen „Füße" für seinen Flamingo geht es dann in die Lüfte nach Berchtesgaden, um dort noch bei der Deutschen Meisterschaft zu sein.

Interessant, was Udet über seinen Anflug nach Titisee zum Autoeisrennen erzählt. Man weiß, daß der Tag unter dem Einfluß des steifen Nordostwindes böig war, so daß es anfänglich fraglich war, ob Udet seine beabsichtigten Künste zeigen könnte. Daß er aber vorher schon mit dem Zuflug nach Titisee eine Glanzleistung vollbracht hatte, stand in keinem Bericht zu lesen. Mit Gegenwind von 90 Kilometer Stundengeschwindigkeit strebte er dem Schwarzwaldsee zu und hatte derart zu schaffen und zu kämpfen, daß er mitunter kaum voran kam, so lastete der Gegendruck auf seiner Maschine. Aber Udet schaffte es, wie er vieles bezwungen hat.

Nimmt man als Dritten im Bunde noch den jungen Hellmut Hirt hinzu, so schließt sich die Linie vom Altflieger zum modernsten Herrschertum der Luft. „Drei von der Luft" sitzen zusammen, drei Geister verschiedenster Entwicklungszeiten und doch ein Körper, beseelt von der gleichen Idee, gemütlich, behaglich im Eulenhorst, betreut von freundlicher Frauenhand, als hätte es nie Kampf und Sorge und Gefahr gegeben. Ein friedliches Fliegertreffen im sonnigen Schneeglanz des Feldbergs. Könige der Lüfte auf dem König der Schwarzwaldberge.

W. R.

Der „Fall" Dr. Neuendorff

Der „Rücktritt" des stellvertretenden Führers der Deutschen Turnerschaft, Dr. Edmund Neuendorff, hat ein Nachspiel gefunden, das nicht überraschend kommt. Die Begleitumstände waren in diesem Falle etwas sonderbar und mußten geklärt werden, wenn nicht die Gefahr geschaffen werden sollte, daß Dr. Neuendorff sich dereinst als Märthrer hinstellen würde. Und schließlich ist es auch wohl nicht angebracht, wenn jemand, der sich in die Verhältnisse nicht finden kann, den Inhalt seines Rücktrittschreibens an den ihm übergeordneten Fachsäulenführer — in diesem Falle ist es der Reichssportführer — gleichzeitig den Gauführern und seinen Freunden und Bekannten zustellt.

Die parteiamtlichen Blätter der Reichshauptstadt haben sich das Verdienst erworben, die Vorkommnisse in das rechte Licht zu setzen. Man kann bei diesem „Fall" das Hauptsächliche darin sehen, daß Dr. Neuendorff einer jener Turn- und Sportführer der alten Zeit war, die in der Arbeit für „ihren" Verband den Blick für das Ganze verloren. Die Deutsche Turnerschaft hat unter der Leitung durch den Reichssportführer eine Umstellung vollzogen. Was früher unmöglich schien, das geht jetzt mit einem Mal.

Es gibt auch im Sportleben nur die eine feste Route: die Unterordnung unter die staatspolitischen Notwendigkeiten. Man sollte meinen, daß das langsam auch alle Sportführer erfaßt haben müßten. Mit nichten, denn hier und da versucht man schon wieder, für sich eine Extrawurst zu braten. Die Reste jener unglückseligen Interessentenhausenpolitik, die das deutsche Volk an den Abgrund führten, regen sich aufs neue.

Wer umlernen wollte, der hat die Gelegenheit dazu gehabt. Die nationalsozialistische Sportführung hat allen denen, die guten Willens waren, die Hand geboten. Wer aber glaubt, daß er auch im neuen Staat von seinem Posten aus „seine" alte Taktik fortsetzen kann, für den ist kein Platz mehr. Im „Angriff" schreibt Herbert Obscherningkat, der stellvertretende Sportpressefführer, in Verbindung mit der Angelegenheit Neuendorff:

„Wer heute noch nicht das Ganze sieht, wer heute noch nicht erkannt hat, daß in einem nationalsozialistischen Staat der Sport zu einer Sache des Volkes gemacht werden muß, daß also das sture Vertreten irgendeines Vereins- oder Verbandsstandpunktes völlig unangebracht ist, der ist eben nicht fähig, sich in einem nationalsozialistischen Staat Sportführer zu nennen."

Und wer sich auflehnt und Maßnahmen der neuen Sportführung sabotiert, für den darf nur das Eine gelten:

Pardon wird nicht gegeben!

Canada-Deutschland 6:0

Gute Leistung der deutschen Mannschaft

Am späten Mittwochabend wurden die Mailänder Eishockeykämpfe um die Weltmeisterschaft mit dem Treffen zwischen

Canada und Deutschland 6:0 (0:0, 3:0, 3:0)

fortgesetzt. Die Canadier kamen wie erwartet zu einem zahlenmäßig klaren Sieg, aber die deutsche Mannschaft lieferte ein ganz vorzügliches Spiel, das sie zum Beginn des zweiten Abschnitts torlos halten konnte, ohne dabei die Verteidigung zu verstärken. Die deutsche Mannschaft errang sich durch ihr tapferes und vor allem faires Spiel die Sympathien der Zuschauer, unter denen man viele Deutsche und auch den deutschen Generalkonsul bemerkte. Hervorragend war auf deutscher Seite vor allem die Abwehr mit Leineweber im Tor und Römer und Jänecke in der Verteidigung. Leineweber erhielt für glänzende Paraden verschiedentlich Sonderbeifall. Im ersten Drittel war das Spiel völlig ausgeglichen, ja zeitweise lagen die Deutschen sogar stark im Angriff. In der Mitte des zweiten Drittels erzielten dann die Canadier das erste Tor und damit war der Bann gebrochen. In glänzenden Kombinationszügen wurde immer wieder das deutsche Tor bestürmt und so hieß es am Schluß 6:0. Rogers, Scarife (je zwei), Lake und Walsh waren die Torschützen.

Sprungschanzen-Weihe

Fastnachtspringen an der Kirchbergschanze in Bad Peterstal.

Eine neue Sprungschanze des Schwarzwaldes, die eigentlich schon letzten Winter ihrem Zwecke zugeführt werden sollte, jedoch infolge allgemeinen Schneemangels auf ihre Einweihung verzichten mußte, soll nun am kommenden Fastnachtsonntag die Elite des nördl. und mittleren Schwarzwaldes, und last not last — die Schimugelwelt von Baiersbronn am Start sehen.

Die Tatsache, daß der Schiklub Baiersbronn eine Abordnung von 10 bis 12 ihrer besten Springer entsendet, dürfte bei unseren guten Schwarzwälder Springern die Beachtung und Würdigung finden, die auch unter dem Sportliebenden Publikum durch die hervorragende Lage der Schanze in mitten des Badeortes ihre Wirkung wohl nicht verfehlt. Die Sprungkonkurrenz beginnt mittags 2 Uhr.

16 Deutsche in Sollefteå

Vorläufige Meldungen für die Fis-Rennen

Der Deutsche Schi-Verband wird sich an den vom 21.—26. Februar in der nordschwedischen Stadt Sollefteå stattfindenden Rennen des Internationalen Schi-Verbandes mit einer starken Mannschaft beteiligen. Die deutsche Expedition soll 16 Aktive umfassen, und zwar sind vorläufig folgende Leute für die Reise nach Schweden in engere Wahl gezogen worden: Gustl Müller, Willi Bogner, Franz Reiser, Mathias Wörndle, A. Eisgruber, Alfred Stoll, Walter Glaß, Otto Warg, Herbert Leupold, Walter Motz, Franz Steinhauser, Josef Schreiner, Karl Dietl, Andreas Hechenberger, Max Meinel und Hans Ostler. Die endgültige Zusammenstellung der deutschen Eis-Mannschaft für Sollefteå kann natürlich erst nach dem am 12. Februar erfolgenden Abschluß der deutschen Schi-Meisterschaftswettbewerbe in Berchtesgaden erfolgen.

Der Olympia-Propagandaausschuß tagt

Unter der Leitung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda trat am Donnerstagmittag der Olympia-Propagandaausschuß erneut zu einer Arbeitstagung zusammen, auf der die Grundzüge der Vorbereitung für die Olympiade 1936 in Berlin festgelegt wurden.

*

Der neue Porsche-Rennwagen hat seine Versuchsfahrten in Mailand beendet und wurde zu seiner Ueberholung in die Fabrik der Deutschen Auto-Union zurückgebracht.

Unterwegs nach Oberstaufen

In Ettlingen
Von links: Weitzer, v. Halt, Brechenmacher bereiten die Leichtathleten für 1936 vor.

Veit Groh & Sohn
Kaiserstraße 193/195 - Telefon 3009
Gegründet 1907 - Von der Reichszeugmeisterei zugelassen.

wir liefern **Maßanzüge** - bester Ausführung - **Uniformen** für Behörden und sämtliche nationalen Verbände nach neuester Vorschrift

den neuen **P. O.-Anzug u. Mantel**
den Fest-Anzug der deutschen Arbeitsfront
— in guter Maßarbeit —
37023

Ein neuer Triumpf von
Silvia Sidney
in
Flucht vor dem Gestern
mit
George Raft.

Ein bewegter Filmroman, Spannungen der Leidenschaft und der Liebe.
Das sind Szenen, die nur **Silvia Sidney** mit dieser Ausdruckskraft beherrschen kann.
Der Gesamteindruck ist das Erlebnis **Silvia Sidney's**

Jugend verboten!
4.00 6.15 8.30
Resi
Waldstrasse 30
Telefon 5111

---

2. Woche!
Charles Kullmann
der neue berühmte Heldentenor der **Berliner Staatsoper**, singt in dem großen, musikalischen Film-Lustspiel:

Die SONNE geht auf

Hauptdarsteller: CHARLES KULLMANN - REVA HOLSEY FRITZ KAMPERS + JESSIE VIHROG + JAKOB TIEDTKE MAX GÜLSTORFF u. v. a.

Aus einem unbekannten Arbeiter wird ein weltberühmter Tenor. Die spannende Geschichte einer Sängerlaufbahn und der Roman einer großen Liebe, die alle Wechselfälle des Schicksals überdauert.

Anfangszeiten: 4.00 6.15 8.30 Uhr
Gloria-Palast
am Rondellplatz

BAD. LICHTSPIELE
FASCHING!

Das lustige KLEEBLATT

Eine Angelegenheit, die vergnügte Stunden bereiten wird.

Im Beifilm u. a.: Der erste Spatenstich durch Ministerpräsident Köhler am Schutterkanal bei Lahr . . . Ferner Staatssekretär Hierl spricht vor der deutschen Studentenschaft über Arbeitsdienst - Ehrendienst.

Ab heute tägl. 5 u. 8.30 Uhr. Sonntags 3.00, 5.20, 8.30 Uhr
Jugend erlaubt!

Das führende **Kaffee Vaterland** Das Kaffee der guten Gesellschaft
Konzert-Kaffee
Scheibner-Orchester
Heute Freitag, 20.30 Uhr **Kappen-Abend mit Tanz**
Kleine Preise 37190
Samstag, 20.30 Uhr **Der große Faschingstrubel**

Café des Westens
Freitag und Samstag abend
Kirchweih in Schliersee
Tanz, Stimmung, Humor
ausgeführt von der Hauskapelle
Seppl Haase aus Schliersee
Weißwurst-Pausen 37255

Gaggenauer Volkskarneval
Fastnachtsonntag, den 11. Februar 1934

11.11 Uhr: Auffahrt des Hohen Rates vor dem Rathaus zur Paroleausgabe. Vereidigung der Prinzengarde und der Rekruten der Klepperlesgarde.
2.11 Uhr:
GROSSER UMZUG
ca. 30 Gruppen und Wagen. Allgemeine Luftschlangen- und Konfettischlacht. Dauer des Zuges: Etwa 2½ Stunden. 37188

Nach Auflösung: Faschingstreiben in allen Lokalen der Stadt.

Gro-Ka-Ge-Ga
Der Elferrat.

Hotel Germania
Karlsruhe
Die traditionelle
Faschings-Redoute
am **Fastnacht-Dienstag**, den 13. Febr., ab 8½ Uhr
Karten pro Person RM. 2.— einschließlich Steuer sind im Vorverkauf ab heute im Hotelbüro erhältlich. Da nur eine bestimmte Anzahl Eintrittskarten abgegeben werden kann, so empfiehlt sich rechtzeitige Beschaffung derselben. 37184
Telefon 4042, 4043 / Parkplatz für auswärtige Besucher

Liederhalle Karlsruhe
Fastnachtsamstag, 10. Februar 7⁵⁹
Kostümball
in sämtlichen Räumen des **Künstlerhauses** 37257
Mitglieder -.50. Nichtmitglieder 1.50

Strafsache von Geldern
Der Ausbrecherkönig ....
Ein Kriminal-Tonfilm
Kammer-Lichtspiele
Anfang: 3, 5, 7, 8.45. Telefon 4282.

Café **MUSEUM** Das führende Familien-Café
Heute Freitag abend
TANZ mit Faschings-Treiben
Morgen Samstag
nachm.: TANZ im Roten Saal
abends: MASKENBALL in beiden Räumen 37191

Pali Herrenstr. 11
Der große Spielplan, lustig und interessant!
Hotel auf dem Ozean
nach dem Roman „Ueberfahrt" von Gina Kaus. Vorher: **Wenn ich eine Million hätte.** 4.00, 5.45, 7.00, 8.30

F. Café Odeon
Freitag 9. Februar
Faschingstreiben mit Tanz

Badisches Staatstheater
Freitag, 9. Febr.
Deutsche Bühne Volksring 2
Konjunktur
Anfang: 20 Uhr
Ende: nach 22 Uhr
Preise 0.60—1.50 ℳ
Der IV. Rang ist für den allgem. Verkauf freigehalten

Sa. 10. 2. Krach um Jolanthe (Metzelsuppe).
So. 11. 2.: Nachmittags: Die Reise um die Erde. Hierauf: Die Puppenfee. Abends: Neu eingeübt: Die lustige Witwe.
Mo. 12. 2. Die lustige Witwe.
Di. 13. 2.: Neu eingeübt: Der böse Geist Lumpacivagabundus.

Achtung. Großer Faschings-Rummel
Drei Linden
Mühlburg
Sonntag, den 11. Februar 34
Anfang 17 Uhr
Großes Tanzorchester
Niedrigste Preise
Gäste willkommen!
Kostümierung erwünscht!
Sportverb. e.V. Gr. Karlsruhe

Lest den „Führer"

Für einen Transport
Landmaschinen
zuverläss., geräum. Lastwagen, evtl. m. Anhänger ges. Ziel zirka 160 Kilometer. Preisang. an die Landesbauernschaft Baden, Hauptabteilung II, Maschinenstelle. 36765

Masken-Verleih 2—4 Mk. 5270
Schiller, Stefanienstraße 44. part.

Brennholz
kein Abfall oder Schwartenholz
Anfeuerholz, fein gespalten, frei Keller geliefert.
Buchenholz, ofenfert. gespalt. Ztr. 2.—
Am Lager abgeholt p. Ztr. 30 Pf. billiger.
Gemeinnützige Beschäftigungsstelle G.m.b.H., Robert-Wagner-Allee 58
Tel. 5423 33994

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen • Sitzmöbel
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen
5696
MARKSTAHLER & BARTH
Ausstellungs-Räume und Verkauf: Karlsruhe, Karlstraße 36/38

Kapelle
f. Fastnachtsonntag u. Dienstag gesucht. Zu erfr. u. 1865 i. Führer-Verl. Kaiserstr. 133.

Freitag, Samstag, Sonntag, Dienstag
Großer Faschingsrummel
Restaurant zum **PFANNENSTIEL**
Durlacherstr. 53, es ladet höfl. ein
M. Gorentlo u. Frau 36943

Gesangverein Freundschaft Karlsruhe
Samstag, 10. Februar 1934
Großer
Fastnachts-Ball
im oberen Saal des Restaurants **Friedrichshof**, Karlfriedrichstr.
Eintritt für Nichtmitglieder Herren RM. 1.-. Für SS und SA sowie Arbeitslose mit Ausweis und Damen 50 Pfg. 5224
Beginn 20 Uhr. • Ende 3 Uhr
Der Vereinsführer

Schlafzimmer Speisezimmer Küchen Einzelmöbel
gut und preisw.
Eugen Walter
Waldhornstr. 30
Ehestandsdarleh. werd. angenomm.

Verbreitet unsere Zeitung

Das bill., gebr.
PIANO
wird bei uns vor d. Verkauf ebenso sorgf. geprüft und instandges. wie das wertvolle Markeninstrument. Billiger und ohne Enttäuschungen ist d. Einkauf im Fachgeschäft
Schlaile
KARLSRUHE
Kaiserstr. 175
Tausch, Miete, Teilz.

Kübler-Kleider
6917
die neuen **Modelle** sind eingetroffen
Etagengeschäft **Stumpf**
Amalienstr. 14 b Ecke Karlstrasse

Kauft deutsche Waren!

Heute 36969
großer Kappenabend
Wirtschaft **zum Felsbierstüble**
Belfortstr. 13. Inh. Fritz Riedel

Klapphorn
Amalienstraße 14a Telefon 5246
Heute Freitag
großer Kappenabend
mit Stimmungskapelle

Freireligiöse Gemeinde Karlsruhe u. Umgebung
Am Sonntag, 11. Februar 1934 morgens 10 Uhr, findet im Munzschen Konservatorium, Waldstraße 79 eine
Sonntagsfeier
von unserem Landesprediger Herrn Dr. Karl Weiß aus Heidelberg statt Thema: „Deutsche Glaubensbewegung oder freireligiöse Landesgemeinde?".
Gäste sind freundlichst eingeladen 35785

Versteigerungen

Zwangs-Versteigerung
Freitag, 9. Februar 1934, mittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, Herrenstr. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:
2 Radioapparate;
ferner an Ort und Stelle, Näheres im Pfandlokal, 1 Pers.-Auto NSU.
Karlsruhe, den 8. Februar 1934
W. Huber, Gerichtsvollzieher.

Im Kampf um den Kunden von Morgen ist die Druckerschwärze mit die beste Waffe. Wer vorwärts kommen will, darf sich dieser Wahrheit nicht verschließen. Also, Handel, Handwerk und Gewerbe, laßt das Wort zu Worte kommen! Werbt durch die Zeitung nach dem Sprichwort: „Steter Tropfen höhlt den Stein!" - „Erst dann bringen Anzeigen Dukaten".
Lernen Sie von Erfolgreichen!
Die Anzeige in den „FÜHRER" wenn sie von Nutzen sein soll
Das Anzeigenblatt für Sie!

Stoffe und fertige Kleidung

Für die **Konfirmation** Zur Hl. ersten **Kommunion**
in reicher und vielseitiger Auswahl!

Schwarze Kleider in den neuartigen Wollgeweben 24.50 19,50 14.50 9.75 **6.50**
Schwarze seid. Kleider in Flamengo, Reversible, matt u. glänz. verarb. 28.50 19.50 14.50 **9.75**
Schwarze Samtkleider florfeste Qualitäten 29.50 **24.50**
Konfirmanden-Anzüge in reinwoll. Kammgarn bei bester Verarbeitg. 45.- 38.- 35.- 29.50 **24.50**
Schwarze Wollstoffe in all. neuzeitl. Gewebe-Bindungen Meter 3.75 2.90 2.50 1.90 **1.30**
Schwarze Seidenstoffe in Mattcrêpe, Marocain, Angora-Crêpe (Wolle m. Kunstseide) Meter 3.75 3.25 2.70 2.50 **1.75**

Weiße Wollstoffkleider in ganz neuen Formen 16.50 14.50 12.50 8.50 **6.50**
Weiße seidene Kleider in eleganter Ausführung 26.50 21.- 18.- 13.50 **11.50**
Kommunion-Anzüge in blau Melton und Kammgarn 35.- 22.50 19.50 16.50 **11.50**
Weiße Wollstoffe in den neuesten Geweben Meter 3.75 3.25 2.80 2.25 **1.75**
Weiße seidene Stoffe in Marocaine, Mattcrêpe, Reversible mit Abseite. Mtr. 3.75 3.25 2.50 **1.75**

Sämtliche Unterkleidung, für Mädchen und Knaben, sowie **Kragen, Hemden, Krawatten** für Konfirmanden und Kommunikanten

Bleyle's bekannte **Kommunion-Anzüge** v. mk. **26.25** an
Ich bitte um Beachtung meiner Ausstellungsfenster zur „Konfirmation und Kommunion" 37192

Carl Schöpf